



Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik, Ausgabe 09|2022



Verarbeitendes Gewerbe in Bayern im Jahr 2021

Ernte in Krisenzeiten: Ernteberichterstattung 2016 bis 2021

Hochschulstatistik: Lockdown and beyond –
Immatrikulationen und Studienabschlüsse 2021/2022

Zeichenerklärung

- 0 mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
 - nichts vorhanden oder keine Veränderung
 - / keine Angaben, da Zahlen nicht sicher genug
 - Zahlenwert unbekannt, geheimzuhalten oder nicht rechenbar
 - ... Angabe fällt später an
 - x Tabellenfach gesperrt, da Aussage nicht sinnvoll
 - () Nachweis unter dem Vorbehalt, dass der Zahlenwert erhebliche Fehler aufweisen kann
 - p vorläufiges Ergebnis
 - r berichtigtes Ergebnis
 - s geschätztes Ergebnis
 - D Durchschnitt
 - ≙ entspricht
- 321 aktuellster Zahlenwert bzw. entsprechender vergleichbarer Vorjahreswert

Auf- und Abrunden

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsummen auf- bzw. abgerundet worden. Deshalb können sich bei der Summierung von Einzelangaben geringfügige Abweichungen zu den ausgewiesenen Endsummen ergeben. Bei der Aufgliederung der Gesamtheit in Prozent kann die Summe der Einzelwerte wegen Rundens vom Wert 100 % abweichen. Eine Abstimmung auf 100 % erfolgt im Allgemeinen nicht.

Impressum

Bayern in Zahlen

Fachzeitschrift für Statistik
Jahrgang 153. (76.)

Bestell-Nr. Z10001 202209
ISSN 0005-7215

Erscheinungsweise
monatlich

Herausgeber, Druck und Vertrieb

Bayerisches Landesamt für Statistik
Nürnberger Straße 95
90762 Fürth

Bildnachweis

Titel: © Photocreo Bednarek – stock.adobe.com
Editorial: © Rolf Poss
Innen: © Bayerisches Landesamt für Statistik
(wenn nicht anders vermerkt)

Papier

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier,
chlorfrei gebleicht

Preise

Einzelheft 4,80 €
Jahresabonnement 46,00 €
zuzüglich Versandkosten
Datei kostenlos

Vertrieb

E-Mail vertrieb@statistik.bayern.de
Telefon 0911 98208-6311
Telefax 0911 98208-6638

Auskunftsdienst

E-Mail info@statistik.bayern.de
Telefon 0911 98208-6563
Telefax 0911 98208-6573

© Bayerisches Landesamt für Statistik, Fürth 2022
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.

Hinweis: Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,



ich freue mich, Ihnen diese September-Ausgabe von Bayern in Zahlen zu präsentieren. Der erste Beitrag beschäftigt sich mit der Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern im Jahr 2021. Nach einem deutlichen „Corona-Dämpfer“ im Jahr 2020 hat sich die Lage des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern 2021 wieder verbessert. Im Vergleich zum Vorjahr wurde ein preisbereinigter Anstieg der Nachfrage nach Gütern des Verarbeitenden Gewerbes um 19,2 Prozent verzeichnet, ebenso Produktion und Umsatz stiegen um 5,6 beziehungsweise 8,8 Prozent. Eine robuste Entwicklung zeigte sich vor allem bei den Auftragseingängen, deren Potenzial aufgrund abnehmender Lagerbestände und steigender Produktionskosten jedoch nicht gänzlich ausgeschöpft werden konnte. Bei den Beschäftigtenzahlen zeigte sich eine durchwachsene Entwicklung: 167 770 Beschäftigte leisteten rund 1,70 Milliarden Arbeitsstunden, was einer Mehrung von 2,4 Prozent entspricht. Der konjunkturell nachlaufende Personalstand – ein „Spätindikator“ für wirtschaftliche Entwicklungen, der letztmals im zweiten Quartal 2019 anstieg – ging um 1,7 Prozent zurück.

Der zweite Beitrag „Ernte in Krisenzeiten – Was erfahren wir aus der bayerischen Ernteberichterstattung 2016 bis 2021?“ widmet sich der Entwicklung der Hektarerträge, Anbauflächen und Erntemengen ausgewählter Kulturen in den Jahren 2016 bis 2021 in Bayern. Das Augenmerk liegt auf dem Weizen, dem Roggen und den Kartoffeln als wichtigen Grundnahrungsmitteln. Vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine wird außerdem die Entwicklung der bayerischen Erzeugung der Ölsaaten Soja, Sonnenblumen und Winterraps vorgestellt. Es zeigt sich, dass – bei von Jahr zu Jahr schwankenden Hektarerträgen und Anbauflächen – die Erntemengen beim Getreide und bei Kartoffeln im Jahr 2021 niedriger als 2016 ausfallen. Nach wie vor ist jedoch der „Selbstversorgungsgrad“ mit Weizen und Kartoffeln in Bayern sehr hoch. Dem gegenüber liegen bei Soja und Sonnenblumen im Zeitraum 2016 bis 2021 steigende Erntemengen vor, die in erheblichem Umfang durch Einfuhren nach Bayern ergänzt werden.

Der dritte Beitrag befasst sich mit den Immatrikulationen und Studienabschlüssen der Jahre 2021 und 2022, auch im Zusammenhang mit getroffenen Maßnahmen im Zuge Corona-Pandemie.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Herzlichst



Dr. Gößl
Präsident

Statistik aktuell

7 Kurzmitteilungen

Nachrichten

18 Modellprojekt „Personalentwicklung –
Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und
Mitarbeitern der 3. Qualifikationsebene“
in der Dienststelle Schweinfurt

Beiträge aus der Statistik

20 Die Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes
in Bayern im Jahr 2021

31 Ernte in Krisenzeiten – Was erfahren wir
aus der bayerischen Ernteberichterstattung
2016 bis 2021?
Erträge, Anbauflächen und Erntemengen ausgewählter
Fruchtarten

37 Hochschulstatistik: Lockdown and beyond
Immatrikulationen und Studienabschlüsse 2021/2022 an
Bayerns staatlichen Universitäten und Fachhochschulen

Rückschau

51 Schwere Rezession in Bayern im Jahr 2009

Bayerischer Zahlenspiegel

59 Tabellen

69 Graphiken

Neuerscheinungen

79 Statistische Berichte, Verzeichnisse

Kurzmitteilungen

Die Kurzmitteilungen umfassen eine Auswahl von bereits veröffentlichten Pressemitteilungen. Teilweise wird auf zugehörige Publikationen mit ausführlichen Ergebnissen verwiesen, die möglicherweise bei Erscheinen dieser Ausgabe von „Bayern in Zahlen“ noch nicht veröffentlicht sind.



Alle Statistischen Berichte sowie ausgewählte Publikationen (Informationelle Grundversorgung) sind zum kostenlosen Download verfügbar unter www.statistik.bayern.de/produkte

Die Zusendung eines (kostenpflichtigen) Ausdrucks ist auf Bestellung möglich unter: Telefon 0911 98208-6311 | Telefax 0911 98208-6638 | vertrieb@statistik.bayern.de

A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet, Erwerbstätigkeit

Bayern weiterhin Magnet für Zuzüge: Wanderungsgewinn im Jahr 2021 bei über 52 000 Personen

Hälfte des Wanderungsüberschusses gegenüber dem Ausland entfällt im Jahr 2021 auf Personen mit asiatischer Staatsangehörigkeit – im März 2022 fast 76 000 Zuzüge ukrainischer Staatsangehöriger nach Bayern

Wie das Bayerische Landesamt für Statistik mitteilt, zogen im Jahr 2021 erneut deutlich mehr Personen nach Bayern als abwanderten. Der Saldo aus Zu- und Fortzügen betrug von Anfang Januar bis Ende Dezember insgesamt 52 772 Personen. Damit lag der Wanderungsgewinn deutlich über dem Jahreswert von 2020, als aufgrund der pandemiebedingten Reisebeschränkungen 33 238 Personen mehr zu- als fortzogen. Der größte Teil des Wanderungsgewinns stammt mit einem Plus von 52 362 Personen aus dem Ausland – aus dem restlichen Bundesgebiet sind im vergangenen Jahr 410 Personen mehr nach Bayern zu- als fortgezogen. Erste Zahlen aus dem Jahr 2022 zeigen die Auswirkungen des Kriegs auf die Zuzüge ukrainischer Staatsangehöriger mit 76 000 Personen.

Die Wanderungsbilanz Bayerns wies im Jahr 2021 einen Überschuss in Höhe von 52 772 Personen auf. Nach Meldung des Bayerischen Landesamts für Statistik ergab sich der Saldo aus insgesamt 354 847 Zuzügen und 302 075 Fortzügen über die Grenzen des Freistaats.

Aus dem Ausland zogen im abgelaufenen Berichtsjahr 236 551 Personen nach Bayern, aus

dem restlichen Bundesgebiet 118 296 Personen. Von den Fortziehenden verließen 184 189 Personen den Freistaat in Richtung Ausland, während 117 886 ins restliche Bundesgebiet zogen. Gegenüber dem Ausland erzielte Bayern im Jahr 2021 somit einen Wanderungsgewinn in Höhe von 52 362 Personen, gegenüber dem restlichen Bundesgebiet in Höhe von 410 Personen. Insgesamt lag der Wanderungsgewinn im Jahr 2021 damit knapp 20 000 Personen über dem Wert des Vorjahres, als aufgrund der Reisebeschränkungen im Rahmen der Covid-19-Pandemie 33 238 Personen (Ausland: 30 993, restliches Bundesgebiet: 2 245) mehr zu- als fortgezogen sind.

Innerhalb Bayerns kam es im Jahr 2021 zu 538 506 übergemeindlichen Wanderungsbewegungen, was im Vergleich zum Vorjahr (2020: 553 292) ein Minus von etwas über 14 000 innerbayerischen Umzügen darstellt.

Wie das Bayerische Landesamt für Statistik weiter mitteilt, entfielen 42 Prozent des Wanderungsüberschusses gegenüber dem Ausland auf Personen mit einer europäischen Staatsangehörigkeit (21 991), darunter sieben Prozent mit einer EU-Staatsangehörigkeit (1 583). 48 Prozent des

positiven Wanderungssaldos mit dem Ausland ist auf Personen mit einer asiatischen Staatsangehörigkeit (25 288) zurückzuführen. Damit hat sich der Anteil dieser Gruppe am Gesamtwanderungssaldo mehr als verdoppelt (in den Jahren 2017 bis 2020 lag er zwischen 18 und 21 Prozent).

Insbesondere die verstärkte Zuwanderung afghanischer (Abzug der NATO-Streitkräfte ab Mai 2021) und syrischer Staatsangehöriger hat zu dem außergewöhnlich hohen Wanderungsüberschuss aus Asien geführt. Knapp sechs Prozent des Wanderungsgewinns gegenüber dem Ausland wurde durch Personen mit einer nord- oder südamerikanischen Staatsangehörigkeit (3 028) und knapp vier Prozent durch Personen mit einer afrikanischen Staatsangehörigkeit (1 940) erzielt.

Betrachtet man einzelne Staatsangehörigkeiten, so gab es im Jahr 2021 die höchsten positiven Auslandswanderungssalden bei Personen aus Rumänien (7 422), gefolgt von Personen aus Syrien (6 272), Afghanistan (5 107), dem Kosovo (4 718), Bosnien und Herzegowina (3 671) sowie von türkischen (2 788) und irakischen (2 329) Staatsangehörigen.

Wie das Bayerische Landesamt für Statistik weiter berichtet, konnten auf Regierungsbezirksebene im

Jahr 2021 alle Regierungsbezirke ein deutliches Wanderungsplus verbuchen (Oberbayern: 6 098, Niederbayern: 9 404, Oberpfalz: 6 985, Oberfranken: 5 217, Mittelfranken: 4 875, Unterfranken: 6 526 und Schwaben: 13 667).

Erste Zahlen für das Jahr 2022

Auswertungen vorläufiger Daten für das erste Quartal 2022 zeigen die Auswirkungen des russischen Kriegs gegen die Ukraine. Der Wanderungsüberschuss ukrainischer Staatsangehöriger lag im Jahr 2021 bei insgesamt 1 112 Personen. Im Januar 2022 betrug der Saldo 237 Personen und im Februar 2 623 Personen. Im März 2022 stieg er auf fast 75 500 Personen und setzte sich aus knapp 76 000 Zuzügen und etwa 500 Fortzügen zusammen. Rund 70 Prozent (52 880) der im März 2022 zugezogenen ukrainischen Staatsangehörigen waren weiblich. Die restlichen 30 Prozent waren nicht nur Männer, sondern auch Minderjährige.

Hinweise:

Daten zu Wanderungen in Bayern sind in der öffentlichen Statistikdatenbank des Landesamts GENESIS-Online abrufbar unter: www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?language=de&sequenz=tabellen&selectionname=12711*#abreadcrumb

Wanderungssaldo über die Bundesgrenze										
Kontinente aus Staatsangehörigkeiten	2017		2018		2019		2020		2021	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Europa	46 478	67	55 319	71	37 892	69	23 647	76	21 991	42
Asien	14 043	20	13 797	18	11 706	21	5 587	18	25 288	48
Amerika	2 468	4	3 043	4	3 154	6	803	3	3 028	6
Afrika	5 927	9	5 361	7	2 300	4	946	3	1 940	4
Australien und Ozeanien	- 66	0	111	0	122	0	- 63	0	24	0
Staatenlos, unbekannt, ungeklärt, ohne Angabe ...	246	0	152	0	71	0	73	0	91	0
Insgesamt	69 096	100	77 783	100	55 245	100	30 993	100	52 362	100

Erneut gesunken: Zahl der Hochzeiten in Bayern auch im zweiten Corona-Jahr rückläufig

Der beliebteste Hochzeitstag im vergangenen Jahr: der 21. August

Im Corona-Jahr 2021 gaben sich in bayerischen Standesämtern insgesamt 59 670 Paare das Ja-Wort. Das sind 2,4 Prozent weniger Paare als noch im Vorjahr. Wie das Fachteam des Bayerischen Landesamts für Statistik mitteilt, handelt es sich hierbei um die niedrigste Zahl an Eheschließungen seit dem Jahr 2013. Damals schlossen 59 623 Paare den Bund fürs Leben. Zum Vergleich: Im Jahr 2019 waren es 68 501. Für letztes Jahr meldeten die bayerischen Standesämter mit 1 140 Trauungen am 21. August 2021 den Tagesrekord. Das durchschnittliche Heiratsalter der Männer belief sich auf 37,9 Jahre und das der Frauen auf 35,2 Jahre. Bei 1 179 Eheschließungen hatten die Partner das gleiche Geschlecht, wobei sich in 586 Fällen zwei Frauen und in 593 Fällen zwei Männer das Ja-Wort gaben.

Im Jahr 2021 wurden in bayerischen Standesämtern 59 670 Ehen geschlossen.¹ Nach Angaben des Bayerischen Landesamts für Statistik waren das 1 468 Personen beziehungsweise 2,4 Prozent weniger Eheschließungen als im Jahr 2020, in dem sich 61 138 Paare das Ja-Wort gegeben hatten. Wird als Vergleichsgröße das Jahr 2019 – und damit das letzte Jahr vor der Corona-Pandemie – herangezogen, ist die Zahl der Vermählungen im Jahr 2021 sogar um 8 831 Personen beziehungsweise 12,9 Prozent gesunken. Eine niedrigere Anzahl an Trauungen gab es im Freistaat zuletzt im Jahr 2013 (59 623).

Sechs von sieben Regierungsbezirken Bayerns verzeichneten einen Rückgang der Eheschließungszahlen im Vergleich zum Vorjahr. Die Veränderungsdaten lagen zwischen –5,6 Prozent in Mittelfranken und –0,4 Prozent in der Oberpfalz. Lediglich im Regierungsbezirk Niederbayern wurde mit einem Plus von 47 Hochzeiten im Vergleich zum Vorjahr wieder etwas häufiger geheiratet. Die meisten Paare wurden in den bevölkerungsstärksten Regierungsbezirken Oberbayern (20 744), Schwaben (9 144) und Mittelfranken (7 660) getraut. In den übrigen Regierungsbezirken wurden zwischen 4 891 und 6 134 Eheschließungen registriert.

An einem Freitag haben im Jahr 2021 insgesamt 22 156 Paare den Bund fürs Leben geschlossen, womit der Freitag erneut den ersten Platz im Ranking der Wochentage belegte. Auf dem zweiten Platz landete mit 19 001 Hochzeiten der Samstag. Auf diesen Wochentag fiel auch das begehrteste Hochzeitsdatum in diesem Jahr, der 21. August 2021 (1 140 Trauungen). Erwartungsgemäß wurde sich an einem Sonntag (336) am seltensten das Ja-Wort gegeben. Der beliebteste Heiratsmonat war mit 8 716 Eheschließungen der Juli und somit auch 2021 wieder ein Sommermonat.

Im Durchschnitt waren die Männer im Freistaat bei der Eheschließung 37,9 Jahre und die Frauen 35,2 Jahre alt. Unterscheidet man nach der Art der Eheschließung, wurden in Bayern im Jahr 2021 bei 586 Ehen zwei Frauen, bei 593 Ehen zwei

Eheschließungen in Bayern 2019, 2020 und 2021					
Bayern, Regierungsbezirke	Eheschließungen				
	2019	2020	2021	Veränderung 2021 gegenüber 2019	Veränderung 2021 gegenüber 2020
	Anzahl	Anzahl	Anzahl	in %	in %
Bayern	68 501	61 138	59 670	– 12,9	– 2,4
Oberbayern	23 939	21 109	20 744	– 13,3	– 1,7
Niederbayern	6 517	5 745	5 792	– 11,1	0,8
Oberpfalz	5 941	5 328	5 305	– 10,7	– 0,4
Oberfranken	5 619	4 995	4 891	– 13,0	– 2,1
Mittelfranken	9 116	8 117	7 660	– 16,0	– 5,6
Unterfranken	6 997	6 403	6 134	– 12,3	– 4,2
Schwaben	10 372	9 441	9 144	– 11,8	– 3,1

Männer und bei 58 491 Ehen eine Frau und ein Mann getraut. Die gleichgeschlechtlichen Eheschließungen haben damit einen Anteil von knapp 2,0 Prozent an der Gesamtzahl der neu geschlossenen Ehen.

Der Großteil der Ehen im Freistaat wurde im Jahr 2021 zwischen Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit geschlossen (49 776 Ehen, 83,4 Prozent). Bei 7 605 Eheschließungen beziehungsweise 12,7 Prozent der Hochzeiten hatte ein Partner eine ausländische Staatsangehörigkeit. Ehen zwischen zwei Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit machten mit 2 289 Trauungen beziehungsweise 3,8 Prozent nur einen geringen Anteil der Eheschließungen aus.

1 Entscheidend für die regionale Zuordnung der geschlossenen Ehen ist der Sitz des beurkundenden Standesamts und nicht der Wohnort der Ehepartner.

Hinweise:

Weitere Daten zu Eheschließungen in Bayern sind auf der Homepage des Landesamts abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/gebiet_bevoelkerung/bevoelkerungsbewegung/ oder direkt unter der Statistikdatenbank des Landesamts GENESIS-Online: www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?language=de&sequenz=tabellen&selectionname=1261*##abreadcrumb Aktuelle Informationen zur Statistik der Eheschließungen enthält der „Bevölkerungstatistische Quartalsbericht“, kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/gebiet_bevoelkerung/bevoelkerungsstand/index.html#link_1 Die Auswertungen des Quartalsberichts sowie weitere Daten zu Eheschließungen sind ebenfalls in der öffentlichen Statistikdatenbank des Landesamts GENESIS-Online abrufbar.

Zahl der Ehescheidungen in Bayern 2021 liegt auf vergleichbarem Niveau des Vorjahres

Bei mehr als der Hälfte der geschiedenen Ehen sind Kinder betroffen

Nach Mitteilung des Bayerischen Landesamts für Statistik wurden letztes Jahr in Bayern 21 605 Ehen geschieden, darunter 109 gleichgeschlechtliche Ehen. Das sind 0,6 Prozent mehr im Vergleich zum Vorjahr, als noch 21 484 Scheidungen zu verzeichnen waren. Mehr als die Hälfte der geschiedenen Ehepaare hatte mindestens ein gemeinsames Kind unter 18 Jahren.

Nach Angaben des Bayerischen Landesamts für Statistik wurden im Jahr 2021 in Bayern 21 605 Ehen geschieden, darunter 61 gleichgeschlechtliche Ehen von Frauen und 48 gleichgeschlechtliche Ehen von Männern. Nachdem die Zahl der Ehescheidungen seit 2011 stetig gesunken war, steigt sie nun erstmals wieder leicht um rund 0,6 Prozent gegenüber dem Jahr 2020. Im Vergleich zum Rekordjahr 2003, als mit 29 992 Scheidungen der bisherige Höchststand registriert wurde, sind im Jahr 2021 die Scheidungen um knapp 28 Prozent zurückgegangen.

In über 48 Prozent der Fälle (10 467) beantragte eine Frau, in fast 42 Prozent der Fälle (9 004) ein Mann die Scheidung. Bei etwa zehn Prozent aller gerichtlichen Ehelösungen (2 134) wurde das Verfahren gemeinsam beantragt. Bei knapp 97 Prozent aller Scheidungen (18 891), welche durch einen der beiden Ehepartner beantragt wurden,

stimmte der andere Ehepartner dem Verfahren zu.

Verhältnismäßig viele Ehen wurden in Bayern im Jahr 2021 zwischen dem vierten und achten Ehejahr geschieden, wobei Ehen mit einer Ehedauer von fünf Jahren am häufigsten von einer Scheidung betroffen waren. Nach dieser Ehedauer wurden 1 179 Ehen geschieden, was 5,5 Prozent der gesamten gerichtlichen Ehelösungen entspricht. Ein Anteil von etwa 15 Prozent der geschiedenen Paare (3 232) waren bei ihrer Scheidung bereits 25 Jahre oder länger miteinander verheiratet.

Bei rund 26 Prozent der Ehescheidungen (5 651) hatten die Ehepaare zum Zeitpunkt der Scheidung genau ein minderjähriges Kind zu versorgen. Der Anteil der geschiedenen Paare mit zwei Kindern unter 18 Jahren belief sich auf 21 Prozent (4 545), während etwas über vier Prozent der Paare (950) drei oder mehr minderjährige Kinder hatten. Insgesamt waren im vergangenen Jahr 17 749 minderjährige Kinder von der Scheidung ihrer Eltern betroffen.

Hinweise:

Weitere Daten zu Ehescheidungen in Bayern sind in der öffentlichen Statistikdatenbank des Landesamts GENESIS-Online abrufbar unter: www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?language=de&sequenz=tabellen&selectionname=12631*##abreadcrumb

Weiterhin hohe Lebenserwartung in Bayern

Neugeborene Buben werden im Schnitt knapp 79,3 Jahre alt, Mädchen erreichen etwa 83,8 Jahre

Die Lebenserwartung in Bayern befindet sich weiter auf konstant hohem Niveau. So werden laut der vom Bayerischen Landesamt für Statistik veröffentlichten Sterbetafel 2019/2021 die bayerischen Mädchen im Schnitt 83,8 Jahre und die Buben 79,3 Jahre alt. Frauen werden dementsprechend durchschnittlich etwa 4,5 Jahre älter. Im deutschlandweiten Vergleich nimmt Bayern damit bei den Neugeborenen für beide Geschlechter wieder den zweiten Rang ein. Bei der ferneren Lebenserwartung der 67-jährigen Männer und Frauen gibt es im Vergleich zur letzten Sterbetafel keine große Veränderung.

Nach der vom Bayerischen Landesamt für Statistik veröffentlichten Sterbetafel 2019/2021 bleibt die Lebenserwartung der bayerischen Bevölkerung weiterhin konstant hoch. Wie das Expertenteam des Bayerischen Landesamts für Statistik mitteilt, kann für Bayern ein neugeborenes Mädchen auf eine durchschnittliche Lebenserwartung von 83,8 Jahren hoffen, ein bayerischer Bub auf immerhin 79,3 Jahre. Das heißt, dass bayerische Mädchen im Schnitt etwa 4,5 Jahre älter werden als ihre neugeborenen männlichen Mitbürger. Verglichen mit der allgemeinen Sterbetafel 1986/1988, die auf Basis der Volkszählung 1987 berechnet wurde, ist die Lebenserwartung bei neugeborenen Buben um knapp sieben Jahre und bei den Frauen um etwas mehr als fünf Jahre gestiegen.

Auch bei der Lebenserwartung für ältere Menschen zeigt sich ein ähnliches Bild: So bleiben den 67-jährigen Frauen noch etwa 19,5 Jahre. Den gleichaltrigen Männern verbleiben demgegenüber im Schnitt knapp drei Jahre weniger. Dieser Abstand der Restlebenserwartung der beiden Geschlechter verringert sich für die höheren Altersgruppen jedoch stetig weiter und liegt bei den 90-Jährigen noch bei etwa einem halben Jahr.

Im deutschlandweiten Vergleich belegen die bayerischen Mädchen und Buben bei der Lebenserwartung hinter Baden-Württemberg erneut den zweiten Rang. Im Vergleich zum bundesdeutschen Durchschnitt ist die Lebenserwartung bei den Mädchen immerhin um 0,43 Jahre erhöht. Bei den neugeborenen Buben beträgt der Abstand zum Bundesdurchschnitt etwas mehr als ein dreiviertel Jahr.

Hinweise:

Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.

Die amtlichen Sterbetafeln basieren auf den Daten über die Gestorbenen und die Durchschnittsbevölkerung des Berechnungszeitraums (2019 bis 2021). Es handelt sich um eine Momentaufnahme der Sterblichkeitsverhältnisse der gesamten Bevölkerung in diesem Zeitraum. Die fernere Lebenserwartung gibt somit die Zahl der weiteren Lebensjahre an, die Menschen eines bestimmten Alters nach den im aktuellen Berechnungszeitraum beobachteten Sterblichkeitsverhältnissen im Durchschnitt noch leben könnten. Sterbetafeln für Bayern ab 1891/1900 sind auf der Homepage des Landesamts abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/gebiet_bevoelkerung/bevoelkerungsbewegung/index.html

C Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Fleischerzeugung in Bayern sinkt 2021 um 2,6 Prozent

Rückgang beim Schweinefleisch höher als beim Rindfleisch

Die bayerische Fleischerzeugung in gewerblichen Schlachtbetrieben sowie durch Hausschlachtungen liegt im Jahr 2021 bei 755 800 Tonnen ohne Geflügelfleisch. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Abnahme um 2,6 Prozent beziehungsweise 20 400 Tonnen. Maßgebend hierfür ist der Rückgang beim Schweinefleisch um 3,2 Prozent (–14 400 Tonnen) auf 442 000 Tonnen sowie beim Rindfleisch um 1,8 Prozent (–5 700 Tonnen) auf 311 400 Tonnen.

Wie das Fachteam des Bayerischen Landesamts für Statistik mitteilt, liegt die Erzeugung von zum Verzehr geeignetem Fleisch (ohne Geflügel) in Bayern im Jahr 2021 bei 755 800 Tonnen (t). Dieser Wert, der die Fleischerzeugung in gewerblichen Schlachtbetrieben und durch Hausschlachtungen umfasst, entspricht im Vergleich zum Vorjahr einem Rückgang um 2,6 Prozent beziehungsweise 20 400 t.

Rückgang bei Schweinefleischerzeugung und Zahl der Schweineschlachtungen leicht über dem Durchschnitt

Mit einem Minus von 3,2 Prozent (-14 400 t) liegt der Rückgang der Schweinefleischproduktion leicht über dem Gesamtwert (-2,6 Prozent). Wie im Vorjahr ist das Schweinefleisch mit knapp drei Fünfteln (2021: 58,5 Prozent) der gesamten Schlachtmenge die mit Abstand größte Kategorie. Rund 69,2 Prozent des Schweinefleischs wurden in Niederbayern (205 800 t bzw. 46,6 Prozent) und Oberfranken (99 700 t bzw. 22,6 Prozent) erzeugt. Auch die Zahl der in Bayern geschlachteten Schweine nimmt im gleichen Zeitraum um 3,8 Prozent (177 600 Tiere) auf knapp 4,5 Millionen Tiere ab.

Rindfleischerzeugung und Rinderschlachtungen nehmen unterdurchschnittlich stark ab

41,2 Prozent der gesamten Schlachtmenge entfallen in Bayern auf die Rindfleischerzeugung. Mit 311 400 t ist die produzierte Fleischmenge 2021 um 1,8 Prozent beziehungsweise 5 700 t niedriger als im Jahr zuvor. Hierfür wurden 886 100 Rinder geschlachtet, 11 300 Tiere beziehungsweise 1,3 Prozent weniger Tiere als im Vorjahr.

Der regionale Schwerpunkt der Rindfleischproduktion liegt im Süden Bayerns, und zwar in Oberbayern mit 124 800 t (Anteil 40,1 Prozent) sowie in Schwaben mit 77 800 t (25,0 Prozent).

Die verbleibende Schlachtmenge von knapp 2 500 t verteilt sich insbesondere auf Schafffleisch

Schlachtaufkommen und Anzahl der Schlachtungen aus gewerblichen Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft in Bayern im Jahr 2021 nach Regierungsbezirken

Gebiet	Insgesamt	davon										
		Rinder zusammen	davon					Schweine	Schafe	Ziegen	Pferde	
			Ochsen	Bullen	Kühe	weibl. Rinder ¹	Kälber					Jung-rinder
Schlachtaufkommen in Tonnen												
Oberbayern	181 380	124 788	2 285	55 993	39 341	26 346	633	190	55 998	487	88	18
Niederbayern	211 050	5 024	210	2 739	423	1 463	121	67	205 803	148	5	70
Oberpfalz	33 922	24 870	202	6 288	11 908	6 297	107	68	8 803	205	21	23
Oberfranken	145 586	45 772	178	15 412	20 514	9 478	94	95	99 719	83	7	6
Mittelfranken	55 518	24 299	132	8 128	9 624	6 218	143	53	30 893	284	13	29
Unterfranken	32 806	8 785	194	3 721	2 268	2 464	93	45	23 696	314	7	3
Schwaben	95 560	77 818	1 663	25 639	34 742	14 917	567	289	17 037	683	18	3
Bayern, Jahr 2021	755 822	311 357	4 865	117 921	118 821	67 184	1 758	807	441 949	2 204	159	152
Jahr 2020	776 177	317 048	4 397	126 404	116 774	67 112	1 499	862	456 360	2 420	153	196
Veränderung 2021 ggü. 2020 absolut	-20 356	-5 691	467	-8 483	2 048	73	259	-55	-14 411	-216	6	-44
in % ...	-2,6	-1,8	10,6	-6,7	1,8	0,1	17,3	-6,4	-3,2	-8,9	3,8	-22,3
Anzahl der Schlachtungen												
Oberbayern	948 054	349 477	6 664	137 826	118 216	79 569	6 184	1 018	568 870	24 742	4 895	70
Niederbayern	2 112 876	14 628	614	6 743	1 271	4 421	1 219	360	2 089 963	7 743	277	265
Oberpfalz	173 725	72 282	589	15 479	35 751	19 026	1 064	373	89 383	10 831	1 142	87
Oberfranken	1 147 569	130 259	519	37 949	61 692	28 660	927	512	1 012 652	4 238	399	21
Mittelfranken	399 140	69 729	385	20 006	28 877	18 760	1 414	287	313 795	14 779	726	111
Unterfranken	283 026	25 155	566	9 159	6 810	7 441	939	240	240 548	16 936	375	12
Schwaben	435 312	224 574	4 859	63 132	104 506	45 020	5 522	1 535	173 020	36 683	1 025	10
Bayern, Jahr 2021	5 499 702	886 104	14 196	290 294	357 123	202 897	17 269	4 325	4 488 231	115 952	8 839	576
Jahr 2020	5 699 098	897 401	12 502	308 174	352 233	201 860	17 760	4 872	4 665 790	126 652	8 514	741
Veränderung 2021 ggü. 2020 absolut	-199 396	-11 297	1 694	-17 880	4 890	1 037	-491	-547	-177 559	-10 700	325	-165
in % ...	-3,5	-1,3	13,5	-5,8	1,4	0,5	-2,8	-11,2	-3,8	-8,4	3,8	-22,3

¹ Ausgewachsene weibliche Rinder, die noch nicht gekalbt haben (Färsen).

(2 200 t) sowie in geringem Umfang auf Ziegen- und Pferdefleisch.

Die Beiträge Bayerns zur Fleischerzeugung in Deutschland im Jahr 2021 unterscheiden sich je nach Tierart zum Teil deutlich. Während beim Rindfleisch rund 29 Prozent der Schlachtmenge aus Bayern stammt, liegt der Anteil beim Schweinefleisch bei nur knapp neun Prozent. Den höchsten

Anteil hat das Ziegenfleisch mit 35 Prozent. Insgesamt liegt der bayerische Beitrag bei zwölf Prozent der Gesamterzeugung in Deutschland.

Hinweise:
Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Tierische Erzeugung in Bayern 2021“, kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/wirtschaft_handel/landwirtschaft

Erntemengen 2022: Rund 21 100 Tonnen Spargel und 9 100 Tonnen Erdbeeren in Bayern erwartet

Voraussichtliche Hektarerträge lagen bei Spargel dieses Jahr in einer Größenordnung von 65,3 Dezitonnen, bei Erdbeeren im Freiland sind es rund 64,4 Dezitonnen

Ersten Schätzungen aus der Gemüsevorerhebung 2022 zeigen, dass das Edelm Gemüse Spargel auf rund 3 900 Hektar im Freistaat angebaut wurde. Auf Flächen im Ertrag werden rund 65,3 Dezitonnen je Hektar geerntet. Dementsprechend wird sich die Erntemenge im Jahr 2022 voraussichtlich auf rund 21 100 Tonnen Spargel belaufen. Gegenüber dem Vorjahr legte die Spargelproduktion somit leicht zu. Die Erdbeerbauern bauen in Bayern auf rund 1 600 Hektar Erdbeeren an. Mit einem Durchschnittsertrag von 64,4 Dezitonnen je Hektar – Erdbeeren im Freiland – wird eine Gesamterntemenge von rund 9 100 Tonnen erwartet. Damit bleibt die Erzeugung von Erdbeeren hinter den Zahlen des Vorjahres zurück.

Wie das Fachteam des Bayerischen Landesamts für Statistik mitteilt, liegt die Fläche für den Spargelanbau in Bayern im Jahr 2022 bei rund 3 900 Hektar. Die Anbaufläche, auf welcher Spargel geerntet werden konnte, umfasst rund 3 200 Hektar. Die restlichen circa 700 Hektar entfallen auf Junganlagen, die noch keinen Ertrag bringen. Die Gesamtanbaufläche ist dieses Jahr um 6,6 Prozent größer als 2021 mit damals 3 658 Hektar. Gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2021 (3 970 Hektar) fällt sie allerdings um 1,8 Prozent kleiner aus. Die Spargelsaison beginnt offiziell Anfang April und endet traditionell am 24. Juni (Johannistag).

Spargelsaison 2022 mit leichtem Zuwachs

Weitere Ergebnisse der Gemüsevorerhebung zeigen, dass beim Spargel auch die Hektarerträge

binnen eines Jahres um 1,7 Prozent auf 65,3 Dezitonnen (2021: 64,2 Dezitonnen) zugenommen haben. Im Vergleich zum langjährigen Mittel (2016 – 2021: 64,8 Dezitonnen) ist dies ein Anstieg von 0,8 Prozent. Die Erntemenge insgesamt beläuft sich 2022 auf rund 21 100 Tonnen. Daraus ergibt sich ein Zuwachs zum Vorjahr (20 194 Tonnen) von 4,5 Prozent, aber zum langjährigen Mittel (21 466 Tonnen) ein Verlust von 1,7 Prozent.

Die Erdbeersaison 2022 liegt hinter den Erwartungen

Im Gegensatz zum Spargel dauert die Erdbeersaison noch an. Nach ersten Angaben der bayerischen Erdbeerbauern liegt die Anbaufläche von Erdbeeren 2022 insgesamt bei rund 1 600 Hektar, das sind 7,1 Prozent weniger als im Jahr 2021 (1 724 Hektar). Darunter nehmen die ertragsfähigen Anlagen im Freiland mit rund 1 100 Hektar 6,3 Prozent weniger als im Vorjahr (1 174 Hektar) ein. Damit liegen sie um beachtliche 22,7 Prozent unter dem langjährigen Mittel (1 424 Hektar).

Bayernweit werden im Jahr 2022 voraussichtlich 64,4 Dezitonnen Erdbeeren pro Hektar im Freiland geerntet. Das sind 14,1 Prozent weniger als im Vorjahr (75,0 Dezitonnen) und 11,6 Prozent weniger als im langjährigen Mittel (72,8 Dezitonnen). Insgesamt ist bei Erdbeeren im Freiland und unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen von einer Erntemenge von rund 9 100 Tonnen auszugehen, das sind 18,0 Prozent weniger als im Jahr 2021 (11 102 Tonnen) und 22,5 Prozent weniger als im Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2021 (11 739 Tonnen).

Die Wetterverhältnisse im Frühjahr versprachen für dieses Jahr eine gute Spargel- und Erdbeersaison. Allerdings wurde die Nachfrage durch gestiegene Lebenshaltungskosten eingebremst. Vierterorts verzichteten dann auch die Landwirte auf einen Teil der Ernte, um selbst Kosten zu sparen.

Die Gemüseerhebung liefert erste Aussagen zur bayerischen Spargel- und Erdbeerernte. Es

handelt sich um vorläufige, hochgerechnete Ergebnisse. Die endgültigen Zahlen der Gemüsehaupterhebung werden voraussichtlich im Frühjahr 2023 vorliegen.

Hinweise:

Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Anbau von Gemüse, Erdbeeren und Strauchbeeren – Stichprobenerhebung 2022“, kostenlos abrufbar unter:

www.statistik.bayern.de/statistik/wirtschaft_handel/landwirtschaft

M Preise und Preisindizes

Inflationsrate in Bayern mit 8,0 Prozent weiter auf hohem Niveau

Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie liegt bei 3,4 Prozent

Die Verbraucherpreise im Freistaat steigen im Vergleich zum Juli des Vorjahres um 8,0 Prozent und bleiben somit auf hohem Niveau. Im Juni belief sich die Inflationsrate auf 7,9 Prozent. Mit einem Plus von 112,8 Prozent verteuert sich Heizöl extrem. Ebenso Kraftstoffpreise: Sie legten 24,4 Prozent zu. Selbst ohne die Preistreiber aus dem Energiebereich liegt die Inflationsrate im Juli 2022 noch bei deutlichen 6,5 Prozent. Insbesondere Nahrungsmittelpreise ziehen mit 14,0 Prozent spürbar an. Wie die Expertinnen und Experten des Bayerischen Landesamts für Statistik weiter mitteilen, steigen die Verbraucherpreise im Juli 2022 im Vergleich zum Juni um 1,0 Prozent. Binnen Monatsfrist steigt der Heizölpreis um 8,5 Prozent. Kraftstoffe hingegen sind um 3,9 Prozent günstiger als im Vormonat. Nahrungsmittelpreise erhöhen sich insgesamt um 2,2 Prozent, wobei Gemüse leicht um 0,3 Prozent steigt. Obst hingegen wird um 2,1 Prozent günstiger.

Inflationsrate im Juli

Die Inflationsrate, gemessen als prozentuale Veränderung des Verbraucherpreisindex für Bayern gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat, liegt im Juli 2022 bei 8,0 Prozent.

Der Gesamtindex ohne die aktuellen Hauptpreistreiber Nahrungsmittel und Energie, in der öffentlichen Diskussion oft als Kerninflationsrate bezeichnet, beläuft sich im Juli auf 3,4 Prozent. Gegenüber dem Vormonat steigt der Verbraucherpreisindex im Juli um 1,0 Prozent.

Nahrungsmittel

Preise für Nahrungsmittel ziehen im Vergleich zum Vorjahresmonat mit 14,0 Prozent wiederholt deutlich an. Insbesondere nach oben entwickeln sich die Preise für Molkereiprodukte und Eier (+25,4 Prozent), Fleisch und Fleischwaren (+18,5 Prozent) sowie Brot und Getreideerzeugnisse (+14,8 Prozent). Bei Gemüse (+5,4 Prozent) verläuft die Entwicklung moderater und die Preise für Obst (–1,0 Prozent) sind im Vergleich zum Vorjahr sogar gefallen. Die Preise der aktuell stark nachgefragten Speisefette und Speiseöle steigen mit 40,4 Prozent im Vorjahresvergleich extrem.

Binnen Monatsfrist steigen die Preise für Nahrungsmittel insgesamt um 2,2 Prozent. Gemüse wird, allein betrachtet, um 0,3 Prozent geringfügig teurer. Die Preise für Obst fallen deutlich um 2,1 Prozent. Speisefette und Speiseöle verteuern sich im Vergleich zum Juni um 1,9 Prozent.

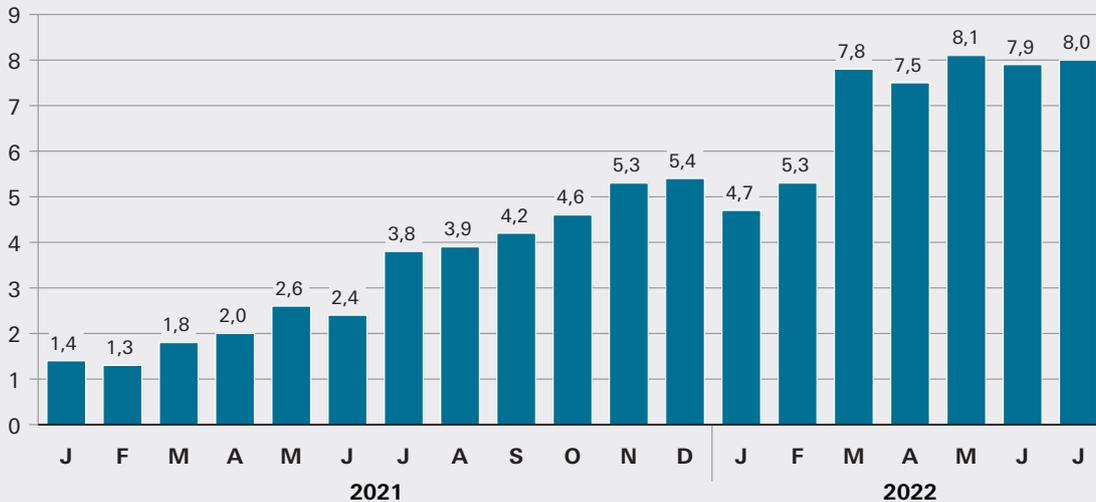
Heizöl und Kraftstoffe

Die Inflationsrate wird aktuell in erster Linie von den Energiepreisen getrieben. Vor allem Heizöl trägt mit einem Anstieg von 112,8 Prozent dazu bei. Auch Kraftstoffe sind mit 24,4 Prozent deutlich teurer als im Vorjahr.

Im Vergleich zum Vormonat Juni ziehen die Energiepreise an: So steigen nach den Berechnungen der Expertinnen und Experten des Bayerischen Landesamts für Statistik die Preise für Heizöl im Vergleich zum Juni um 8,5 Prozent. Kraftstoffe hingegen sind um 3,9 Prozent deutlich günstiger als im Vormonat.

Verbraucherpreisindex für Bayern von Januar 2021 bis Juli 2022

Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in Prozent
(2015 = 100)



Verkehr

Für den Posten Verkehr müssen Verbraucher insgesamt 6,1 Prozent mehr bezahlen als im Vorjahr. Dafür ist die Personenbeförderung im Schienenverkehr um 13,9 Prozent günstiger als im Vorjahr. Die Expertinnen und Experten des Bayerischen Landesamts für Statistik sehen in dieser Entwicklung die Auswirkung des sogenannten 9-Euro-Tickets.

Wohnungsmieten

Die Preisentwicklung bei Wohnungsmieten ohne Nebenkosten verläuft im Vergleich zum Gesamt-

index unterdurchschnittlich. Gegenüber dem Vorjahresmonat erhöhen sie sich im Juli um 2,4 Prozent.

Hinweise:

Die Presseinformation zum Berichtsmonat Juli 2022 enthält vorläufige Ergebnisse.

Regionalisierte Zahlen stehen nicht zur Verfügung.

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Verbraucherpreisindex für Bayern. Monatliche Indexwerte von Mai 2015 bis Juli 2022 mit Gliederung nach Haupt- und Sondergruppen“, kostenlos abrufbar unter:

www.statistik.bayern.de/statistik/preise_verdienste/preise

P Gesamtrechnungen

Bayerns Wirtschaft wächst stark im Zeitraum von 2010 bis 2020 – Bruttoinlandsprodukt je Einwohner erhöht sich um über 30 Prozent auf 47 546 Euro

Auf Ebene der Regierungsbezirke, Kreise und kreisfreien Städte zeigen sich deutliche Unterschiede

Nach Mitteilung des Bayerischen Landesamts für Statistik erhöht sich das nominale Bruttoinlandsprodukt in Bayern in der Dekade 2010 bis 2020 um insgesamt 38,1 Prozent. Hierbei wachsen die kreisfreien Städte mit 39,8 Prozent etwas stärker als die Landkreise mit 36,8 Prozent. Auf der Ebene der Regierungsbezirke weisen Oberbayern mit 42,0 Prozent und die Oberpfalz mit 38,2 Prozent das höchste Wirtschaftswachstum

auf. Auf Kreisebene liegt der Landkreis Forchheim mit 80,9 Prozent an der Spitze. Es folgen die kreisfreie Stadt Ingolstadt mit 66,2 Prozent und der Landkreis Freyung-Grafenau mit 59,4 Prozent. Bezogen auf die Einwohnerzahl liegt das Bruttoinlandsprodukt in Bayern im Jahr 2020 bei 47 546 Euro. In den kreisfreien Städten sind es 71 133 Euro. 37 648 Euro ist der Wert bei den Landkreisen. Von den Regierungsbezirken

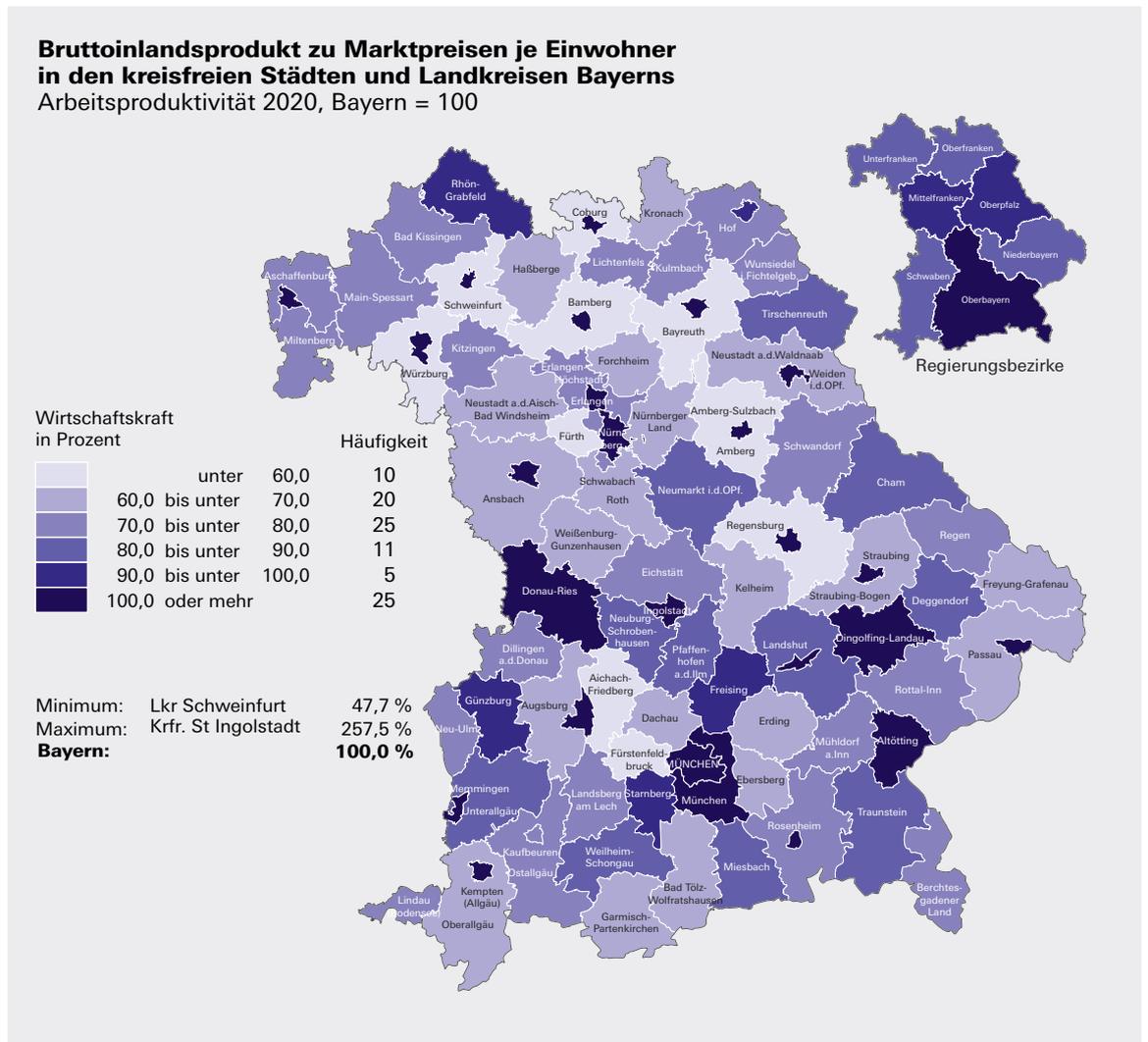
weisen Oberbayern mit 58 756 Euro und Mittelfranken mit 45 286 Euro die höchsten Werte auf. Der Blick auf die Kreisebene zeigt: Ingolstadt mit 122 410, der Landkreis München mit 112 192 und die kreisfreie Stadt Erlangen mit 102 859 Euro befinden sich auf den vordersten Positionen.

Trotz der pandemiebedingten Rezession des Jahres 2020 nimmt das nominale Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Bayern im Zeitraum 2010 bis 2020 insgesamt um 38,1 Prozent zu. Hierbei ist der Anstieg nach Meldung des Bayerischen Landesamts für Statistik in den kreisfreien Städten mit 39,8 Prozent etwas höher als in den Landkreisen mit 36,8 Prozent. In den Regierungsbezirken wächst die Gesamtwirtschaft in Oberbayern (+42,0 Prozent) und der Oberpfalz (+38,2 Prozent)

am kräftigsten. Knapp dahinter liegt Mittelfranken mit 37,9 Prozent.

Beim Vergleich der kreisfreien Städte und Landkreise liegt der Landkreis Forchheim mit einer Zunahme des BIP von 80,9 Prozent an der Spitze. Es folgen Ingolstadt (+66,2 Prozent) und der Landkreis Freyung-Grafenau (+59,4 Prozent). In neun weiteren Kreisen liegt das Wirtschaftswachstum bei mindestens 50 Prozent, in weiteren 22 Kreisen bei mindestens 40 Prozent.

Bei diesen Angaben ist zu beachten, dass das Bruttoinlandsprodukt auf der Ebene der Regierungsbezirke und Kreise nur zu jeweiligen Preisen ausgewiesen werden kann, da keine Preisindizes auf Regierungsbezirks- bzw. Kreisebene vorliegen. Sie sind daher nicht mit dem „Wirtschaftswachstum“



auf Bundes- und Länderebene vergleichbar, sofern dieses, wie üblich, real ausgewiesen wird.

Das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, das als Maßstab der Wirtschaftskraft eines Landes oder einer Region gilt, beträgt 2020 in Bayern 47 546 Euro. Von den Regierungsbezirken erreichen Oberbayern mit 58 756 Euro und Mittelfranken mit 45 286 Euro die höchsten Werte. Auf Kreisebene führt Ingolstadt mit 122 410 Euro deutlich vor dem Landkreis München mit 112 192 Euro sowie der kreisfreien Stadt Erlangen mit 102 859 Euro. Hinsichtlich der Wirtschaftskraft dominieren in Bayern die kreisfreien Städte. Auf den ersten 20 Rängen befinden sich nur die Landkreise München und Dingolfing-Landau. In

den kreisfreien Städten liegt das BIP je Einwohner mit durchschnittlich 71 133 Euro auch deutlich höher als in den Landkreisen mit 37 648 Euro.

Hinweise:

Die hier vorgelegten Ergebnisse wurden nach den methodischen Vorgaben des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ (AK VGRdL), dem alle Statistischen Landesämter, das Statistische Bundesamt sowie der Deutsche Städtetag angehören, berechnet. Weitere Informationen und Ergebnisse zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen sind auf der Homepage des AK VGRdL abrufbar unter: www.statistikportal.de/de/vgrdl

Ausführliche Ergebnisse enthält der Statistische Bericht „Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in Bayern 2013 bis 2020; Kreisfreie Städte und Landkreise, Regierungsbezirke, Regionen, Arbeitsmarktregionen“, kostenlos abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/gesamtrechnungen/vgr

Modellprojekt „Personalentwicklung – Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der 3. Qualifikationsebene“ in der Dienststelle Schweinfurt

Am 22. Juni 2022 startete das Modellprojekt zur Personalentwicklung und Qualifizierung der 3. Qualifikationsebene (3. QE) mit acht Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Bayerischen Landesamt für Statistik. Es ist ein Pilotprojekt der Dienststelle Schweinfurt: Am Anfang standen zwei Ideen, eine Überlegung des örtlichen Personalrats Schweinfurt und ein Vorschlag der Dienststellenleitung. Beides zusammen führte in den Klausurtagungen des Landesamts 2018 und 2019 in Speinshart zum Projekt „Personalentwicklung – Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der 3. QE“ der Dienststelle Schweinfurt. Ziel war und ist es, die Qualifizierung der 3. QE und die Personalentwicklung voranzubringen – und zwar mit einem Schwerpunkt auf der Entwicklung von sozialer Kompetenz, Kommunikationsstärke und Führungsfähigkeiten. Denn die 3. Qualifikationsebene, der gehobene Dienst, trägt die Verwaltung, sei es in formaler Führungsfunktion, sei es in fachlichen Schlüsselpositionen. Die fachliche Fortbildung im Landesamt und im Statistischen Verbund ist bereits auf einem guten Niveau ausgebaut.



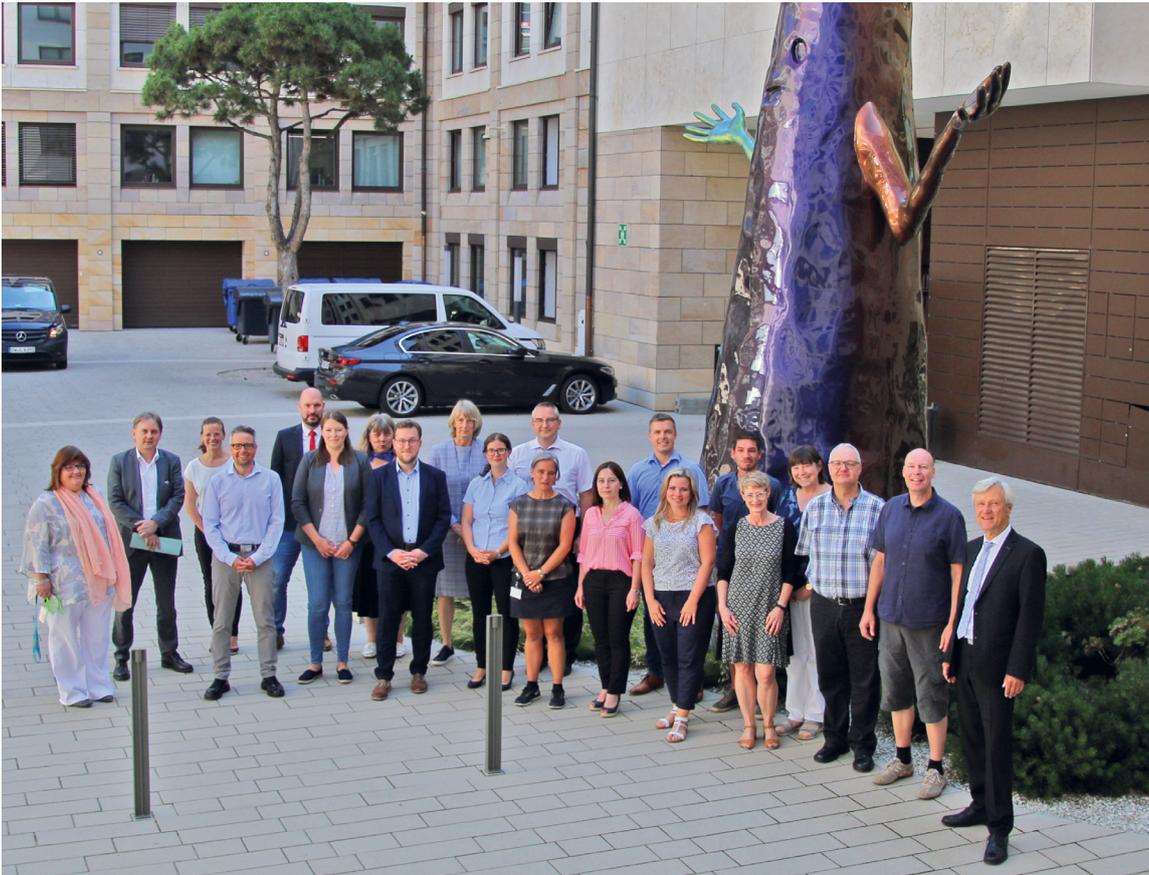
Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten Lehrgangs des Projektes „Personalentwicklung – Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der 3. QE“

Im Landesamt für Statistik sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der dritten Qualifikationsebene üblicherweise als Teamleitungen tätig oder übernehmen komplexe und besonders anspruchsvolle Aufgaben. Im Fokus des Modellprojekts stehen daher der Ausbau der Fähigkeiten zur Übernahme höherwertiger Aufgaben, eine Stärkung der fach-

lichen Flexibilität und Mobilität sowie die Steigerung der Mitarbeiterzufriedenheit und -bindung.

Zur Bedarfsanalyse fanden Mitarbeitergespräche mit allen in Frage kommenden Beschäftigten statt. Neben einer Bewertung der fachlichen Leistung, der Eignung und der Befähigung wurde auch eine Potentialaussage getroffen. Die Beschäftigten konnten dabei klären, ob sie andere Aufgaben wahrnehmen möchten oder mit ihrer derzeitigen Arbeitssituation zufrieden sind. Die Ergebnisse zeigten, dass sich die fachlichen Kompetenzen bereits auf einem hohen Niveau befinden. Dies bestätigte den Eindruck, dass die fachliche Aus- und Fortbildung im Landesamt und im Statistischen Verbund bereits gut ausgebaut ist. Daher wurde der Schwerpunkt für die vorgesehenen Module der Personalentwicklung auf die methodischen und sozialen Kompetenzen gelegt.

Während der Corona-Pandemie musste das Projekt zurückgestellt werden, weil Personalentwicklung und Qualifizierung in diesem Format nur in Präsenzschulungen möglich sind. Am 22. Juni 2022 konnte der Kick Off zum Projekt „Personalentwicklung – Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der 3. QE“ stattfinden. Der Prä-



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Auftaktveranstaltung am 22. Juni 2022

sident des Bayerischen Landesamts für Statistik, Dr. Thomas Gößl, begrüßte offiziell die acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Dienststelle Schweinfurt und eröffnete den ersten Lehrgang. Nach den Grußworten von Herrn Loibl in Vertretung des Abteilungsleiters 1, von Frau Seitz als Leiterin der Dienststelle Schweinfurt und Frau Bürner als Vorsitzende des Gesamtpersonalrats folgten ein zwangloses Get-Together und am Nachmittag als erstes fachliches Modul ein Workshop zur kollegialen Beratung.

Im weiteren Verlauf des Jahres 2022 und den ersten Monaten 2023 sind folgende Module im Rahmen des Modellprojektes vorgesehen:

- Personalführung
- Kommunikation
- Konfliktmanagement
- Changemanagement
- Projektmanagement
- Mitarbeitergespräch

Bei der Auswahl des externen Schulungsanbieters wurde Wert daraufgelegt, dass ein Dozent oder eine Dozentin alle Module begleitet, um ein notwendiges Vertrauensverhältnis zu etablieren.

Nach Beendigung der Module Anfang 2023 wird eine gemeinsame Abschlussveranstaltung stattfinden, bei der die gewonnenen Erfahrungen gesammelt werden sollen. In einer Evaluation des Projektes wird anschließend geprüft, wie es im Bayerischen Landesamt für Statistik dauerhaft etabliert werden kann. Wir freuen uns, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten Lehrgangs voller Elan dabei sind und mit dem Modellprojekt ein wertvoller Beitrag zur Personalentwicklung innerhalb des Amtes geleistet werden kann.

*Isabelle Hilder, M.Sc. und
Dipl.Verw.Wirt (FH) Manuela Kiefer*

Die Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern im Jahr 2021

Dipl.Math. (FH) Janine Große

Nachdem mit Beginn der Corona-Pandemie im Jahr 2020 die Lage des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern dramatisch beeinflusst wurde und sich deutlich verschlechtert hatte, zeigte sich im Folgejahr 2021 ein gebremster Aufwärtstrend. Preisbereinigt stieg die Nachfrage nach Gütern des Verarbeitenden Gewerbes um 19,2%, wobei Bestellungen aus dem Ausland mit 20,5% etwas stärker expandierten als die Inlandsaufträge mit 17,0%. Auch Produktion und Umsatz konnten 2021 im Freistaat Zunahmen verzeichnen und lagen um 5,6% beziehungsweise 8,8% über dem Vorjahresniveau. Die Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden stieg um 2,4%, die Bruttoentgelte erhöhten sich um 1,1%. Der konjunkturell nachlaufende Personalstand spiegelt die aufstrebende Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes jedoch nicht wider. Rund 1,168 Millionen Beschäftigte waren im Jahresschnitt 2021 im Verarbeitenden Gewerbe tätig und damit um 1,7% weniger als im Jahr zuvor. Während die Auftragseingänge ungeahnte Höhen erreichten, lagen die anderen Kennzahlen jedoch noch unter dem Vor-Corona-Niveau von 2019.

Auftragsboom bei der bayerischen Industrie im gesamten Jahr 2021

Der Auftragseingangsindex ist ein wichtiger Frühindikator für die Analyse der konjunkturellen Entwicklung. Die Reihe der durchschnittlichen reinen Mengenveränderungen dient zur Beobachtung der kurzfristigen Veränderung der Nachfrage nach Erzeugnissen des Verarbeitenden Gewerbes. Für

die Indexberechnung wird zunächst die Summe der Aufträge (Wert) eines Wirtschaftszweiges im Berichtsmonat zum entsprechenden Ergebnis des Monatsdurchschnittes im Basisjahr in Beziehung gesetzt. Der so gebildete Wertindex wird mit Erzeugerpreis- und Ausführpreisindizes bereinigt, um einen Volumenindex zur Darstellung und Interpretation der Nachfrageentwicklung zu ermitteln.



Die Grundlage für den Beitrag bilden der Monatsbericht für Betriebe und die Monatliche Produktionserhebung im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und in der Gewinnung von Steinen und Erden. Zur Entlastung der Auskunftspflichtigen wurde die Abschneidegrenze für diese Konjunkturerhebungen zum Berichtsjahr 2007 von vorher 20 auf jetzt 50 tätige Personen erhöht. Von diesem Entlastungseffekt profitierte fast jeder zweite der bis dahin meldepflichtigen Betriebe, die somit aus der monatlichen Berichterstattung entlassen werden konnten. Trotzdem decken die in der Berichterstattung verbliebenen Berichtspflichtigen des Jahres 2021 noch rund 90 % des bisherigen Umfangs an Beschäftigten und circa 95 % des bisherigen Umsatzes ab. Die Belastbarkeit der Zahlen für eine aktuelle Beurteilung der Konjunkturerhebung ist somit weiterhin gewährleistet. Soweit im vorliegenden Beitrag nicht explizit zwischen den Wirtschaftsabschnitten „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ und „Verarbeitendes Gewerbe“ unterschieden wird, umfasst die Bezeichnung „Verarbeitendes Gewerbe“ auch den „Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden“ nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

Ausgelöst durch die Anfang des Jahres 2020 beginnende Corona-Pandemie schwächte sich die wirtschaftliche Entwicklung nicht nur im Freistaat Bayern dramatisch ab. Die Nachfrage nach Gütern ging historisch zurück, gleichzeitig führten viele Branchen Kurzarbeit ein und Produktionsanlagen wurden stillgelegt. Die bayerische Wirtschaft befand sich besonders im Laufe der ersten Jahreshälfte 2020 in einem Konjunkturtief. Naturgemäß steigen als eines der ersten Anzeichen einer Aufschwungphase die Auftragseingänge an. Bereits Ende des Jahres 2020 wurde wieder eine steigende Nachfrage nach Gütern verzeichnet, und dieser Trend setzte sich trotz anhaltender Pandemielage auch im Verlauf des Jahres 2021 fort. So konnten in allen Quartalen 2021 Zugewinne gegenüber dem Vorjahr verzeichnet werden (vgl. Tabelle 1), im Gesamtjahresverlauf bedeutete das ein Plus von 19,2%. Die Bestellungen aus dem Ausland entwickelten sich etwas günstiger (+20,5%) als Auftrags-eingänge aus dem Inland (+17,0%). Dabei stieg vor allem im 2. Quartal die Nachfrage enorm an (+53,2%). Ursächlich hierfür war unter anderem ein Basiseffekt, da der Beginn der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie im entsprechenden Vorjahresquartal lag und dieses dann außerordentlich stark von deren Auswirkungen beeinflusst war. Ein vergleichbarer Effekt dürfte sich im letzten Quartal 2021 bemerkbar gemacht haben. Nachdem die Auftragseingänge bereits Ende 2020 wieder deutlich zugelegt hatten, erhöhten sie sich im 4. Quartal nur noch minimal (+1,6%). Eine Beurteilung der Nachfrageentwicklung anhand der Vorjahresergebnisse ist daher nur bedingt aussagekräftig. Eindeutigere Bewertungen kann hier der Vergleich mit dem Vorvorjahr 2019 liefern, welches zwar nicht das Niveau des konjunkturell gut laufenden Jahres 2018 erreichen konnte, aber in dem die Corona-Krise noch keine Rolle spielte. Und auch diese Gegenüberstellung bestätigt einen regelrechten Auftragsboom in der bayerischen Industrie im Jahr 2021. Über das gesamte Jahr war die Nachfrage um 9,9% höher als im Vor-Corona-Jahr, speziell im 3. und 4. Quartal waren die Zugewinne erheblich (+14,1% und +12,2%).

In der Untergliederung nach Hauptgruppen konnten im Vorjahresvergleich besonders die Vorleis-

tungsgüterproduzenten (+21,9%) eine zunehmende Nachfrage verzeichnen, ebenso zum Jahr 2019 (+19,7%). Auch die Investitionsgüterproduzenten (+18,9%) und der Gebrauchsgütersektor (+15,3%) lagen weit über dem Vorjahresergebnis, die Zugewinne zum Vor-Corona-Jahr erreichten jedoch nicht ganz das Niveau der Vorleistungsgüterproduzenten (+7,0% und +2,3%). Der von den Pandemieauswirkungen weniger beeinflusste Verbrauchsgütersektor verbuchte ein Plus von 5,0% zum Vorjahr und lag geringfügig um 1,8% über dem Jahr 2019.

In nahezu allen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes übertraf der Auftragseingangsindex die im Jahr 2020 erfassten Werte, auch hier vor allem im 2. Quartal. Das höchste prozentuale Plus an Bestelleingängen verbuchte im Jahresverlauf mit 42,8% der Wirtschaftszweig „Maschinenbau“, gefolgt von der „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“ (+27,2%) und der „Herstellung von elektrischen Ausrüstungen“ (+20,7%). Alle drei Bereiche konnten mit 26,3%, 25,3% und 13,9% auch kräftige Zugewinne gegenüber 2019 registrieren.

Von der krisenhaften Entwicklung im ersten Pandemiejahr 2020 besonders betroffen waren die „Herstellung von Bekleidung“ und der in Bayern sehr bedeutende Wirtschaftszweig „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“. Auch diese beiden Zweige konnten 2021 mit 4,2% und 17,3% wieder eine steigende Nachfrage verbuchen. Während bei der „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ damit auch die Werte von 2019 übertroffen werden konnten (+2,5%), lagen sie bei der „Herstellung von Bekleidung“ noch deutlich darunter (-15,4%).

Mit etwas weniger Bestellungen als im Jahr 2020 war mit der „Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen“ (-0,6%) derjenige Wirtschaftszweig konfrontiert, welcher im ersten Krisenjahr noch den größten Auftragszugewinn verzeichnen konnte. Auch der „Sonstige Fahrzeugbau“ lag um 27,9% unter dem Vorjahreswert und auch weit unter dem Wert von 2019 (-22,1%).

Tab. 1 Entwicklung der Nachfrage im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern 2021

Ergebnisse für Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten

Bezeichnung	Veränderung				
	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	Jahr
	2021 gegenüber 2020 in %				
	2021 gegenüber 2019 in %				
Index des Auftragseingangs¹ (Basis 2015 = 100)					
Verarbeitendes Gewerbe ²	12,6	53,2	20,5	1,6	19,2
	4,6	9,3	14,1	12,2	9,9
davon Inland	8,9	35,1	22,0	6,6	17,0
	- 0,6	9,7	16,4	14,3	9,6
Ausland	14,6	65,1	19,7	- 1,1	20,5
	7,4	9,3	13,0	11,0	10,2
darunter Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	19,6	78,5	- 7,7	2,6	17,3
	1,2	10,9	- 3,4	1,2	2,5
Maschinenbau	8,4	66,6	92,7	21,0	42,8
	9,5	10,9	58,3	27,1	26,3
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	12,9	42,8	20,2	11,2	20,7
	10,8	16,2	13,5	15,5	13,9
Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	22,0	66,2	32,0	3,7	27,2
	29,5	30,7	15,9	25,9	25,3
Herstellung von Bekleidung	- 22,4	40,7	10,6	22,6	4,2
	- 27,1	- 21,2	- 8,7	1,1	- 15,4
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	- 14,2	- 2,0	5,2	9,8	- 0,6
	- 1,6	4,1	9,9	11,3	6,0
Sonstiger Fahrzeugbau	- 26,0	- 51,2	29,6	- 35,2	- 27,9
	- 46,7	- 54,2	- 3,4	21,0	- 22,1

1 Kalendermonatlich. Preisbereinigt. Volumenindex.

2 Nur auftragseingangsmeldepflichtige Wirtschaftsklassen.

Zunahme der Produktion nicht auf dem Niveau der Auftragseingänge

Der Produktionsindex dient in erster Linie zur Messung der kurzfristigen Entwicklung der realen Produktionsleistung. Er bildet Indizes zur Fortschreibung der Wertschöpfung eines Wirtschaftszweiges unter Ausschaltung der Preisveränderungen ab und ermöglicht es so, als Präsenzindikator die gegenwärtige wirtschaftliche Lage zu beschreiben.

Die Produktion der bayerischen Industriebetriebe sah sich mit Beginn des Jahres 2021 neuen Unsicherheiten ausgesetzt. Im Zuge der Corona-Pandemie wurden die globalen Lieferketten empfindlich gestört – in der Folge kam es zu Engpässen bei wichtigen Vorleistungsgütern. Nachdem die Wirtschaft nach dem praktischen Stillstand während der Corona-Krise wieder angekurbelt wurde,

führte die weltweit anziehende Nachfrage zu deutlich steigenden Rohstoff- und Energiepreisen. So trafen auch in Bayern volle Auftragsbücher auf abnehmende Lagerbestände und steigende Produktionskosten, sodass das Potenzial der Auftragseingänge nicht ausgeschöpft werden konnte.

Gemessen am Vorjahresindex stieg die bayerische Produktion 2021 um 5,6%. Dieses Ergebnis resultierte vordergründig aus einem ausgesprochen guten 2. Quartal, in dem eine Zunahme von 23,5% gegenüber dem krisenbehafteten Vorjahresquartal verzeichnet werden konnte. Im weiteren Jahresverlauf wurde die Produktion zunehmend zurückgefahren, bereits im 4. Quartal musste wieder ein leichtes Minus (-1,5%) gegenüber einem ohnehin durch die Corona-Pandemie gezeichneten Vorjahresquartal beobachtet werden (vgl. Tabelle 2). Das Niveau des Jahres 2019 wurde in allen Quartalen

unterschritten, im gesamten Jahr ergab sich hier ein Minus von 4,4%.

Der Blick auf die Entwicklung der einzelnen Wirtschaftszweige zeigt in den überwiegenden Fällen gestiegene Produktionszahlen gegenüber dem Vorjahr, auch hier kommt das Plus in nahezu allen Branchen hauptsächlich aus dem 2. Quartal. Allerdings fielen die Jahreszugewinne in den meisten Fällen niedriger aus als die coronabedingten Verluste im Jahr 2020 hoch waren. Den größten Zuwachs an Produktionsvolumen konnte im Jahresverlauf 2021 mit der „Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen“ (+11,3%) derjenige Zweig verbuchen, der in 2020 noch die stärksten Einbußen verzeichnete. Er lag jedoch mit weitem Abstand noch am stärksten unter dem

Vor-Corona-Niveau (-26,6%). Auch die „Metallerzeugung und -bearbeitung“ (+10,7%) und die „Herstellung von Metallerzeugnissen“ (+10,4%) konnten im Jahr 2021 wesentliche Produktionszuwächse gegenüber dem Vorjahr verbuchen. Das Produktionsvolumen von 2019 wurde aber in beiden Fällen nicht erreicht (-4,7% und -1,6%). Bayerns Schlüsselbranche des Verarbeitenden Gewerbes, die „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“, konnte nach einem historisch schlechten Vorjahresergebnis ihre Produktion um 6,8% steigern, lag aber noch 9,8% unter dem Vorjahresstand.

Auffallend positiv verlief die Entwicklung des Produktionsvolumens abermals bei der „Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen“, sowohl im

Tab. 2 Entwicklung der Produktion im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern 2021

Ergebnisse für Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten

Bezeichnung	Veränderung				
	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	Jahr
	2021 gegenüber 2020 in %				
2021 gegenüber 2019 in %					
Index der Nettoproduktion¹ (Basis 2015 ± 100)					
Verarbeitendes Gewerbe ²	- 0,2	23,5	4,4	- 1,5	5,6
	- 5,1	- 5,4	- 5,5	- 1,9	- 4,4
darunter Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	7,9	66,4	- 6,2	- 13,2	6,8
	- 0,8	- 16,0	- 13,4	- 9,1	- 9,8
Maschinenbau	- 2,5	8,6	15,3	3,4	5,8
	- 11,9	- 6,7	- 7,3	- 3,6	- 7,4
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	0,7	20,5	6,4	- 1,1	6,0
	- 2,2	1,9	3,3	0,6	0,9
Herstellung von DV- Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 3,1	20,2	13,0	5,1	8,1
	- 9,0	- 7,0	- 9,5	2,8	- 5,8
Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	- 6,8	42,0	7,5	13,0	11,3
	- 30,9	- 24,7	- 22,4	- 28,0	- 26,6
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	- 0,9	4,7	5,0	14,3	5,8
	12,1	8,6	16,9	9,7	11,7
Metallerzeugung und -bearbeitung	0,6	48,5	11,5	- 6,4	10,7
	- 6,2	- 3,9	- 5,3	- 3,0	- 4,7
Herstellung von Metallerzeugnissen	4,0	32,2	7,7	2,3	10,4
	- 3,5	- 1,7	- 3,7	2,7	- 1,6
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	- 8,1	5,3	1,0	2,2	0,0
	- 6,5	- 2,8	- 1,2	1,2	- 2,2
Herstellung von Druckerzeugnissen	- 7,5	11,7	- 2,2	- 0,6	- 0,2
	- 14,3	- 13,3	- 13,7	- 11,0	- 13,1

1 Kalendermonatlich. Preisbereinigt.

2 Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.



Auftragseingangsindex und Produktionsindex werden monatlich mit dem Basisjahr 2015 (2015 = 100) in den Statistischen Berichten E1300C und E1200C veröffentlicht und sind abrufbar unter: www.statistik.bayern.de/statistik/wirtschaft/_handel/verarbeitendes_gewerbe

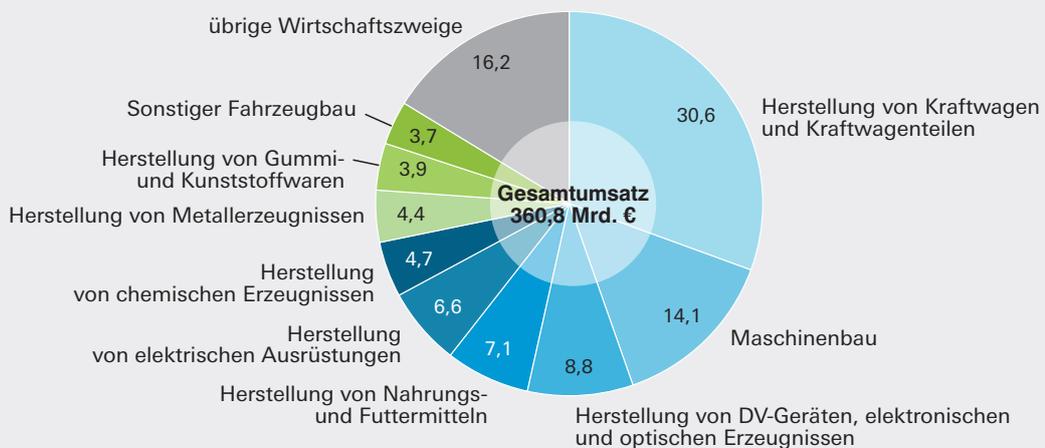
Vergleich zu dem ohnehin schon profitablen Vorjahr (+5,8%) als auch zum Jahr 2019 (+11,7%). Relativ unbeeindruckt von der Corona-Pandemie und den Maßnahmen zur Eindämmung verlief die Produktion im Wirtschaftszweig „Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln“. Zum Vorjahr blieb die Produktion in etwa gleich (+0,0%), zum Jahr 2019 wurde sie nur geringfügig gedrosselt (-2,2%). Negativ war auch die Entwicklung bei der „Herstellung von Druckerzeugnissen“. Weder zum Vorjahr (-0,2%) noch zum Vorvorjahr (-13,1%) konnten Zugewinne verzeichnet werden.

Bayerischer Industrieumsatz 2021 fast auf Vor-Corona-Niveau

Der dieser Analyse zugrunde liegende Umsatz umfasst alle in Rechnung gestellten Lieferungen und Leistungen (einschließlich Reparaturen, Lohnarbeiten, Montagen und Lohnveredelungsarbeiten) ohne Rücksicht auf Preisveränderungen und den Zeitpunkt der Lieferung. Die Fakturenwerte enthalten keine Mehrwertsteuer, implizieren jedoch darin enthaltene Verbrauchsteuern sowie Kosten für Fracht, Verpackung, Porto und desgleichen.

Der Umsatz der bayerischen Industrie entwickelte sich im Vergleich zum Vorjahr ähnlich wie der Produktionsverlauf. Das Umsatzplus zum 2. Quartal des Vorjahres war enorm (+31,1%), während es im Jahresverlauf zunehmend geringer ausfiel. Anders als bei der Produktion konnte jedoch im 4. Quartal sogar das Niveau von 2019 überschritten werden (+3,8%) (vgl. Tabelle 3). Insgesamt belief sich der Umsatz 2021 auf rund 361 Milliarden Euro, was einer Zunahme gegenüber dem Vorjahr von 8,8% entspricht. Davon entfielen 159 Milliarden Euro (+7,2%) auf das Inland, 67 Milliarden Euro (+6,7%) auf die Eurozone und 135 Milliarden Euro (+11,9%) auf die Nicht-Eurozone. Damit

Abb. 1
Umsatzverteilung* im Verarbeitenden Gewerbe** in Bayern 2021
in Prozent



* Umsatz insgesamt.

** Einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. Ergebnisse des "Monatsberichts für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und in der Gewinnung von Steinen und Erden mit 50 oder mehr Beschäftigten".

wurde das Niveau des Vorjahres nur knapp unterschritten (–0,9%). Für den Inlandsumsatz und die Eurozone ergaben sich hier Abnahmen von 0,9% und 6,2%, für die Nicht-Eurozone wurde eine Zunahme von 1,9% verzeichnet.

Keine signifikanten Verschiebungen gab es 2021 in der Kräfteverteilung der bayerischen Industrie. Nahezu die Hälfte des Gesamtumsatzes (44,7% bzw. 161 Mrd. Euro) wurde von den beiden Wirtschaftszweigen „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ (110 Mrd. Euro) und „Maschinenbau“ (51 Mrd. Euro) erwirtschaftet (vgl. Abbildung 1).

Analog zu Auftragseingängen und Produktion konnte auch beim Umsatz beobachtet werden, dass fast alle Branchen gegenüber dem Vorjahr Zugewinne erzielt haben. Das höchste Umsatzplus konnte mit Abstand bei der „Metallerzeugung und -bearbeitung“ (+38,4%) registriert werden. Danach folgten die „Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren“ (+22,2%) und die „Herstellung von chemischen Erzeugnissen“ (+20,3%). Noch unter ihren krisenbehafteten Vorjahresergebnissen (vgl. Abbildung 2) lagen vor allem die „Herstellung von Möbeln“ (–14,6%) und der „Sonstige Fahrzeugbau“ (–10,1%). Das Umsatzniveau von 2019 konnten nur etwas mehr als die Hälfte der Wirtschaftszweige überschreiten, allen voran auch hier in umgekehrter Reihenfolge die „Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren“ (+28,3%) sowie die „Metallerzeugung und -bearbeitung“ (+23,5%). Weit darunter blieben dagegen besonders die „Herstellung von Bekleidung“ (–21,0%) und die „Herstellung von Möbeln“ (–20,4%).

Auslandsgeschäft wieder auf Vorkrisenniveau

Das für die bayerische Industrie seit Jahren immer profitabler werdende Auslandsgeschäft hatte im Krisenjahr 2020 nicht nur wegen der Corona-Pandemie, sondern auch aufgrund globaler Handelskonflikte einen Dämpfer hinnehmen müssen. Die Exportquoten (Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz) gingen im Allgemeinen zurück, nur in vereinzelt Branchen konnten sie gesteigert werden. Mit steigender Produktion und steigendem Umsatz im Folgejahr 2021 konnte auch

das Auslandsgeschäft wieder angekurbelt werden. Die Exportquote betrug 56,0% im Jahr 2021 und befand sich damit um 0,6 Prozentpunkte über dem Niveau des Vorjahres und nur 0,1 Prozentpunkte unter dem bis zu diesem Zeitpunkt registrierten Höchststand aus dem Jahr 2019 (vgl. Abbildung 3).

Nach Branchen betrachtet zeigten sich 2021 die höchsten Abhängigkeiten vom Auslandsmarkt im fünften Jahr in Folge bei der „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“ mit einer Exportquote von 75,6%. Das entsprach einer erneuten Steigerung (+2,2 Prozentpunkte) gegenüber dem Vorjahr, wo bereits ein Spitzenwert gemessen wurde. Ein Blick auf die Entwicklung der letzten elf Jahre zeigt, dass in diesem Wirtschaftsbereich die Abhängigkeit vom Auslandsgeschäft in allen Jahren kontinuierlich anstieg.

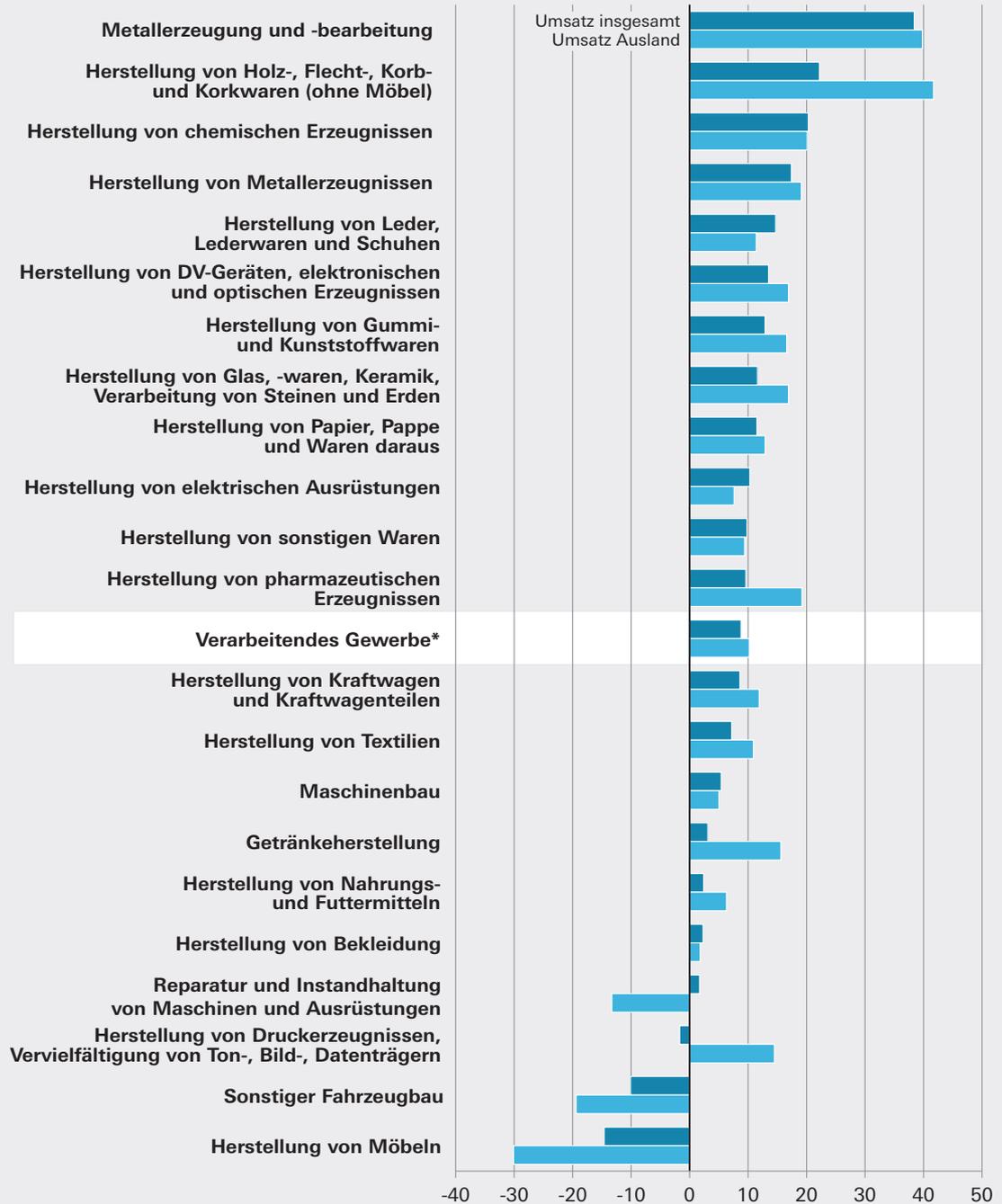
Auch die „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ mit 68,7% (+2,1 Prozentpunkte zum Vorjahr) und der „Maschinenbau“ mit 66,8% (–0,3 Prozentpunkte) erzielten den weitaus überwiegenden Teil ihres Umsatzes im Jahr 2021 mit ausländischen Kundinnen und Kunden. Relativ unabhängig vom Auslandsgeschäft präsentierten sich die „Getränkehersteller“, obwohl mit einer Exportquote von 13,0% (+1,4 Prozentpunkte zum Vorjahr) der höchste Wert seit dem Jahr 2011 markiert wurde.

Die höchsten Abnahmen ihres jeweiligen Exportanteils wurden im Vorjahresvergleich im „Sonstigen Fahrzeugbau“ (–6,2 Prozentpunkte) und bei der „Herstellung von Möbeln“ (–6,2 Prozentpunkte) verbucht. Bei der „Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)“ (+4,4 Prozentpunkte) und der „Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen“ (+4,0 Prozentpunkte) zog das Auslandsgeschäft dagegen spürbar an.

Beschäftigtenzahlen laufen den positiven Trends hinterher

Im Rahmen des Monatsberichts für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes waren im Jahresdurchschnitt 2021 insgesamt 3 967 Betriebe meldepflichtig, in denen rund 1,70 Milliarden Arbeitsstunden (+2,4%) von genau 1 167 770 Beschäftigten

Abb. 2
Entwicklung des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe* in Bayern 2021
im Vorjahresvergleich nach Wirtschaftszweigen**
 in Prozent



* Einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. Ergebnisse des "Monatsberichts für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und in der Gewinnung von Steinen und Erden mit 50 oder mehr Beschäftigten".

** Aus Geheimhaltungsgründen ohne die Wirtschaftszweige „Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau“, „Erbringung von Dienstleistungen für Bergbau und Gewinnung von Steinen“, „Tabakverarbeitung“ und „Kokerei und Mineralölverarbeitung“.

Tab. 3 Entwicklung des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern 2021
Ergebnisse für Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten

Bezeichnung	Veränderung				
	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	Jahr
	2021 gegenüber 2020 in %				
	2021 gegenüber 2019 in %				
Umsatz insgesamt¹					
Verarbeitendes Gewerbe ²	0,6	31,1	6,4	2,5	8,8
	- 4,0	- 3,1	- 0,4	3,8	- 0,9
darunter Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	7,0	71,3	- 5,8	- 8,6	8,6
	- 2,2	- 10,8	- 4,6	- 1,7	- 4,9
Maschinenbau	- 5,8	8,5	13,9	6,1	5,4
	- 10,4	- 3,9	- 2,8	1,8	- 3,8
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	4,6	23,0	9,2	6,3	10,3
	- 8,1	- 6,1	- 7,4	- 1,4	- 5,8
Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	0,6	22,2	20,4	12,8	13,5
	- 5,6	- 1,1	1,7	8,0	0,8
Metallerzeugung und -bearbeitung	14,7	73,2	51,5	25,8	38,4
	6,9	22,3	29,8	38,2	23,5
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	12,3	38,8	25,7	12,7	22,2
	15,5	35,7	32,5	28,5	28,3
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	3,7	31,4	26,3	22,3	20,3
	0,6	12,9	16,0	24,6	13,1
Herstellung von Möbeln	- 23,8	4,9	- 14,3	- 19,6	- 14,6
	- 27,3	- 22,8	- 15,9	- 15,5	- 20,4
Herstellung von Bekleidung	- 20,6	21,7	3,0	19,7	2,3
	- 29,8	- 25,5	- 19,2	- 7,9	- 21,0
Sonstiger Fahrzeugbau	- 19,1	5,0	- 12,9	- 11,2	- 10,1
	- 7,7	- 1,7	- 10,6	- 5,8	- 6,4
Inlandsumsatz	- 2,4	23,2	5,7	5,1	7,2
	- 5,7	- 3,4	- 0,1	5,4	- 0,9
Auslandsumsatz	2,9	37,9	6,9	0,5	10,1
	- 2,7	- 2,9	- 0,6	2,5	- 1,0

¹ Ergebnisse des „Monatsberichts für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und in der Gewinnung von Steinen und Erden“.

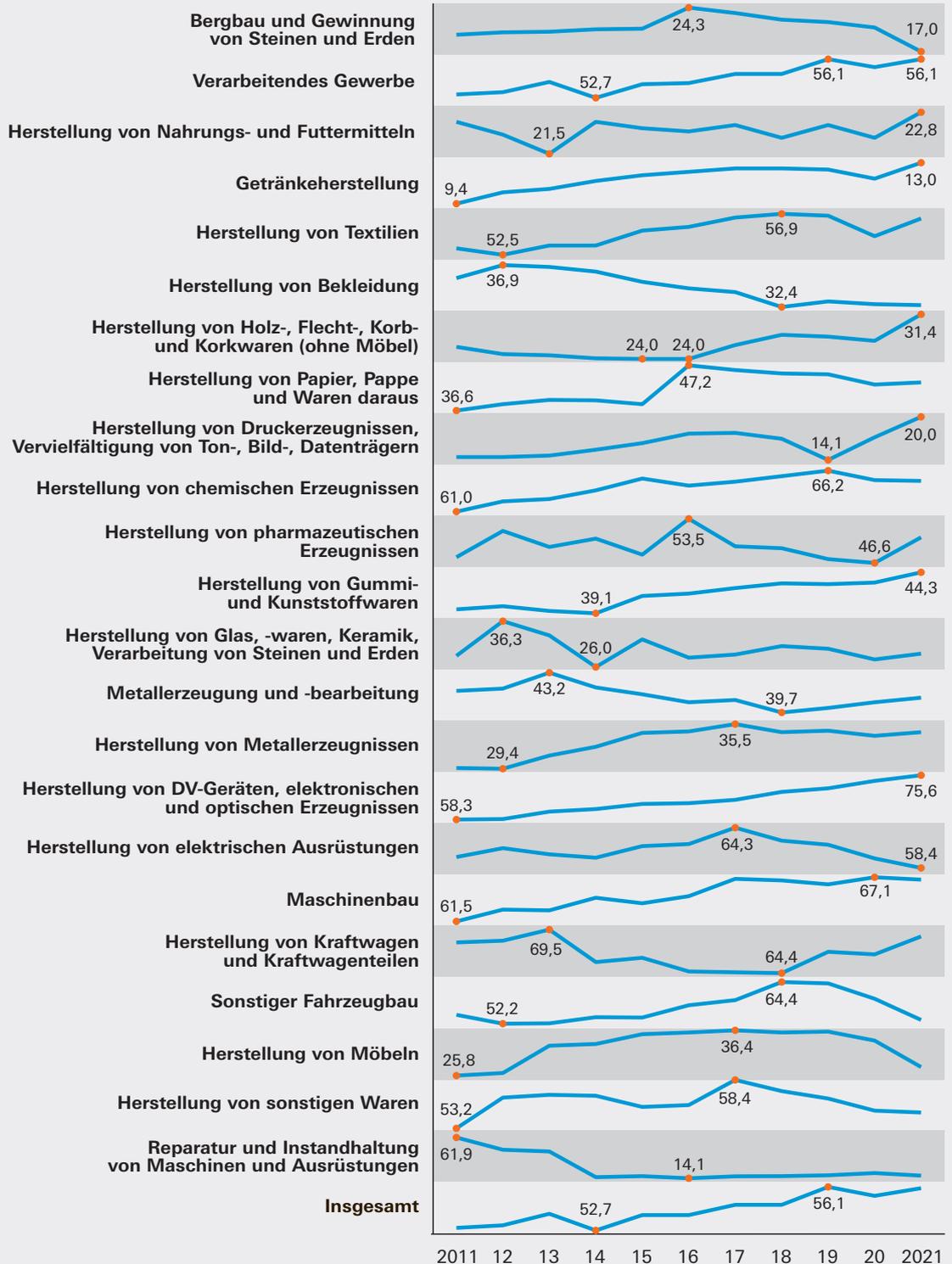
² Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden.

geleistet wurden. Der konjunkturell nachlaufende Personalstand als Spätindikator für wirtschaftliche Entwicklungen ging um 1,7% im Vergleich zum Vorjahr zurück (vgl. Tabelle 4). Hier setzte sich eine Entwicklung fort, die bereits vor Beginn der Corona-Krise ihren Anfang genommen hatte. Eine Aufstockung des Personalstandes war letztmalig im zweiten Quartal 2019 beobachtet worden. Im Jahresverlauf 2021 konnten allerdings erste Erholungsanzeichen registriert werden. Während im 1. Quartal 2021 noch ein Minus von 3,0% zum Vorjahr zu Buche stand, war es im 4. Quartal nur noch ein Minus von 0,5%.

Die Bruttosumme der im Jahr 2021 von den Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern gezahlten Entgelte bezifferte sich auf 65,73 Milliarden Euro, sie war damit um 1,1% höher als im Vorjahr und 3,4% niedriger als 2019. Die durchschnittlichen jährlichen Bruttoentgelte je Beschäftigten stiegen um 2,8% von 54 768 Euro (2020) auf 56 287 Euro (2021) und lagen leicht über dem Niveau von 2019 (+0,3%).

Regional gesehen konnten im Jahr 2021 die höchsten Entgelte je Beschäftigten in der Landeshauptstadt München mit 91 646 Euro (+2,2% zum Vorjahr), im Landkreis München mit 79 820 Euro

Abb. 3
Entwicklung der Exportquote* im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern seit 2011**
 nach Wirtschaftsabteilungen
 in Prozent



* Exportquote: Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz in Prozent. Darstellung je WZ mit Minimum/Maximum.

** Einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. Ergebnisse des "Monatsberichts für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und in der Gewinnung von Steinen und Erden mit 50 oder mehr Beschäftigten".

(+3,7%) und in der Stadt Erlangen mit 73 889 Euro (–3,6%) erzielt werden (vgl. Abbildung 4). Die stärksten Rückgänge gab es in der Stadt Straubing (–5,5%), in der Stadt Landshut (–4,2%) und in der Stadt Erlangen (–3,6%), die höchsten Zunahmen in der Stadt Hof (+12,4%) und mit jeweils 10,6% in der Stadt Weiden i.d.OPf. und dem Landkreis Wunsiedel i.Fichtelgebirge.

Nach Sparten betrachtet konnten die höchsten Entgelte je Beschäftigten im „Sonstigen Fahrzeugbau“ mit 77 154 Euro (+3,2% zum Vorjahr), bei der „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ mit 74 838 Euro (+0,7%) und bei der „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“ mit 65 721 Euro (+1,5%) erzielt werden. Die stärksten Einbußen wurden mit –5,0% (37 280 Euro) bei der „Herstellung von Möbeln“ verzeichnet, während die Zugewinne bei der „Herstellung von

Metallerzeugnissen“ mit +7,6% (45 376 Euro) am höchsten waren.

Fazit und Ausblick

Die bayerische Industrie befand sich seit Anfang 2021 trotz voller Auftragsbücher in einer Erholungsphase mit angezogener Handbremse. Die Gründe hierfür sind vielschichtig, der Einfluss von Pandemie, globalen Handelskonflikten, Energiekrise und weiterhin gestörten Lieferketten ist aber offensichtlich. Als Folge erwirtschafteten die Betriebe der bayerischen Industrie mit Beginn der zweiten Jahreshälfte 2021 deutlich weniger, gegen Jahresende deutete sich aber bereits wieder eine Stabilisierungsphase an. Somit kann man für das Jahr 2022 grundsätzlich vorsichtig optimistisch sein, obwohl die Lieferketten mutmaßlich noch einen gewissen Zeitraum gestört sein dürften und neue Unsicherheiten in Folge des Ukraine-Krieges auftreten könnten.

Tab. 4 Entwicklung von Beschäftigung und Bruttoentgelten im Verarbeitenden Gewerbe in Bayern 2021

Ergebnisse für Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten

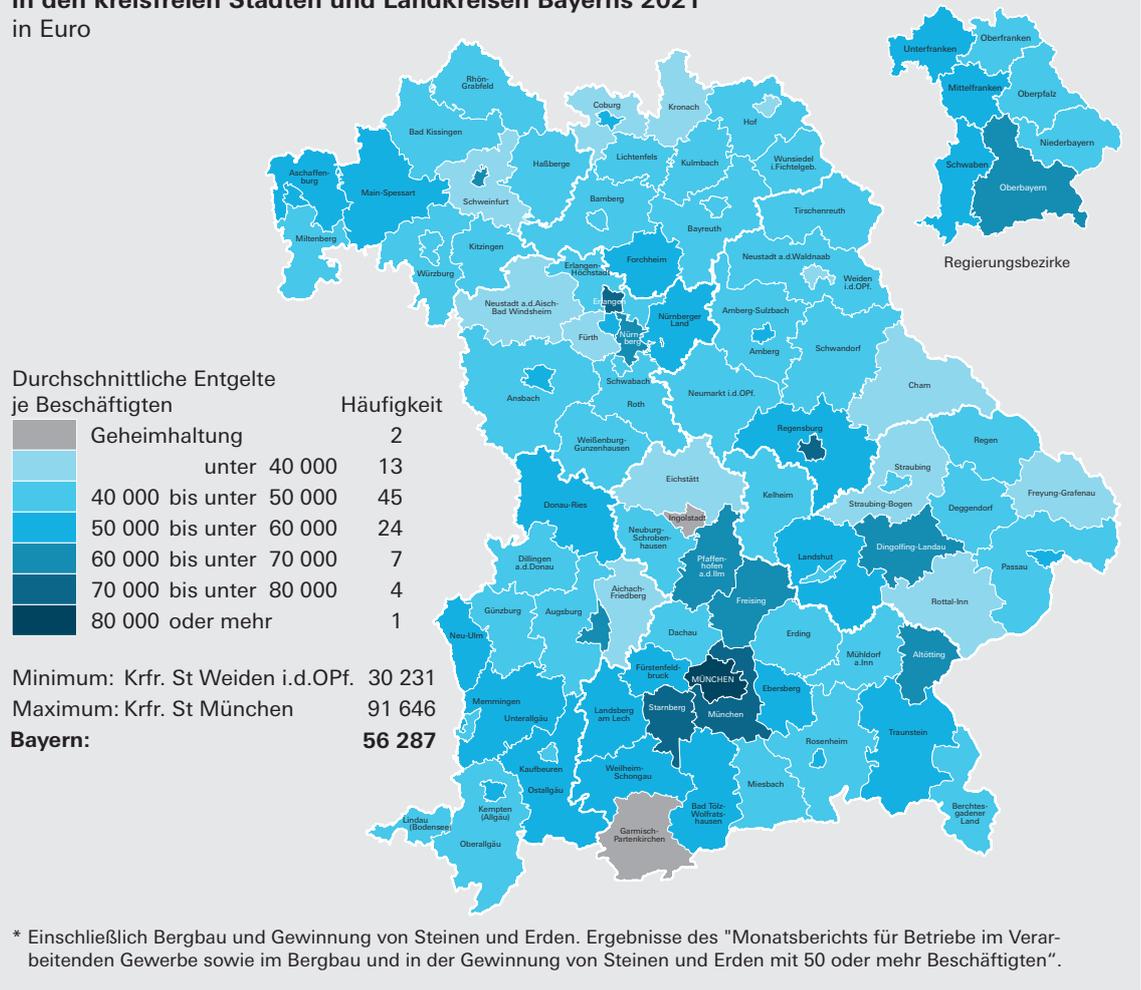
Bezeichnung	Veränderung				
	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	Jahr
	2021 gegenüber 2020 in %				
	2021 gegenüber 2019 in %				
Beschäftigte ^{1,2}	– 3,0	– 1,9	– 1,1	– 0,5	– 1,7
	– 3,7	– 3,8	– 3,8	– 3,3	– 3,7
Geleistete Arbeitsstunden ¹	– 2,9	12,7	1,6	– 0,2	2,4
	– 6,5	– 3,5	– 5,5	– 2,8	– 4,6
Bruttoentgelte ^{1,3}					
Bruttosumme insgesamt	– 3,1	5,7	0,6	1,1	1,1
	– 2,7	– 3,1	– 7,0	– 0,8	– 3,4
je Beschäftigten	– 0,0	7,8	1,7	1,7	2,8
	1,1	0,7	– 3,3	2,6	0,3

1 Ergebnisse des „Monatsberichts für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe, Bergbau sowie der Gewinnung von Steinen und Erden“.

2 Durchschnitt.

3 Bruttobezüge aller Arbeitnehmer einschließlich aller Zuschläge (auch Gratifikationen), jedoch ohne Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung und allgemeine soziale Aufwendungen.

Abb. 4
Durchschnittliche Entgelte je Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe*
in den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns 2021
 in Euro



Ernte in Krisenzeiten – Was erfahren wir aus der bayerischen Ernteberichterstattung 2016 bis 2021? Erträge, Anbauflächen und Erntemengen ausgewählter Fruchtarten

Joanna Beyersdorf, M.A.

Steigende Energie- und Düngerkosten, Preisdruck auf den Absatzmärkten, die Folgen des Klimawandels und aktuell ein Krieg in Europa – die tägliche Arbeit der Landwirtinnen und Landwirte bewegt sich in einem immer komplexer werdenden Spannungsfeld. Umso mehr lohnt ein Blick auf die landwirtschaftliche Erzeugung der letzten Jahre.

Der Beitrag widmet sich der Entwicklung der Hektarerträge, Anbauflächen und Erntemengen ausgewählter Kulturen in den Jahren 2016 bis 2021 in Bayern. Das Augenmerk liegt zum einen auf dem Weizen und dem Roggen als den wichtigsten Brotgetreidearten. Zum anderen auf der Kartoffel – einer Pflanze mit vergleichsweise geringem Bedarf an natürlichen Ressourcen, die zur Verbesserung der Ernährungssicherheit beitragen kann.¹ Des Weiteren wird die bayerische Erzeugung von Ölsaaten (Soja, Sonnenblumen, Winterraps) betrachtet, bei welchen unter anderem die Ukraine ein wichtiger, Bayern beliefernder Exporteur ist.

Die Darstellungen zu den Erträgen, Anbauflächen und Erntemengen in Bayern basieren auf den Ergebnissen der Ernte- und Betriebsberichterstattung nach § 46 Agrarstatistikgesetz und den jährlichen Erhebungen zur Bodennutzung (Bodennutzungshaupterhebung und Agrarstrukturerhebung bzw. Landwirtschaftszählung).

Es zeigt sich, dass – bei von Jahr zu Jahr schwankenden Hektarerträgen und Anbauflächen – die Erntemengen im Jahr 2021 niedriger als 2016 ausfallen. Ausnahmen stellen Soja und Sonnenblumen mit zunehmenden Erntemengen dar. Während der „Selbstversorgungsgrad“ mit Weizen und Kartoffeln in Bayern sehr hoch ist, wird die heimische Produktion bei Soja und Sonnenblumen in erheblichem Umfang von Einfuhren ergänzt.

Ernte- und Betriebsberichterstattung (EBE) für Feldfrüchte und Grünland

Die Zielsetzung der Erntestatistik besteht seit ihren Anfängen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts² darin, die Versorgungslage der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln frühzeitig beurteilen zu können. Auch heute werden auf der Grundlage der geschätzten Erntemengen unter anderem Versorgungsbilanzen erstellt und Entwicklungen bei Preisen und Handelsströmen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse bewertet.³ Eine sichere Versorgung mit bezahlbaren Nahrungsmitteln zu

gewährleisten, gehört zu den Hauptzielen der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU.⁴

Die Gesamterntemenge einer Fruchtart wird als das Ergebnis einer Multiplikation des (durchschnittlichen) Hektarertrags dieser Fruchtart mit ihrer Erntefläche in der betrachteten Region errechnet.⁵ Da in Deutschland im Rahmen der amtlichen Agrarstatistik die Ernteflächen bei den meisten Fruchtarten nicht erhoben werden, werden zur Berechnung der Erntemengen die Anbauflächen von landwirtschaftlichen Betrieben, die

1 Vgl. Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt [Hg.] (2022): Rettende Kartoffeln. In: Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt 23/2022, Ausgabe vom 10.06.2022, S. 7.

2 Wohlfarth, Otto (1940): Saatenstands- und Erntestatistik. In: Burgdörfer, Friedrich [Hg.]: Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand. Band II, S. 870–886.

3 Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung [Hg.] (2021): Bericht zur Markt- und Versorgungslage. Getreide 2021. www.ble.de/SharedDocs/Downloads/DE/BZL/Daten-Berichte/Getreide_Getreideerzeugnisse/2021BerichtGetreide.pdf?__blob=publicationFile&v=1, abgerufen am 21.07.2022.

4 https://agriculture.ec.europa.eu/common-agricultural-policy/cap-overview/cap-glance_de

5 Breitenfeld, Jörg (2016): Wie erfolgt die statistische Ermittlung der Getreideernte? In: Bayern in Zahlen 12/2016, S. 779–782.

gemäß § 91 Absatz 1a Nummer 1 Agrarstatistikgesetz (AgrStatG) über bestimmte Mindestflächen verfügen, herangezogen. Für Bayern erhebt diese das Bayerische Landesamt für Statistik im Rahmen der jährlich stattfindenden Erhebungen zur Bodennutzung (Bodennutzungshaupterhebung und Agrarstrukturerhebung bzw. Landwirtschaftszählung). Die Hektarerträge werden, basierend auf den Angaben der Berichterstatte(r)innen und -erstatte(r) geschätzt (§ 46 Absatz 1 AgrStatG). Ergänzt werden die EBE-Ergebnisse zu den Hektarerträgen für einige Fruchtarten (Winterweizen, Winter- und Sommergerste, Roggen, Hafer, Triticale, Winterraps und Kartoffeln) durch exakte Messungen im Rahmen der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung (BEE, § 47 AgrStatG), welche während der Ernte durchgeführt wird.

Die Übersicht zeigt das Erhebungsprogramm der EBE für Feldfrüchte und Grünland. Die im Folgenden vorgestellten Ergebnisse zu Erträgen, Anbauflächen und Gesamternte basieren auf den Ergebnissen der EBE. Alle Datenquellen werden kenntlich gemacht.

Ernteerträge: Wetter und Klima sind ausschlaggebend

Die durchschnittlichen Hektarerträge stellen die zentrale Größe dar, die im Rahmen der EBE ermit-

telt wird. Schwankungen zwischen den Erträgen einzelner Jahre werden in hohem Maße durch das Klima und die Wetterbedingungen beeinflusst. Dies verdeutlichen die in Abbildung 1 vorgestellten Werte. So wurden 2016 beim Getreide leicht überdurchschnittliche Erträge erzielt, auch wenn das wechselhafte Wetter mit viel Niederschlag und Wärme beim Getreide den Pilzbefall begünstigte. Im Frühjahr 2017 wechselten sich warme und kalte Wetterlagen ab, ohne das Wachstum beim Getreide zu hemmen. Die darauf folgende ausgeprägte Hitze und Trockenheit im Juni beeinträchtigten jedoch die Getreideerträge. Wiederum haben 2018 die außergewöhnlich hohen Temperaturen im April, die folgende Trockenheit und regionale Unwetter in Teilen Bayerns das Wachstum aller Kulturen stark beeinträchtigt.^{6,7} Nach dem von Wassermangel und Unwettern geprägten Erntejahr 2019 haben das Ausbleiben von längeren Hitzeperioden und eine regenreiche Witterung im Sommer 2020 das Wachstum und die Kornbildung beim Getreide begünstigt und wieder bessere Durchschnittserträge ermöglicht.⁸ Hingegen fielen die Erträge des Erntejahres 2021 aufgrund der Nässe und Kälte im Frühjahr⁹ vergleichsweise gering aus, dabei zeigte sich der Durchschnittsertrag beim Winterraps robust. Bei Kartoffeln konnten in den Jahren 2016, 2017 und 2020 überdurchschnittliche Erträge erzielt werden.

6 Ernte 2018: Extreme Trockenheit schmälert Erträge – Bayerisches Landesportal (bayern.de), abgerufen am 22.07.2022.

7 Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft [Hg.] (2018): Bayerischer Pflanzenbauspiegel 2018 (bayerischerbauernverband.de), abgerufen am 22.07.2022.

8 Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft [Hg.] (2020): Bayerischer Pflanzenbauspiegel 2020, <https://docplayer.org/199452891-Bayerischer-pflanzenbauspiegel-2020.html>, abgerufen am 26.07.2022.

9 Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft [Hg.] (2021): Bayerischer Pflanzenbauspiegel 2021, www.lfl.bayern.de/mam/cms07/ipz/dateien/lfl_bayerischerpflanzenbauspiegel-2021.pdf, abgerufen am 26.07.2022.

Übersicht: Erhebungsprogramm der Ernteberichterstattung für Feldfrüchte und Grünland

Berichtsmonat	Merkmal
April	Aussaاتflächen ausgewählter Feldfrüchte im Frühjahr; zusätzlich bei wichtigen Winterungen die Aussaatflächen im Herbst (bei den Winterungen können so Flächenumbrüche zum Beispiel aufgrund von Auswinterungsschäden berechnet werden)
Juni	<ul style="list-style-type: none"> 1. Vorschätzung der Hektarerträge von Getreide und Ölfrüchten Vorräte am 30. Juni
Juli	<ul style="list-style-type: none"> 2. Vorschätzung der Hektarerträge von Getreide und Ölfrüchten Vorschätzung von Erbsen
August	<ul style="list-style-type: none"> Erntevorschätzung für Mais, Kartoffeln, Hülsenfrüchte und Körner Sonnenblumen Endgültige Ernteschätzung für Getreide, Ölfrüchte und Erbsen
Oktober	<ul style="list-style-type: none"> Endgültige Erntevorschätzung für Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Körner Sonnenblumen, Mais und Raufutter Verwendung der Gesamtraufutterernte
November	<ul style="list-style-type: none"> Endgültige Ernteschätzung für Zuckerrüben Aussaاتflächen von Winterfeldfrüchten im Herbst
Dezember	Vorräte am 31. Dezember

Quelle: Breitenfeld (2016), siehe Fußnote 5.

Anbauflächen: Anzubauende Fruchtarten und Sorten sind auf den Standort und den Bodentyp abzustimmen – vor diesem Hintergrund entscheiden und planen Landwirte und Landwirtinnen immer wieder neu

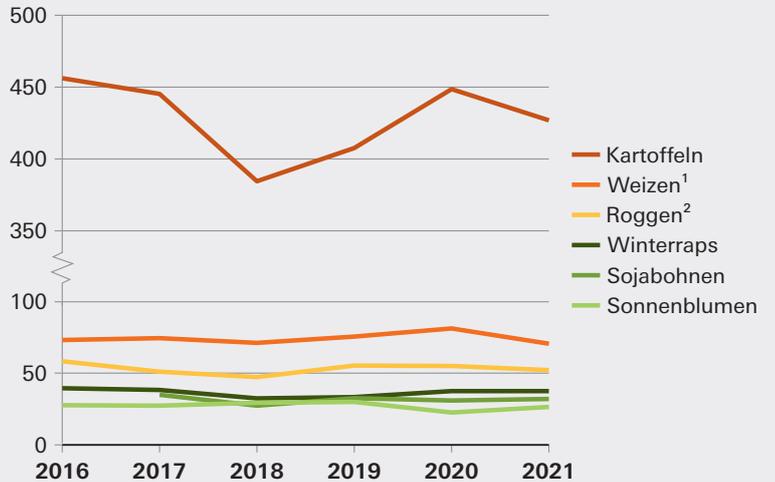
Der Standort und die Güte des Ackerlandes schränken die Auswahl an Fruchtarten und Sorten auf diejenigen ein, die ausreichende Qualität und Erträge versprechen, um gewinnbringend abgesetzt werden zu können. Hier spielen die eingangs genannten Rahmenbedingungen, vor allem die Energie-, Dünger- und Arbeitskosten eine zentrale Rolle. Auch die Absatzmöglichkeiten (Direktvermarktung versus Verkauf an Großabnehmer) und die Veredlung eigener Erzeugnisse (im Betrieb oder außerhalb z. B. mit einer Ölmühle in der Nähe) sind bei der Auswahl der Kultur und der Sorte mit entscheidend. Eine Anpassung der Hauptfrucht findet im Rahmen der geplanten mehrjährigen Fruchtfolge statt, sie kann aber auch kurzfristig erfolgen. Die veränderten klimatischen Bedingungen führen einerseits dazu, dass klimaorientiertere und trockenheitsresistentere Sorten angebaut werden. Andererseits können fortwährende Änderungen in der Witterung auch dazu führen, dass neue Ackerfrüchte in die Fruchtfolge mit aufgenommen werden, die besser an die klimatischen Bedingungen angepasst sind (z. B. Sojabohne).

Im Ergebnis zeigt sich für den Zeitraum 2016 bis 2021 (Abbildung 2), dass die Anbauflächen in Bayern auf stabilem Niveau verbleiben (Kartoffeln) oder tendenziell sinken (Weizen und Roggen, Getreide zur Körnergewinnung insgesamt). Die Flächen für Winterraps nehmen nach einem deutlichen Einbruch im Jahr 2019 in den letzten Jahren wieder leicht zu. Wenngleich noch auf niedrigem Niveau, gewinnen die Anbauflächen für Sojabohnen und (seit 2019) für die Sonnenblumen zunehmend an Bedeutung.

Gesamternte: Versorgung der Bevölkerung mit Getreide, Kartoffeln und Ölrüchten aus Bayern

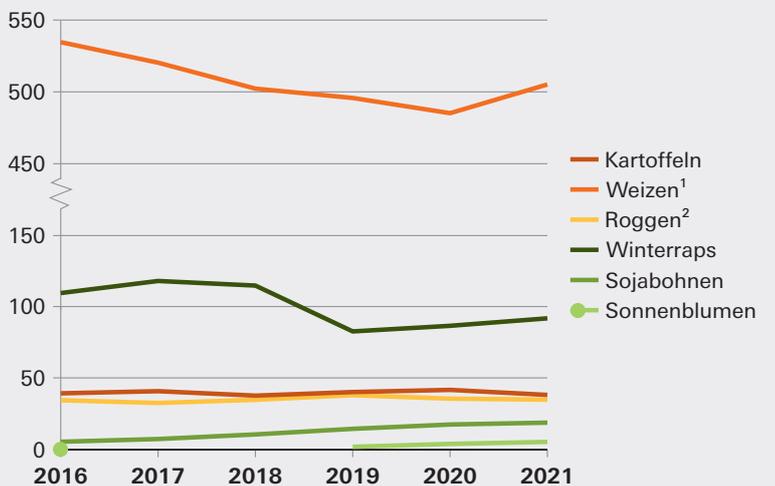
Die Schätzungen der Erntemenge ergeben sich aus den im jeweiligen Jahr geschätzten (EBE) oder gemessenen (BEE) Hektarerträgen und den Anbauflächen der einzelnen Fruchtarten, welche – wie bereits erwähnt – vom Bayerischen

Abb. 1
Durchschnittliche Hektarerträge* ausgewählter Fruchtarten in Bayern 2016 bis 2021
in Dezitonnen je Hektar



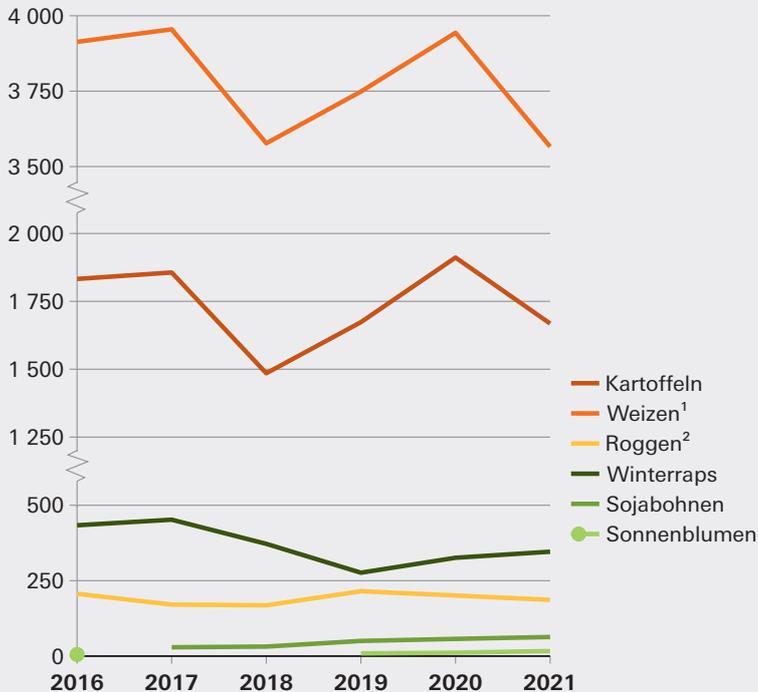
* Ergebnisse mit dem relativen Standardfehler >= 15 Prozent werden nicht ausgewiesen.
1 Einschließlich Dinkel, Einkorn, Sommerweizen und Durum.
2 Einschließlich Wintermenggetreide.

Abb. 2
Anbaufläche* ausgewählter Fruchtarten in Bayern 2016 bis 2021
in Tausend Hektar



* Ergebnisse mit dem relativen Standardfehler >= 15 Prozent werden nicht ausgewiesen.
1 Einschließlich Dinkel, Einkorn, Sommerweizen und Durum.
2 Einschließlich Wintermenggetreide.

Abb. 3a
**Ernte- und Betriebsberichterstattung: Gesamternte*
 ausgewählter Fruchtarten in Bayern 2016 bis 2021**
 in Tausend Tonnen



* Ergebnisse, die auf Werten mit dem relativen Standardfehler ≥ 15 Prozent basieren, werden nicht ausgewiesen.

1 Einschließlich Dinkel, Einkorn, Sommerweizen und Durum.

2 Einschließlich Wintermenggetreide.

10 Verglichen mit der Erntemenge 2017.

11 Vgl. Franz, Horst (1997): Die Entwicklung von Flächen, Erträgen und Erntemengen bei Getreide in Bayern seit 1954. In: Bayern in Zahlen, 05/2015, S. 313–318.

12 Franz (1997, S: 313) bildet gleitende Mittelwerte jeweils über 6-Jahres-Intervalle, um die langfristige Entwicklung besser abzubilden.

13 Nach Angaben der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE, 2022) wurden 2021 circa 45% des auf dem Markt verfügbaren Getreides zu Fütterungszwecken verbraucht. Vgl. BLE [Hg] (2022): Bericht zur Markt- und Versorgungslage 2022. https://bz1-datenzentrum.de/fileadmin/SITE_MASTER/content/Downloads/Getreide/2022BerichtGetreide.pdf, abgerufen am 21.07.2022.

Landesamt für Statistik im Rahmen der jährlich stattfindenden Erhebungen zur Bodennutzung (Bodennutzungshaupterhebung und Agrarstrukturhebung bzw. Landwirtschaftszählung) erfasst werden. Sowohl die Hektarerträge als auch die Anbauflächen schwanken von Jahr zu Jahr. Ein Vergleich der Jahre 2016 und 2021 (Tabelle 3a) zeigt, dass mit Ausnahme von Soja und Sonnenblumen die Erntemengen der betrachteten Kulturarten im Jahr 2021 zum Teil deutlich niedriger ausfallen als 2016. Bei Soja (+116,4%¹⁰) und den Sonnenblumen (+354,2%) ist dabei in erster Linie die Ausweitung der Anbauflächen für die Gesamtentwicklung ausschlaggebend. Beim Winterraps sinken in dem betrachteten Zeitraum sowohl die Anbauflächen (-16,0%) als auch die Hektarerträge (-5,1%). Daher fällt auch die Gesamternte beim Winterraps im Jahr 2021 um ein gutes Fünftel kleiner aus als 2016 (-20,2%). Bei der Erntemenge der Brotgetreidearten Weizen und Roggen zeigt sich ein Rückgang um 8,9% (Weizen

einschl. Dinkel, Einkorn, Sommerweizen und Durum) beziehungsweise 9,7% (Roggen und Wintermenggetreide). Auch die Kartoffelernte nimmt um rund 9,0% ab.

Diese Entwicklung der Erntemengen in Bayern fällt mit durchgängig steigenden Bevölkerungszahlen 2016 bis 2021 zusammen. Daher nimmt zwischen 2016 und 2021 die Pro-Kopf-Erzeugung beim Brotgetreide, bei den Kartoffeln und beim Winterraps relativ betrachtet stärker ab als die jeweilige Erntemenge (Tabelle 3b).

Ausblick: Ausreichende Versorgung der bayerischen Bevölkerung mit Getreide und Kartoffeln – Soja-Einfuhren bei steigendem Eigenanbau bedeutsam

Die Entwicklung der Jahre 2016 bis 2021 mit schwankenden Gesamterntemengen und Abnahmen beim Brotgetreide und bei Kartoffeln bedarf einer Einordnung in die langfristige Entwicklung mit fast durchgängig steigenden Ernteerträgen und Gesamterntemengen. So haben sich beispielsweise die Hektarerträge beim Weizen zwischen 1954 und 1996 von 26,1 dt/ha auf 71,1 dt/ha (Winterweizen) beziehungsweise von 22,5 dt/ha auf 60,6 dt/ha (Sommerweizen, einschl. Durum) enorm erhöht.^{11,12} Dies entspricht einer Steigerung um etwa das 2,7-Fache. Im Durchschnitt liegt der Hektarertrag der Jahre 2016 bis 2021 für Weizen (Winter- und Sommerweizen zusammen) mit 74,4 dt/ha noch einmal deutlich über den Werten des Jahres 1996 (Winterweizen 71,1 dt/ha, Sommerweizen 60,6 dt/ha). Beim Roggen konnte der durchschnittliche Hektarertrag zwischen 1954 und 1996 von 21,7 dt/ha auf 52,8 dt/ha und damit um das 2,4-Fache gesteigert werden – im Vergleich ist der Mittelwert der Jahre 2016 bis 2021 mit rund 53,2 dt/ha ebenfalls höher.

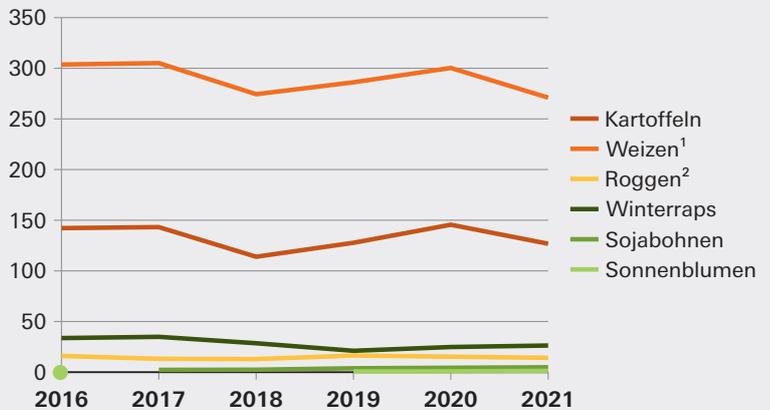
Auch wenn gewisse – mitunter beachtliche – Anteile des auf dem Markt verfügbaren Getreides als Futtermittel genutzt werden¹³, haben die Ertragssteigerungen der bayerischen Erntemengen in den vergangenen Jahrzehnten zu einer sehr guten Versorgung der bayerischen Bevölkerung beigetragen, trotz deutlicher Schwankungen gilt dies auch für die Kartoffelernte. Der sogenannte

Selbstversorgungsgrad (SVG) ist eine Kennzahl, die den Umfang wiedergibt, zu welchem die Erzeugung der heimischen Landwirtschaft den Gesamtverbrauch in einer Region decken kann.¹⁴ Tabelle 1 gibt einen Überblick über den Versorgungsgrad in Bayern mit Getreide insgesamt, darunter mit Weizen, und mit Kartoffeln.¹⁵

Bei Soja und Sonnenblumen ergänzen Importe die heimische Produktion

Der Krieg in der Ukraine wirft auch in Bayern Fragen nach der Versorgungssicherheit der Bevölkerung mit wichtigen Nahrungsmitteln wie Getreide, Kartoffeln oder Speiseöl auf. Die Unsicherheit der Verbraucherinnen und Verbraucher äußerte sich beispielsweise in Vorratskäufen und entsprechenden Engpässen bei der Verfügbarkeit von Weizenmehl und Sonnenblumenöl im Lebensmitteleinzelhandel. Auf die Unsicherheit bei der erwarteten künftigen Versorgung weisen zudem die Preisschwankungen im Getreidehandel seit dem Kriegsbeginn hin¹⁶, die auch die Planungen der Landwirte und Landwirtinnen beim Einkauf von Saatgut erschweren.

Abb. 3b
Ernte- und Betriebsberichterstattung: Gesamternte* ausgewählter Fruchtarten in Bayern 2016 bis 2021 je Einwohner in Kilogramm



* Ergebnisse, die auf Werten mit dem relativen Standardfehler >= 15 Prozent basieren, werden nicht ausgewiesen.
1 Einschließlich Dinkel, Einkorn, Sommerweizen und Durum.
2 Einschließlich Wintermenggetreide.

Betrachtet man die Außenhandelsvolumina Bayerns bei Getreide, Kartoffeln und den wichtigsten Ölfrüchten im Zeitraum 2016 bis 2021 (Tabelle 2), so fällt der Importüberschuss bei Sojabohnen und Sonnenblumenkernen auf. Bei Sojabohnen über-

14 Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Bayerischer Agrarbericht 2022 – Ernährungssouveränität (2022). www.agrarbericht.bayern.de/landwirtschaft/ernaehrungssouveraeritaet.html, abgerufen am 27.07.2022.

15 Bei einigen pflanzlichen Produkten besteht jedoch laut des aktuellen Bayerischen Agrarberichts (2010, 2018, 2020 und 2022) eine Unterversorgung. Auch bei tierischen Produkten liegen teilweise hohe, teilweise jedoch niedrige Versorgungslagen vor, vgl. für 2022: www.agrarbericht.bayern.de/landwirtschaft/ernaehrungssouveraeritaet.html, abgerufen am 27.07.2022.

16 agrarheute (2022): Getreidepreise steigen wieder: Raketen auf Odessa drehen Markt. www.agrarheute.com/markt/marktfruechte/getreidepreise-steigen-raketen-odessa-drehen-markt-596068, abgerufen am 28.07.2022.

Tab. 1 Selbstversorgungsgrad bei ausgewählten pflanzlichen Erzeugnissen in Bayern und im Bundesgebiet in den Wirtschaftsjahren 2007/08, 2015/16, 2017/18 und 2019/20

Pflanzliche Erzeugnisse	Wirtschaftsjahr							
	2007/2008		2015/2016		2017/2018		2019/2020	
	Bayern	Bund	Bayern	Bund	Bayern	Bund	Bayern	Bund
	in %							
Getreide insgesamt	106	102	115	113	118	106	110	103
Weizen	115	114	123	137	123	115	117	124
Kartoffeln	115	123	96	147	107	142	104	144

Quelle: Bayerischer Agrarbericht 2010, 2018, 2020 und 2022.

Tab. 2 Durchschnittswerte der Jahre 2016 bis 2021: Gewicht der Ausfuhren aus und Einfuhren nach Bayern und Erntemenge in Bayern, ausgewählte Warengruppen/Erzeugnisse

Ausgewählte Warengruppen	Bayern: alle Länder			darunter Ukraine			Erntemenge in Bayern ²
	Ausfuhren	Einfuhren	Importüberschuss	Ausfuhren	Einfuhren	Importüberschuss	
	in Tsd. Tonnen ¹						
Sojabohnen, auch geschrotet	5,38	185,79	180,41	0,00	54,73	54,73	46,34
Weizen und Mengkorn	839,16	389,03	- 450,13	0,06	0,89	0,83	3 783,93
Kartoffeln	245,36	32,55	- 212,81	0,10	0,00	- 0,10	1 737,83
Sonnenblumenkerne, auch geschrotet	3,86	35,81	31,95	0,11	0,64	0,53	10,23

1 Es werden die folgenden Warengruppen der Warensystematik betrachtet: Sojabohnen, auch geschrotet: WA1201, Weizen und Mengkorn: WA1001, Kartoffeln: WA0701, Sonnenblumenkerne: WA1206.

2 Erntemenge beim Weizen umfasst Weizen einschließlich Dinkel, Einkorn, Sommerweizen und Durum.

Quellen: Außenhandelsstatistik 2016 – 2021 (Warenverzeichnis Außenhandelsstatistik, 4-Steller) und Ernte- und Betriebsberichterstattung 2016 – 2021.

trafen die Importe die Exporte um den Faktor 35, bei den Sonnenblumenkernen um den Faktor 9. Bei beiden Ölfruchtarten wird die heimische Erzeugung in erheblichem Umfang durch Importe aufgestockt: Auf jede Tonne Sojabohnen, die in Bayern geerntet wurde, entfielen vier Tonnen importierte Bohnen. Ähnlich verhielt es sich mit den Sonnenblumenkernen.

Die Ukraine hat dabei vor allem hinsichtlich der Sojabohnen eine besondere Bedeutung für die Versorgung Bayerns. So wurden zwischen 2016 und 2021 mit durchschnittlich rund 54,73 Tsd. Tonnen pro Jahr mehr Sojabohnen aus der Ukraine importiert als in Bayern insgesamt im Durchschnitt (46,34 Tsd. Tonnen/Jahr¹⁷) erzeugt wurden. Dabei deckten Soja-Importe aus der Ukraine etwa 30,0% der gesamten nach Bayern importierten Sojamenge ab. Diesen Einfuhren stehen – anders als beispielsweise bei den Sonnenblumen¹⁸ – keine nennenswerten Ausfuhren in die Ukraine gegenüber.

Soja wird hauptsächlich bei der Tierfütterung eingesetzt, außerdem findet es sich in vielen Lebensmitteln wieder. Da die Einfuhren aus der Ukraine auch bei der Herstellung von Produkten mit dem Gütesiegel „Ohne Gentechnik“ und als gentechnikfreie Futtermittel eingesetzt werden, können sie nicht ohne weiteres durch Importe aus anderen Ländern ersetzt werden.¹⁹

Die übrigen hier betrachteten landwirtschaftlichen Produkte spielen im Außenhandel mit der Ukraine nur eine untergeordnete Rolle: So folgen bei den Einfuhren der Jahre 2016 bis 2021 mit großem Abstand Weizen (inkl. Mengkorn) mit durch-

schnittlich etwa 0,89 Tsd. Tonnen pro Jahr und Sonnenblumenkerne mit rund 0,64 Tsd. Tonnen pro Jahr. Die Einfuhr von Kartoffeln lag unter der Nachweisgrenze. Bei den Ausfuhren der hier betrachteten landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus Bayern in die Ukraine kommt den Sonnenblumenkernen mit im Durchschnitt 0,11 Tsd. Tonnen pro Jahr der größte Stellenwert zu.²⁰

Ausblick auf das Jahr 2022 in Bayern: Anbauflächen für Soja, Sonnenblumen und Winterraps nehmen zu

Wie die vorläufigen Ergebnisse der diesjährigen Bodennutzungshaupterhebung (Stand: Mai 2022) zeigen, scheint sich der Abwärtstrend bei den Anbauflächen für Roggen fortzusetzen (Tabelle 3). Hingegen erhöhten sich im Vergleich zum Vorjahr die Anbauflächen für Weizen und Kartoffeln geringfügig. Auch bei Soja, Sonnenblumen und Winterraps nehmen die Anbauflächen weiter zu. Die Gründe für die Entwicklungen der letzten Jahre sind vielfältig: Sonnenblumen und Raps werden von den Landwirten und Landwirtinnen verstärkt in die Fruchtfolge aufgenommen, um durch die Fruchtvielfalt besser auf extreme Wetterlagen reagieren zu können. Das Interesse an Soja hängt mit dessen guter Beständigkeit gegen extreme Witterung und vergleichsweise geringem Düngbedarf, aber auch mit verbesserten Absatzmöglichkeiten infolge des Trends zum veganen Lebensstil zusammen.

Die endgültigen Ergebnisse der Ernte- und Betriebsberichterstattung zu den Erntemengen im Jahr 2022 werden voraussichtlich im Frühjahr 2023 zur Verfügung stehen.

Tab. 3 Anbauflächen ausgewählter Fruchtarten in Bayern 2022 und 2021

	2022 p	2021	Veränderung 2022 gegenüber 2021 in %
	in Tsd. Hektar		
Weizen (einschl. Dinkel, Einkorn, Sommerweizen und Durum)	511,7	505,1	1,3
Roggen und Wintermenggetreide	33,5	35,8	- 6,4
Kartoffeln	39,5	39,1	1,0
Winterraps	104,8	92,4	13,4
Sojabohnen	30,4	19,8	53,5
Sonnenblumen	9,3	6,4	45,3

p = vorläufige Ergebnisse.

Quelle: Ernte- und Betriebsberichterstattung.

17 Durchschnittswert der Jahre 2017 bis 2021. Der Wert für 2016 wird aufgrund des hohen relativen Standardfehlers (> = 15%) nicht veröffentlicht.

18 Der durchschnittlichen jährlichen Einfuhrmenge an Sonnenblumenkernen (inkl. geschroteter Sonnenblumenkerne) im Zeitraum 2016 bis 2021 von rund 0,6 Tsd. Tonnen stehen jährliche Ausfuhren von durchschnittlich 0,1 Tsd. Tonnen gegenüber.

19 Vgl. Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft [Hg.] (2022): „GVO-frei“ wird knapp. In: DLG-Mitteilungen 04/2022, S. 68.

20 Die Angaben zu den Erntemengen in Tabelle 2 beziehen sich auf die Summe aus dem Winterweizen einschließlich Dinkel und Einkorn, dem Sommerweizen und dem Hartweizen (Durum). Damit ist die Vergleichbarkeit mit der Warengruppe „WA1001 Weizen und Mengkorn“ der Außenhandelsstatistik eingeschränkt, die Darstellung dient lediglich der Darstellung der Größenordnungen und lässt beispielsweise die Getreidequalität außer Acht.

Hochschulstatistik: Lockdown and beyond

Immatrikulationen und Studienabschlüsse 2021/2022 an Bayerns staatlichen Universitäten und Fachhochschulen

Dipl.Kfm. Mirco Wipke

Als Reaktion auf den ersten, überraschenden Lockdown im Frühjahr 2020 verlängerten sich Studienzeiten, Lehrveranstaltungen mussten von Präsenz auf online wechseln und Studienaufnahmen stiegen. Die weiteren Entwicklungen und Maßnahmen bis in den März 2022 hinein trafen die Hochschullandschaft jedoch nicht mehr unvorbereitet. Anzeichen von Erholung und Bewältigungs-Normalität lassen sich daher anhand hochschulstatistischer Daten für 2021/2022 herausarbeiten und einordnen.

Methodische Vorbemerkungen und Daten-Überblick

Während dieser Beitrag im Juli 2022 entsteht, sorgt sich der Bundesgesundheitsminister aufgrund hoher Inzidenzwerte bereits im Sommer, wie im Herbst die Gesellschaft aufgrund der Pandemie (wieder) beeinträchtigt sein könnte (vgl. Lauterbach 2022). Wie ist insofern die Überschrift „Lockdown and beyond“ zu verstehen?

Vor einem Jahr erörterte ein Beitrag in „Bayern in Zahlen“ das „Studium unter Pandemiebedingungen“ (vgl. Wipke 2021), und es war schon zu diesem Zeitpunkt erkennbar, dass sich die Hochschulen und die Studierenden an die geänderten Rahmenbedingungen angepasst hatten. Insofern ist die Frage, ob ein weiterer Lockdown kommt oder ausbleibt, für den grundlegenden Studienbetrieb eher nachrangig. Behandelt wird daher, inwiefern sich zum zurückliegenden Lockdown weitere Phänomene in den Daten der Hochschulstatistik beobachten lassen, die zuvor noch nicht erkennbar und vielleicht auch nicht erwartbar waren.

Vor einem tieferen Einstieg in die Analyse werden einleitend Begriffsdefinitionen erläutert, Abgrenzungen für die Darstellung erklärt und ein erster Überblick zu den Daten vermittelt.

Fachliche Abgrenzungen: Akademisches Jahr und Hochschulen in staatlicher Trägerschaft

Die typischen zeitlichen Abgrenzungen für die Darstellung von Studierenden- und Prüfungsdaten sind „Wintersemester“, „Studienjahr“ und „Prüfungsjahr“. Diese Abgrenzungen bewirken jedoch zueinander verschobene Berichtszeiträume (siehe Infokasten „Berichtszeiträume“). Nachfolgend werden daher die Daten durchgängig nach dem akademischen Jahr gegliedert. Dadurch liegt ein übereinstimmender Bezugszeitraum zugrunde, der dem studententypischen Rhythmus von Wintersemester (als Startsemester) und Sommersemester (als Endsemester) entspricht.

Beim Datenstand am aktuellen Rand unterscheiden sich Studierenden- und Prüfungsdaten. Studierendendaten werden bis zum während der Erstellung dieses Beitrags noch laufenden Sommersemester 2022 behandelt und somit bis ins akademische Jahr 2022. Prüfungsdaten liegen bis zum Sommersemester 2021 – also bis ins akademische Jahr 2021 – vor. Die Ergebnisse der beiden genannten Sommersemester sind noch vorläufig.

Für die Auswertung werden allein Daten der bayerischen staatlichen Universitäten und Fachhochschulen genutzt. Durch diesen Fokus wird eine Kontinuität in der Datengrundlage erreicht, sodass



Berichtszeiträume

Wintersemester

Studierende werden typischerweise als Bestandsgröße zum jeweiligen Wintersemester angegeben. Studiengänge beginnen überwiegend im Wintersemester.

Prüfungsjahr/Akademisches Jahr

Das Sommersemester eines Jahres ergibt zusammen mit dem vorangegangenen Wintersemester das Prüfungsjahr, zum Beispiel ergeben Sommersemester 2022 und Wintersemester 2021/22 das Prüfungsjahr 2022. Aufgrund des überwiegenden Studienbeginns im Wintersemester kann man das Prüfungsjahr auch als Abgrenzung für ein akademisches Jahr – analog zu einem Schuljahr – auffassen. Üblicherweise werden Abschlüsse anhand des Prüfungsjahrs ausgewiesen.

Studienjahr

Das Studienjahr ist gegenläufig zum Prüfungsjahr definiert und setzt sich aus Sommersemester mit nachfolgendem Wintersemester zusammen, zum Beispiel Sommersemester 2021 und Wintersemester 2021/22 als Studienjahr 2021. Studienbeginnende werden üblicherweise auf Basis des Studienjahres angegeben. Ein Abweichen davon kann jedoch für eine gemeinsame Bezugsbasis wie beispielsweise das akademische Jahr sinnvoll sein.

1 Hochschulstatistikgesetz (HStatG) vom 2. November 1990 (BGBl. I S. 2414), das zuletzt durch Artikel 3 des Gesetzes vom 7. Dezember 2016 (BGBl. I S. 2826) geändert worden ist.

2 Die Änderung des HStatG auf das sogenannte Standortprinzip ab dem Sommersemester 2017 bewirkt eine Zunahme von in Bayern ausgewiesenen Standorten privater Hochschulen mit Hauptsitz außerhalb Bayerns, somit eine Zunahme der Studierendenzahl und in der Folge einen Bruch in der Zeitreihe zum Sommersemester 2017.

3 Anmerkungen zur Gesamteinordnung: Bis 2014 waren in den Jahren zuvor Zunahmen zu verzeichnen, vgl. KMK (2022). Ab 2024 prognostiziert die KMK (2021 a) eine Trendumkehr mit voraussichtlich bis 2035 wieder steigenden Abitur-Abschlüssen. In Bayern werden im Jahr 2025 aufgrund der Wiedereinführung des neunjährigen Gymnasiums die Abitur-Abschlusszahlen einmalig einbrechen.

in Zeitreihen keine methodisch bedingten Artefakte zu berücksichtigen sind, wie sie beispielsweise durch die Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes¹ auftreten können².

Ferner werden Fächergruppen auf fünf Ausprägungen zusammengefasst (vgl. die Zuordnungstabelle in der Übersicht).

Grobüberblick zu Studierenden- und Prüfungsdaten 2015 bis 2024

In den nachfolgenden Kapiteln werden Zeitreihen von 2015 bis 2022 anhand von Diagrammen dargeboten. Für den Einstieg enthält Tabelle 1 zunächst die absoluten Größenordnungen der Bezugsdaten, auf die sich die Zeitreihen stützen. Zusätzlich zu den Daten der Hochschulstatistik wer-

den Ergebnisse der Schulstatistik (vgl. KMK 2022) und Vorausberechnungen der Kultusministerkonferenz (KMK) zu Studienberechtigten (vgl. KMK 2021 a) – also Abiturientinnen und Abiturienten – sowie Studienbeginnenden (vgl. KMK 2021 b) bis 2024 für Bayern nebeneinander gestellt.

Bei den Studienberechtigten ist seit 2015 ein abnehmender Trend zu beobachten³. Ab 2018 sind – mit einem zeitlichen Versatz zu den Studienberechtigten – auch die Studienbeginnenden rückläufig. Dies ist bei den Studierenden nicht oder noch nicht zu beobachten. Der Impuls zu einem Rückgang als zugrunde liegendem Gesamttrend wäre jedoch zu erwarten und ist daher bei der Analyse der pandemiebedingten Phänomene zu berücksichtigen.

Übersicht: Zusammenfassung von Fächergruppen

Geisteswissenschaften	Geistes- und Kunstwissenschaften
Kunst, Kunstwissenschaft	
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften
Mathematik, Naturwissenschaften	MINT
Ingenieurwissenschaften	
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	Sonstige
Sport	
Außerhalb der Studienbereichsgliederung/sonstige Fächer	

Tab. 1 Studienberechtigte*, Studierende, Studienbeginnende** und Abschlüsse an Bayerns staatlichen Universitäten und Fachhochschulen in den Jahren 2015 bis 2024**

Akademisches Jahr	Studienberechtigte	Studierende	Studienbeginnende im ersten		Hochschulabschlüsse
			Fachsemester	Hochschulsemester	
2015	64 488	343 455	119 603	66 878	71 754
2016	64 469	349 893	123 130	68 617	73 182
2017	63 833	351 436	124 021	68 139	73 153
2018	63 695	353 896	127 290	70 153	71 926
2019	60 133	353 959	127 084	69 590	70 994
2020	55 408	354 653	125 034	66 636	64 588
2021	56 290	363 118	122 583	67 482	69 283
2022	54 880	363 121	113 630	65 323	-
2023	53 880	-	-	64 455	-
2024	55 640	-	-	64 900	-

* Bis 2022 Schuldaten sowie ab 2023 Vorausberechnung der KMK (vgl. KMK (2022) und KMK (2021a)).
 ** Bis 2022 amtliche Hochschulstatistik sowie ab 2023 Vorausberechnung der KMK (vgl. KMK (2021b)).

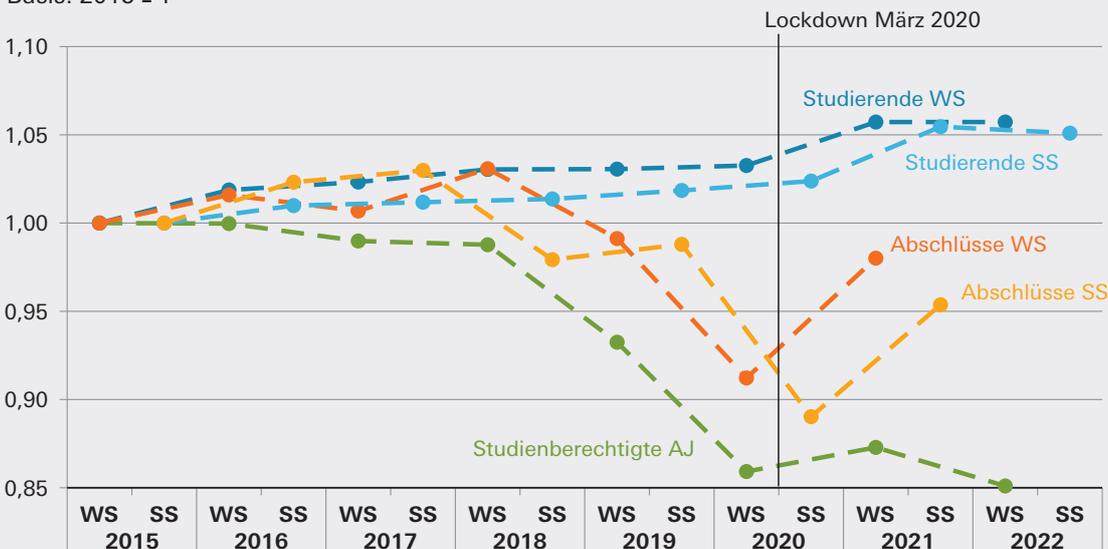
Aktuelle Entwicklungen von 2015 bis 2022
 Pandemiebedingter Verbleib im Hochschulsystem und dessen Auflösung

Abbildung 1⁴ veranschaulicht Daten zu Studierenden und Hochschulabschlüssen, gegliedert nach Sommer- und Wintersemester. Es werden korrespondierende Semester verglichen, also Winter mit Wintersemester und Sommer mit Sommersemester, und dadurch Niveau-Sprünge in der Zeitreihe der Studierenden vermieden. Denn Stu-

diengänge starten zumeist im Wintersemester und enden im Sommersemester. Im Sommer beginnen also deutlich weniger Studiengänge als im Winter. Im Sinne der Darstellung werden ferner Studierende ausnahmsweise auch zum Sommer- und nicht nur zum Wintersemester in den Diagrammen ausgewiesen (vgl. Infokasten „Berichtszeiträume“). Für Studienberechtigte gilt das akademische Jahr, welches wiederum im Diagramm dem Wintersemester zugeordnet ist.

Abb. 1 Semesterweise Index-Entwicklung der Studienberechtigten, Studierenden und Abschlüsse an Bayerns staatlichen Universitäten und Fachhochschulen seit 2015

Basis: 2015 = 1



4 Die gestrichelten Linien dienen hier und in den nachfolgenden Abbildungen der optischen Orientierung, die Werte selbst sind zeitpunktbezogen und insofern nicht kontinuierlich.

Bei der Betrachtung von Abbildung 1 fallen neben dem Abnahmetrend der Studienberechtigten vor allem der starke Rückgang der Abschlüsse in 2020⁵ sowie die Erholung in Richtung des vorherigen Niveaus in 2021 auf. Letzteres dürfte zweierlei bedeuten: Zum einen die Rückkehr in eine Art Normalbetrieb, was unter den gegebenen Umständen des Jahres 2021 durchaus bemerkenswert ist. Zum zweiten, dass sich zwar das Niveau des Abschluss-Outputs erholt hat, aber dennoch weiterhin ein Rückstau im Hochschulsystem vorliegt, weil die Erholung nicht über die Vor-Pandemie-Marke hinausgeht. Der entstandene Stau dürfte also noch nicht abgebaut sein.

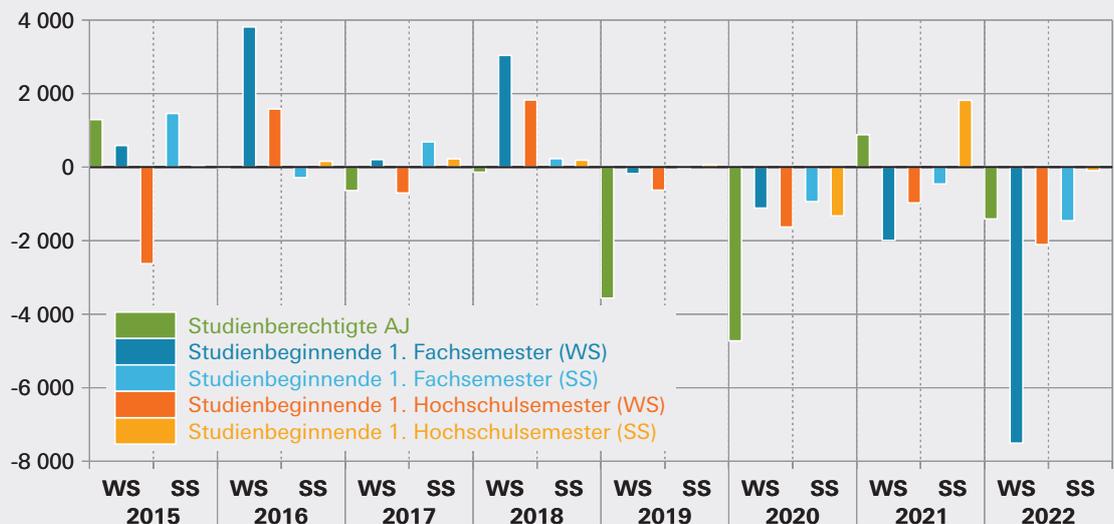
Dies belegen auch die Studierendendaten, die im Zuge der Pandemie weiter zulegen, obwohl aufgrund der Entwicklung der Studienberechtigten eher eine Abnahme zu erwarten wäre. Die semesterweise Darstellung zeigt dabei, dass das Sommersemester zunächst in 2020 auf gleichem Niveau verbleibt, dann jedoch in 2021 anzieht und in 2022 auf dem neuen Niveau verharrt. Analog dazu das Wintersemester, wobei sich hier in 2022 ein Rückgang andeutet.

Studienbeginnende: Deutlicher Rückgang in 2022

Abbildung 2 zeigt die absoluten Änderungen der Winter- beziehungsweise Sommersemesterdaten von Studienberechtigten sowie Studienbeginnenden im ersten Hochschulsemester sowie im ersten Fachsemester (vgl. Infokasten „Studienbeginnende“ zur Erläuterung der Abgrenzungen).

Wie zu Tabelle 1 ausgeführt, ist kein unmittelbarer Zusammenhang bei den Veränderungen der Studienberechtigten zu Studienbeginnenden in der Zeitreihe erkennbar. So bleibt für die Ausschläge der Veränderungen bei den Erstimmatrikulationen im Sommersemester 2021 sowie bei den Fachstudienbeginnenden im Wintersemester 2021/22 offen, welchen Anteil eine letztlich demographische Entwicklung der Studienberechtigten ausmacht und welchen Anteil eine Studienentscheidung während der Lockdowns. Zu Letzterem wäre eine plausible Erklärung, dass nach den Lockdowns 2020 und 2021 im Sommersemester 2021 ein Studium als Alternative zu fehlendem Berufseinstieg oder zum Beispiel häufig nach dem Abitur genutzten Work and Travel-Möglichkeiten gewählt wurde. Der starke Rückgang im Wintersemester 2021/22

Abb. 2
Absolute Änderungen der Winter- bzw. Sommersemesterdaten von Studienberechtigten sowie Studienbeginnenden (1. Hochschulsemester und 1. Fachsemester) an staatlichen Universitäten und Fachhochschulen in Bayern seit 2015



Akademisches Jahr (AJ):
Wintersemester (WS) und nachfolgendes Sommersemester (SS), z. B. WS 21/22 und SS 22.

⁵ In der Graphik liegt der Wintersemester-Wert der Abschlüsse 2020 vor der Lockdown-Markierung 2020 und kann damit den Eindruck erwecken, die Abschlusszahlen wären bereits zuvor eingebrochen. Dies ist jedoch allein der Darstellung geschuldet, weil der Wintersemester-Wert sozusagen zum Start des Semesters auf der Achse eingetragen ist, aber eigentlich am Ende eingetragen sein müsste, also auf der Lockdown-Markierung.



Studienbeginnende

Studienbeginnende im 1. Hochschulsesemester

Die Anzahl der Hochschulsesemester erfasst die gesamte im deutschen Hochschulsystem verbrachte Studienzeit. Das erste Hochschulsesemester definiert den Beginn eines Studiums in Deutschland im Sinne eines ersten Eintritts in das deutsche Hochschulsystem. Die Gesamtzahl der jeweiligen Hochschulsesemester der Studierenden drückt die Gesamtdauer des Studiums aus.

Studienbeginnende im 1. Fachsemester

Fachsemester sind die im (spezifischen) Studiengang verbrachten Semester. Das erste Fachsemester definiert also einen Studiengangbeginn. Wird beispielsweise das Bachelor- ins Masterstudium fortgesetzt, beginnt eine neue Fachsemesterzählung.

wäre als Gegenbewegung und somit Abkehr von den Studiernalternativen interpretierbar.

Studiengangarten: Differenzierung nach Bachelor, Master und Promotion

Die Betrachtung der Fachstudienaufnahme, also die Studienbeginnenden im ersten Fachsemester, lässt sich nach Studiengangarten (vgl. Infokasten „Studiengangarten“) konkretisieren und damit sozusagen weiter in die Daten hineinzoomen. Herausgegriffen werden dabei die drei anzahlmäßig stärksten Studiengangarten (vgl. Abbildung 3), nämlich das grundständige Studium, das konsekutive Masterstudium sowie das Promotionsstudium. Anschaulich gesprochen, aber auch teils zu vereinfachend, handelt es sich um Bachelor, Master und Promotion.

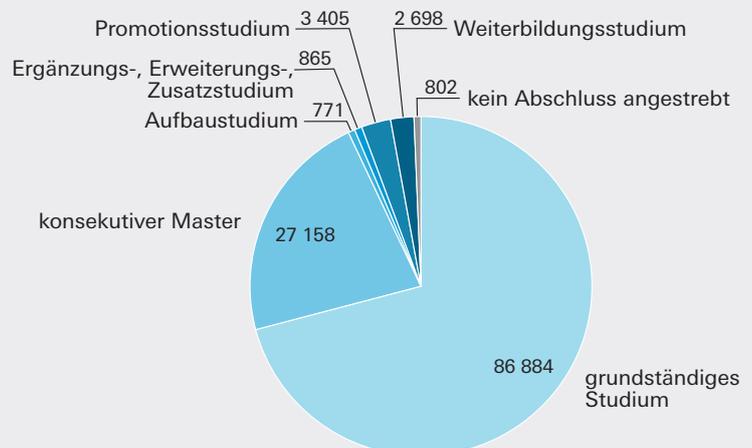
Die weiteren Studiengangarten sind für die zugrunde liegende Themenstellung quantitativ vernachlässigbar.

Ab Wintersemester 2018/19 sowie 2019/20 und somit noch vor der Pandemie gehen Bachelor- und andere grundständige Studienaufnahmen sukzessive zurück (vgl. Abbildung 4). Dies verstärkt sich deutlich im Wintersemester 2021/22, dem zweiten Corona-Jahr, mit einem Rückgang um 6 700 Studienbeginnende. Demgegenüber weist das Sommersemester in 2019 und 2020 noch kleinere Zuwächse, jedoch ab 2021 und vor allem 2022 Abnahmen auf. Die Richtung der allgemeinen Entwicklung bei den Studienbeginnenden wird also – wenig überraschend – durch ihren stärksten Anteil, die grundständig Studierenden, vorgegeben.

Die sehr hohen Absolutwerte des grundständigen Studiums erschweren es, in Abbildung 4 im kleineren Bereich, also für das Promotionsstudium, Veränderungen zu erkennen. Daher illustriert Abbildung 5 die Veränderungsdaten zum korrespondierenden Vorsemester, und nun zeigen sich Ausschläge von über 10% bei Mastern und über 15% bei Promovierenden. Zur Einordnung sind wiederum die Absolutwerte, aber auch das Verhältnis von Winter- zu Sommersemesterdaten instruktiv. Es beträgt beim grundständigen Studium rund 7:1 (2019: 77 000 zu 11 000), beim konsekutiven Master etwa 2:1 (2019: 16 000 zu 8 000) und bei der Promotion circa 1:1 (2019: je 2 000) Studienbeginnende. Die Steigerung der

Abb. 3

Studienbeginnende im 1. Fachsemester an Bayerns staatlichen Universitäten und Fachhochschulen seit 2015 nach Studiengangarten





Studiengangarten

Erst-/Zweitstudium, grundständiges Studium

Unter „Erststudium“ wird das erste noch laufende, abgebrochene oder erfolgreich absolvierte Studium in Deutschland erfasst. Das „Zweitstudium“ bezeichnet ein Studium nach einem bereits erfolgreich absolvierten anderen Studiengang, für den der erste Abschluss keine Zugangsberechtigung ist. Unter „grundständig“ werden ein Erststudium oder ein weiteres Studium zusammengefasst – typischerweise Erst- und Zweitstudium – für das ein früherer Studienabschluss keine Zugangsvoraussetzung darstellt. Master-, Promotions-, Aufbau-, Ergänzungs- und Zusatzstudium sind demnach keine grundständigen Studien.

Konsekutives Masterstudium

Bei konsekutiv aufgebauten Studiengängen werden die einzelnen Teilstudiengänge nacheinander durchlaufen. Bei Beginn des Studiums ist offen, ob letztlich der Master erworben oder das Studium mit dem Bachelor beendet wird. Daher wird die Bachelor-Phase in der Studierendenstatistik als „Bachelor“ erfasst. Die Fachsemesterzählung für beide Teilstudiengänge ist getrennt, das heißt, die im Bachelor-Teilstudiengang verbrachten Semester werden im Masterstudium nicht mitgezählt, sondern der Master beginnt mit dem ersten Fachsemester.

Weitere Studiengangarten

Über die oben genannten Studiengangarten hinaus werden „Promotionsstudium“, „Aufbaustudium“, „Ergänzungs-, Erweiterungs- und Zusatzstudium“, „Weiterbildungsstudium“ sowie „Weiterstudium zur Verbesserung der Note“ oder auch „Kein Abschluss (angestrebt)“ erfasst.

Promovierenden im Sommersemester 2022 um rund 18% beinhaltet circa 300 Promotionsbeginnende. Dies ist im Vergleich zu den grundständigen Studierenden marginal, aber verglichen mit dem typischen Semestervolumen von 2 000 Immatrikulationen eine erhebliche Volatilität. Es scheint eine Erholung einzusetzen.

Die Aufnahme eines Masterstudiums nimmt insbesondere im Wintersemester 2020/21 markant um 13% beziehungsweise 2 100 Studienbeginnende zu. Zusammen mit der weiteren Zunahme im Sommersemester 2021 sowie mit den Abnahmen in beiden darauffolgenden Semestern bestätigt sich der oben erwähnte Eindruck einer kurzfristigen Pandemie-Bewältigungsstrategie.

Studiendauer und Verbleib im Studium:

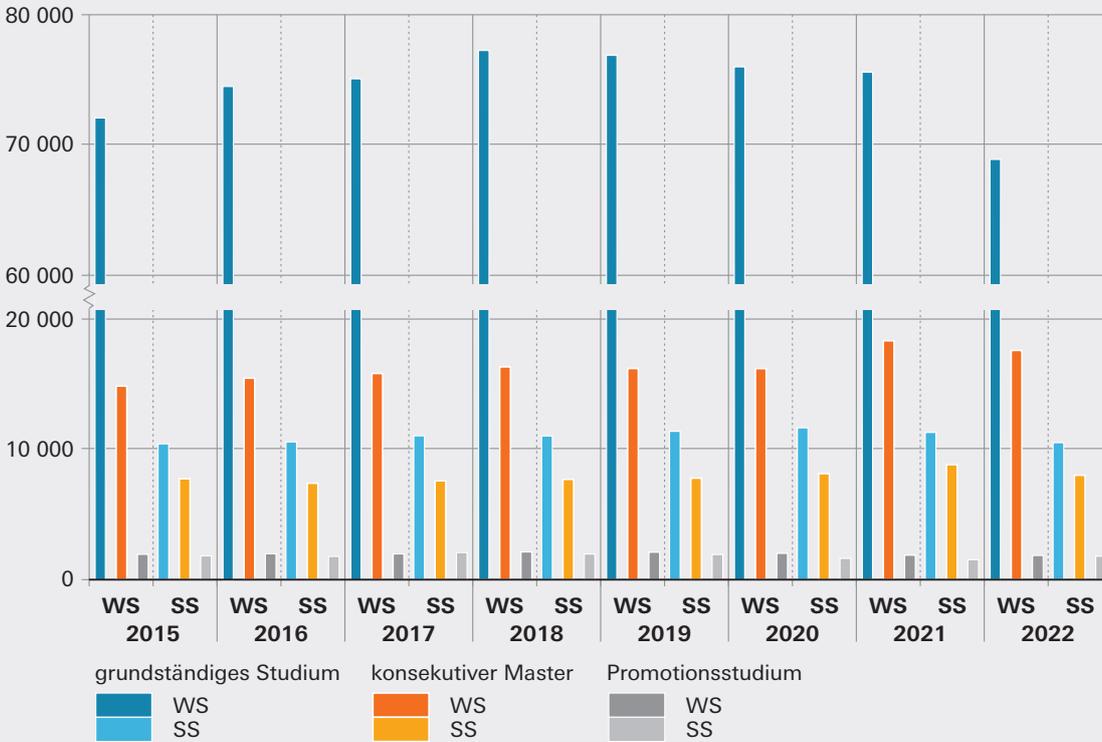
Verläufe von Erstsemesterkohorten

Bei den vorangegangenen Ausführungen zu Studierenden, Abschlüssen, Studienbeginnenden und Studiengangarten wurden Kennzahlen genutzt,

mit denen Sachverhalte verdichtet und dadurch einerseits griffig werden. Andererseits liegt es in der Natur der Sache, dass Details auf diese Weise nicht aufgelöst werden, so zum Beispiel der stufenweise Verlauf eines Studiums. Um jedoch auch dies beleuchten zu können, lässt sich ein Tableau von Veränderungsdaten wie in Tabelle 2 nutzen.

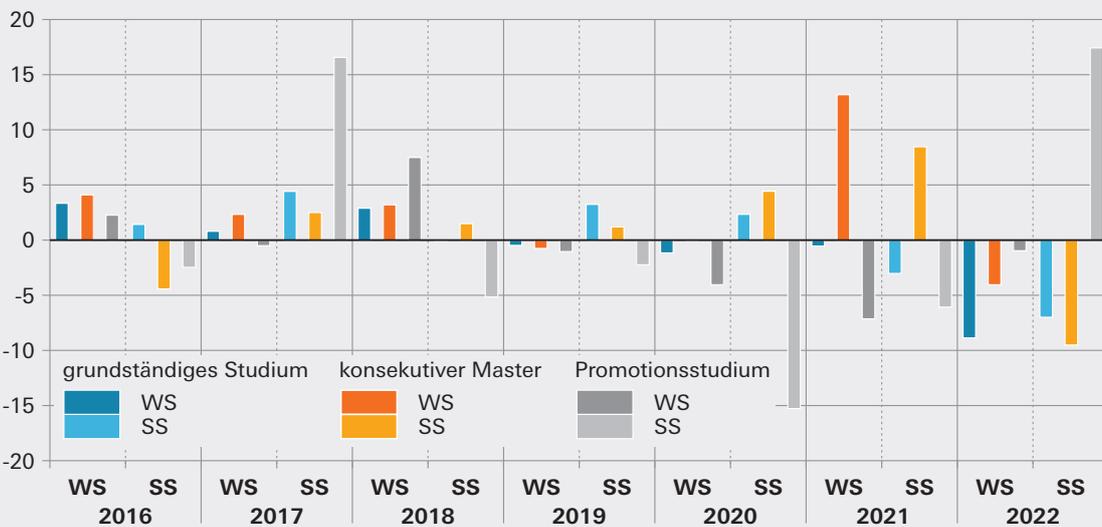
Um sowohl ausreichend Detailtiefe zu liefern als auch die wesentlichen Ergebnisse schnell erfassbar zu machen, gliedert sich Tabelle 2 in zwei Blöcke: Im oberen Block „Veränderungsdaten zum direkten Vorsemester“ wird eine Verlaufsdarstellung aufgebaut, indem Berichtszeiträume als Semesterabfolge (Sommersemester 2016, Wintersemester 2016/17 ... Sommersemester 2022) mit der Anzahl der Hochschulsemerester gekreuzt werden. Es werden keine Absolutwerte der Studierendenzahl tabelliert, sondern deren Veränderungsdaten zum Vorsemester. Gelb markiert ist die Erstsemesterkohorte des Wintersemesters 2015/16 und ihre Sukzession durch das Studium.

Abb. 4
Semesterweise Entwicklung der Studienbeginnenden im 1. Fachsemester an Bayerns staatlichen Universitäten und Fachhochschulen seit 2015 nach ausgewählten Studiengangarten



Akademisches Jahr (AJ): Wintersemester (WS) und nachfolgendes Sommersemester (SS), z. B. WS 21/22 und SS 22.

Abb. 5
Semesterweise Veränderungsrate der Studienbeginnenden (1. Fachsemester) an Bayerns staatlichen Universitäten und Fachhochschulen seit 2016 nach ausgewählten Studiengangarten in Prozent



Akademisches Jahr (AJ): Wintersemester (WS) und nachfolgendes Sommersemester (SS), z. B. WS 21/22 und SS 22.

Tab. 2 Entwicklung der Studierendenzahl (grundständiges Studium oder konsekutives Masterstudium) an Bayerns staatlichen Universitäten und Fachhochschulen seit Sommersemester 2016 nach Hochschulsesemestern

Berichtszeitraum	Entwicklung der Studierendenzahl (grundständiges Studium oder konsekutives Masterstudium) in Bayern (staatliche Universitäten oder Fachhochschulen) im Hochschulsemester...												
	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Veränderungsraten zum direkten Vorsemester*													
SS 16	- 7,0	- 1,5	- 4,9	- 3,4	- 0,7	4,2	- 6,4	0,7	- 10,7	- 6,7	- 16,7	- 14,9	- 26,7
WS 16/17	30,6	- 7,6	22,3	- 7,9	- 11,7	- 0,5	9,0	- 14,8	0,9	- 14,2	- 18,7	- 22,1	- 19,5
SS 17	- 8,2	13,0	- 4,6	- 15,3	0,6	2,6	- 7,6	9,4	- 11,3	- 15,2	- 15,2	- 11,7	- 26,7
WS 17/18	23,8	- 5,9	4,9	- 7,5	- 3,1	- 1,8	11,4	- 13,6	- 6,4	- 15,8	- 12,5	- 22,3	- 23,4
SS 18	- 9,0	12,9	- 4,8	- 15,2	0,5	2,8	- 7,9	10,6	- 11,9	- 16,3	- 12,8	- 15,0	- 24,6
WS 18/19	20,6	- 5,9	5,1	- 7,5	- 3,4	- 2,5	10,5	- 12,7	- 7,1	- 15,5	- 10,6	- 21,3	- 18,9
SS 19	- 8,5	11,2	- 4,7	- 15,6	0,0	1,9	- 8,0	10,5	- 10,9	- 16,1	- 12,4	- 15,4	- 22,4
WS 19/20	22,3	- 5,9	4,7	- 7,4	- 2,2	- 2,1	9,4	- 13,3	- 4,4	- 15,3	- 11,4	- 21,1	- 18,3
SS 20	- 8,3	11,9	- 4,4	- 12,6	1,1	1,0	- 6,6	11,4	- 9,5	- 14,6	- 10,8	- 13,2	- 21,3
WS 20/21	24,5	- 5,4	5,5	- 3,3	0,4	- 1,0	13,0	- 10,2	0,3	- 12,0	- 8,1	- 18,2	- 15,3
SS 21	- 9,0	8,6	- 3,4	- 13,7	- 1,0	- 0,2	- 7,1	8,7	- 9,7	- 15,3	- 11,6	- 14,0	- 22,2
WS 21/22	- 25,9	- 7,6	0,9	- 4,7	- 1,5	- 3,0	5,4	- 12,2	- 4,3	- 13,9	- 11,0	- 19,8	- 16,9
SS 22	- 10,9	6,1	- 4,2	- 13,3	- 1,3	- 0,7	- 7,2	7,8	- 9,6	- 15,3	- 11,8	- 13,4	- 20,8
Prozentpunktdifferenz der Veränderungsraten zum korrespondierenden Vorsemester**													
WS 18/19	- 3,2	0,0	0,2	0,0	- 0,3	- 0,6	- 0,9	0,9	- 0,6	0,4	1,8	1,0	4,5
SS 19	0,5	- 1,7	0,1	- 0,4	- 0,4	- 0,8	- 0,2	- 0,1	1,0	0,2	0,4	- 0,4	2,2
WS 19/20	1,7	- 0,0	- 0,4	0,1	1,2	0,4	- 1,1	- 0,6	2,7	0,2	- 0,7	0,2	0,6
SS 20	0,2	0,7	0,3	3,0	1,1	- 1,0	1,4	1,0	1,4	1,5	1,6	2,2	1,2
WS 20/21	2,2	0,5	0,8	4,1	2,5	1,1	3,6	3,1	4,7	3,3	3,3	2,9	3,0
SS 21	- 0,7	- 3,3	1,0	- 1,1	- 2,1	- 1,1	- 0,5	- 2,7	- 0,2	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,9
WS 21/22	- 50,4	- 2,3	- 4,6	- 1,4	- 1,9	- 2,0	- 7,6	- 2,0	- 4,6	- 2,0	- 2,9	- 1,6	- 1,5
SS 22	- 1,8	- 2,5	- 0,8	0,4	- 0,3	- 0,5	- 0,0	- 0,9	0,1	- 0,0	- 0,2	0,6	1,4

* Zum Beispiel: Vom Sommersemester (SS) zum nachfolgenden Wintersemester (WS).

** Vom Sommersemester zum Sommersemester, vom Wintersemester zum Wintersemester.

Allerdings ist der Startpunkt, also das Wintersemester 2015/16, nicht in der Darstellung enthalten, da die Veränderungsrate erst mit dem Folgesemester vorliegt. Zum Sommersemester 2016 hat sich das Startsemester um 7,0% reduziert. Generell ist davon auszugehen, dass der Startbestand einer Erstsemesterkohorte im Laufe der Zeit durch Abbrüche und Abschlüsse schwindet. Durch beispielsweise Hochschulwechsel treten jedoch auch Zunahmen auf.

Unter der Annahme, dass eine Erstsemesterkohorte alles in allem ungefähr vergleichbare Änderungsstadien durchläuft, sollten sich charakteristische Änderungsraten herausbilden, also zum Beispiel, dass alle Sommersemester innerhalb der Spalte „2. Hochschulsemester“ bei ungefähr -7,0% liegen. Genauso sollten indes auch

Abweichungen wahrnehmbar sein. Ein Blick in die Tabelle zeigt (siehe grün markierte Felder), dass die Sommersemester bis 2021 zwischen -7,0% und -9,0% liegen, jedoch das Sommersemester 2022 bei -10,9%.

Im unteren Block der Tabelle 2 „Prozentpunktdifferenz der Veränderungsraten zum korrespondierenden Vorsemester“ werden die Veränderungsraten miteinander verglichen. Beispielsweise lautet für das Sommersemester 2021 die Prozentpunktdifferenz -0,7, gebildet aus der Veränderungsrate -9,0% (Sommersemester 2021) abzüglich -8,3% (Sommersemester 2020). Wenn die Veränderungen für ähnliche Stadien ähnliche Raten aufweisen, sollten die hier beschriebenen Prozentpunkt-Differenzen nahe Null liegen oder zumindest überwiegend gering ausfallen. Oder, im Falle von Abweichungen,

durch Differenzen von über einem Prozentpunkt Auffälligkeiten signalisieren. Dies spiegelt sich tatsächlich in den Daten und wird durch eine heatmap-artige Darstellung optisch verstärkt.

Die so hervorgehobenen Abweichungen lassen sich in zwei Kategorien teilen: in solche, die anhand der bisherigen Kennzahlen zu Abschlüssen und Studienbeginnenden im ersten Hochschul- sowie Fachsemester abgedeckt werden sowie solche außerhalb der Kennzahlen. Zu ersteren zählen die intensiven Zunahmen im Wintersemester 2020/21 im fünften, achten und zehnten Hochschulsemester sowie die überproportionalen Abnahmen im Wintersemester 2021/22 im vierten, achten und zehnten Hochschulsemester. Die höheren Abgangsemester dürften Bachelorabschlüsse und Wechsel ins Masterstudium sein, die Hochschulsemester drei und vier hingegen Hochschulwechsel und Studienabbrüche. Insbesondere im achten Hochschulsemester im Winter 2021/22 hat sich die Rate der Abgehenden mit -7,6 im Vergleich zur Zunahme um +3,6 Prozentpunkte im Wintersemester 2020/21 mehr als verdoppelt.

Das Geschehen im zweiten bis fünften Hochschulsemester fällt in die zweite der oben genannten Kategorien. Besonders extrem ist die Änderungsrate des zweiten Hochschulsemesters im Winter 2021/22 in Höhe von -50,4 Prozentpunkten. Während typischerweise die Veränderungsrate zum direkten Vorsemester in einem Wintersemester des zweiten Hochschulsemesters bei über +20% liegt, beträgt sie im Wintersemester 2021/22 genau entgegengesetzt -25,9%. Abzüglich +24,5% des korrespondierenden Vorsemesters summiert sich die Veränderungsrate auf -50,4 Prozentpunkte⁶.

Die Verlaufsdarstellung der Erstsemesterkohorten verfeinert das Bild, wie die Corona-Bewältigung sich durch die Studiumslandschaft bewegt. Sie gibt aber auch – gerade mit Blick auf das Geschehen in den unteren Hochschulsesemestern – Anlass zu der Schlussfolgerung, dass das bayerische Hochschulsystem leistungsfähig auf Belastungsspitzen reagieren und generell ausreichend Ressourcen für Studierwillige bereitstellen kann. Denn der Zufluss ins Hochschulsystem wurde bewältigt und beinhaltet zuvor nicht „angeworbenes“ Studierenden-Potenzial. Der Abfluss deutet darauf hin, dass trotz Studienmöglichkeit keine weitere Studienmotivation vorlag. Klar ist dabei, dass zum Beispiel Laborplätze begrenzt oder Kunstklassen nicht beliebig erweiterbar sind. Dies sind aber auch Bereiche mit einer vergleichsweise geringen Studierendenzahl.

Internationale Studierende

Internationale Studierende lassen sich in vier Untergruppen gliedern. Tabelle 3 veranschaulicht dies und zeigt, dass „Deutsche“ und „Bildungsausländische“ die relevanten Quantitäten darstellen, weshalb im Weiteren diese beiden Gruppen betrachtet werden.

Abbildung 6 präsentiert die Entwicklung der Kernkennzahlen zu Bildungsausländern in den vergangenen Jahren. Nach einem Rückgang der Studienbeginnenden in 2020 liegen bei den Neuaufnahmen in 2021 und vor allem in 2022 deutliche Steigerungen vor. Die Gesamtzahl der Studierenden stagniert allerdings in 2022.

Wie zuvor bei der Gesamtentwicklung wird nun auch für die bildungsausländischen Studierenden anhand der Fachstudienaufnahme und aus-

Tab. 3 Masterstudienbeginnende im ersten Fachsemester (Universitäten/Fachhochschulen) im akademischen Jahr 2021 an Bayerns staatlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Staatsangehörigkeit und Ort des HZB*-Erwerbs

Ort des HZB-Erwerbs	Staatsangehörigkeit		insgesamt
	Deutsch	Nicht-Deutsch	
insgesamt	23 035	9 843	32 878
Inland	Inländische/Deutsche	Bildungsinländische	23 394
	22 520	874	
Ausland	Deutsche mit ausl. HZB	Bildungsausländische	9 484
	515	8 969	

⁶ Dieses Extrem wurde separat in Gelb gefärbt, um die graduelle Einfärbung der anderen Werte zu erhalten.

* HZB: Hochschulzugangsberechtigung (z. B. Abitur).

Abb. 6
Bildungsausländische Studienbeginnende, Studierende und Abschlüsse an Bayerns staatlichen Universitäten und Fachhochschulen seit 2015

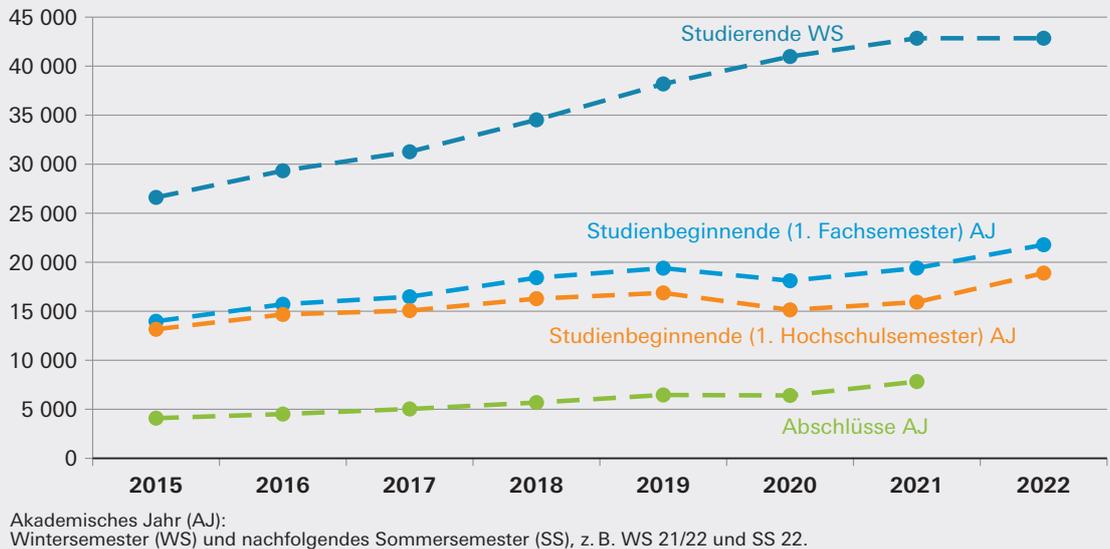
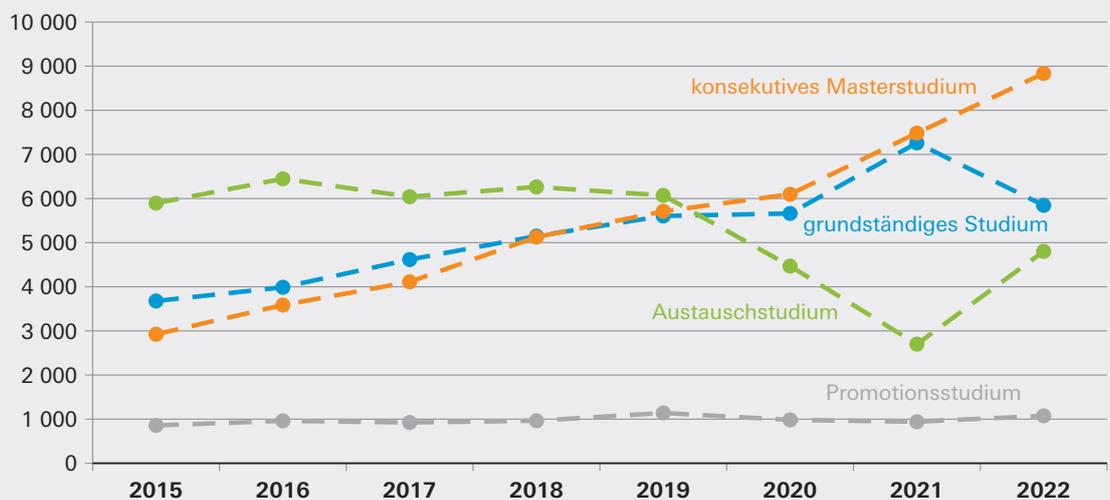


Abb. 7
Bildungsausländische Studienbeginnende (1. Fachsemester) an Bayerns staatlichen Universitäten und Fachhochschulen seit 2015 nach ausgewählten Studiengangarten



gewählter Studiengangarten weiter konkretisiert. So lässt Abbildung 7 erkennen, dass die konsekutiven Master einem steilen Aufwärtstrend folgen. Nach einem Dämpfer in 2020 liegen in 2021 und 2022 Zugewinne um jeweils rund 1 000 Studierende vor.

Im Gegensatz dazu liegen die Promovierendenzahlen stetig um rund 1 000 Studienbeginnende.

Im akademischen Jahr 2019 wurde diese Marke überschritten, für 2020 und 2021 sind leichte „Corona-Dämpfer“ in Abbildung 7 zu sehen. In 2022 ist die 1 000er-Marke wieder erreicht.

Im Vergleich dazu sind die Anpassungen im grundständigen Studium und im Austauschstudium sehr dynamisch. Die spiegelbildliche Formation – in Abbildung 7 als eine Art Raute in den

akademischen Jahren 2020 bis 2022 geformt – lässt darauf schließen, dass Austauschstudierende, nachdem ihnen die Präsenz vor Ort in einem Austauschstudium verwehrt war, insbesondere in 2021 in ein grundständiges Distanz-Studium gewechselt sind. So hat sich die Zahl der Austauschstudierenden von 2019 auf 2021 mehr als halbiert, aber inzwischen wiederum von rund 3 000 in 2021 auf gut 5 000 in 2022 erholt. Ungefähr symmetrisch dazu liegt das grundständige Studium bei rund 6 000 international Studierenden und war in 2021 kurzfristig auf 7 000 gestiegen.

Fächerspezifische Entwicklungen

Nach der Einordnung der allgemeinen Entwicklungen bei den internationalen Studierenden werden im Folgenden deutsche und bildungsausländische Studienbeginnende im ersten Fachsemester verglichen – und zwar anhand ihrer Fächerwahl. Dazu werden zusammengefasste Fächergruppen herangezogen.

Abbildung 8 visualisiert die zeitlichen Entwicklungen der Fachstudienaufnahmen und offenbart

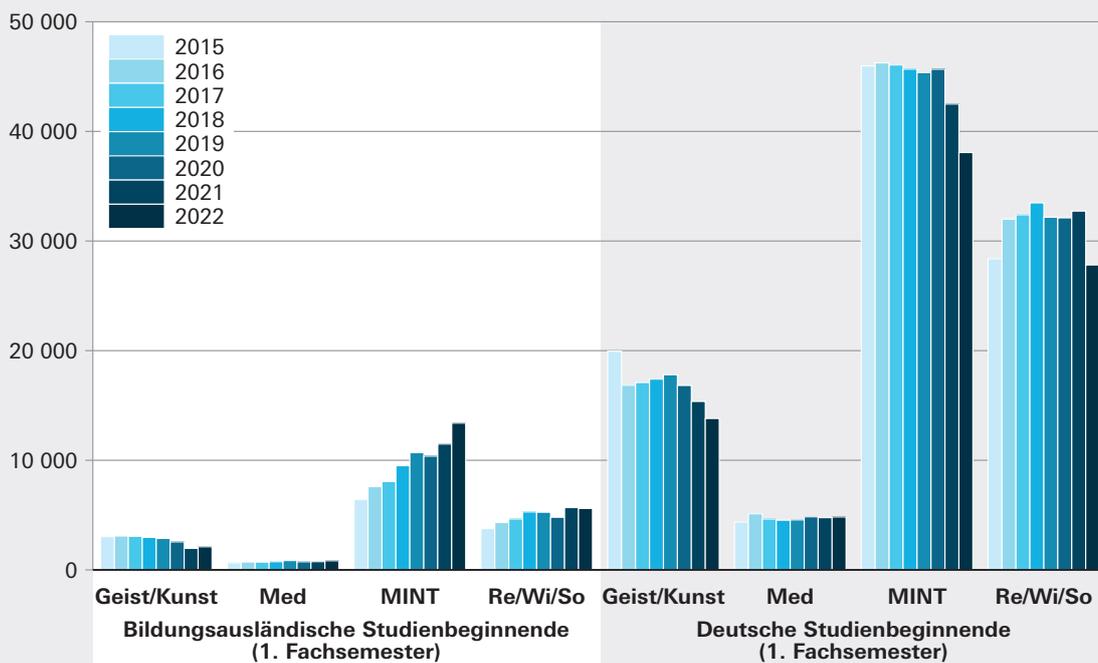
dabei Homogenitäten und Heterogenitäten: Das Medizinstudium weist die geringsten Fallzahlen auf und ändert sich nach Absolutwerten von 2015 bis 2022 nicht sonderlich – etwa 700 bis 800 internationale Studienbeginnende und rund 5 000 deutsche.

Die Geistes- und Kunstwissenschaften sind bei deutschen und bildungsausländischen Studienstartern insbesondere während der Pandemie rückläufig. Zumindest bei Letzteren erholen sich die Studienaufnahmen in 2022 ein wenig.

Sehr heterogen entwickelt sich die Aufnahme eines MINT-Studiums. Bei deutschen Studienbeginnenden steigt die Anzahl in 2020 etwas an, sinkt jedoch von dort um 7 600 Studierende auf 38 000 in 2022. Im Gegensatz dazu nimmt bei den ausländischen Studienstartern im selben Zeitraum diese Anzahl um 3 000 auf 13 400 zu.

Die Beobachtungen zu MINT lassen sich auf die Gesamtsituation generalisieren: Die Zahl der Studienbeginnenden geht zwar insgesamt zurück,

Abb. 8 **Bildungsausländische und deutsche Studienbeginnende (1. Fachsemester) an Bayerns staatlichen Universitäten und Fachhochschulen seit 2015 nach zusammengefassten Fächergruppen**



dafür steigt die Anzahl der internationalen Studierenden. Letztere kompensieren damit die rückläufige Zahl der Studienberechtigten und deren Studienplatz-Nachfrage (an Bayerns Universitäten und Fachhochschulen).

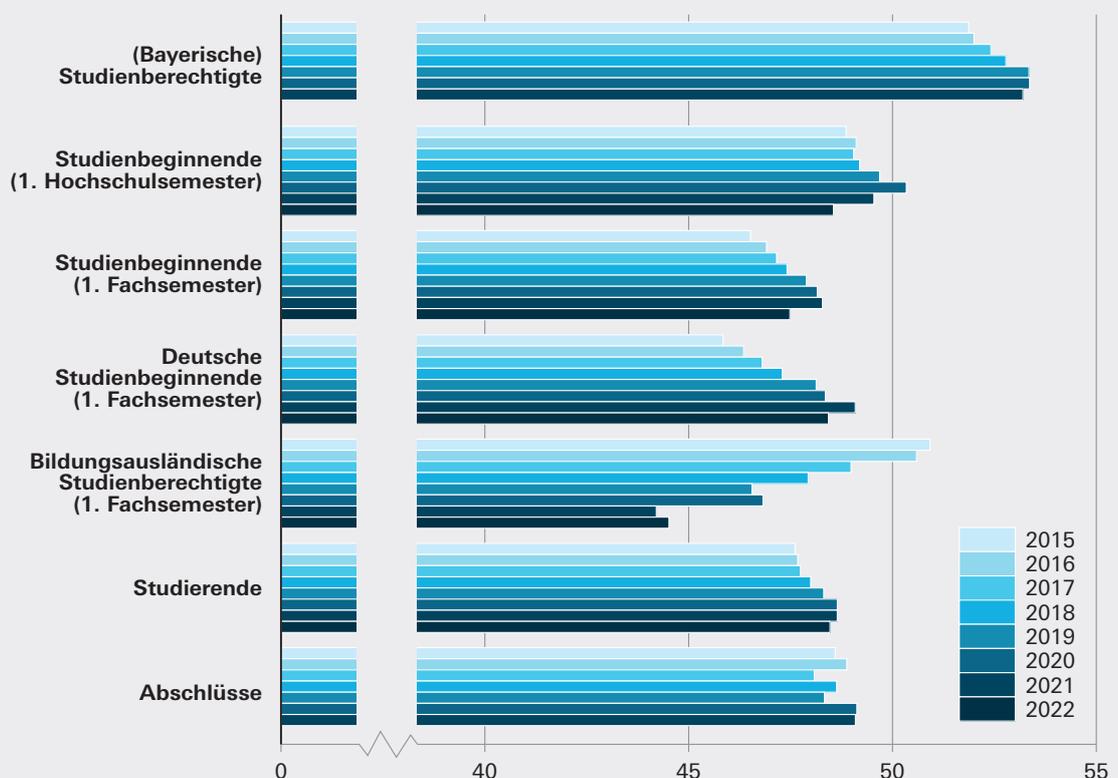
Geschlechter-Ausgeglichenheit

Abbildung 9 wirft die Frage auf, wie sich Corona erst positiv und dann negativ auf die Geschlechter-Ausgeglichenheit im Studium auswirken konnte. Lenkt man den Blick auf den Beginn der akademischen Laufbahn, dann lässt sich festhalten, dass aus dem bayerischen Schulsystem seit 2015 mehr Abiturientinnen als Abiturienten hervorgegangen sind – von 2019 bis 2021 sogar mit einem Anteil von über 53 %.

Im Hochschulsystem kletterte der Frauenanteil jedoch nur bei den weiblichen Erstimmatrikulatio-

nen im akademischen Jahr 2020 einmalig über die 50%-Marke⁷. Seitdem sind alle Kennziffern diesbezüglich (insgesamt) rückläufig. Zwar bleiben die Kennzifferverläufe ungefähr hälftig mit den Männern, ausgenommen der bildungsausländische Frauenanteil, sodass eine Gleichstellung als grundsätzlich gegeben angesehen werden kann. Aber die fehlende Transmission der weiblichen Mehrheit vom Abitur ins Studium sowie die „Ausschläge“ bei den weiblichen Studienbeginnenden im ersten Hochschulsemester (2020) und den deutschen Studentinnen im ersten Fachsemester (2021) zeigen, dass sich die Frauenquote durchaus höher einpegeln könnte. Die Schwankungen in den vergangenen Jahren sind mit den vorliegenden Daten letztlich nur beschreibbar, jedoch nicht näher ergründbar. Die zu Beginn des Abschnitts aufgeworfene Frage ist auf diese Weise also nicht beantwortbar.

Abb. 9
Anteil der Frauen an den Studienberechtigten, Studienbeginnenden*, Studierenden und Abschlüssen an Bayerns staatlichen Universitäten und Fachhochschulen seit 2015 in Prozent



* 1. Hochschulsemester; deutsche sowie bildungsausländische Studienbeginnende im 1. Fachsemester.

7 Zur Vollständigkeit: 2015 und 2016 gab es (vgl. Abbildung 9) mehr weibliche als männliche bildungsausländische Fachstudienbeginnende.

Fazit und Ausblick

Unter der Überschrift „Hochschulstatistik: Lock-down and beyond“ werden in diesem Beitrag Kenngrößen der amtlichen Hochschulstatistik mit Fokus auf die Entwicklungen seit dem ersten Covid-19-Lockdown im März 2020 bis zum Sommer 2022 besprochen. Die Zusammenstellung der Daten zeigt, dass sich fehlende Abschlussmöglichkeiten während des ersten Lockdowns in einem längeren Studienverbleib niedergeschlagen haben und dass dieser Verbleib teils bereits wieder abgebaut wurde, teils jedoch auch noch abzubauen ist. Alles in allem ist es den Hochschulen und Studierenden schnell gelungen, auf die Ausnahme-situation konstruktiv zu reagieren.

Zusätzlich ist der Trend eines allgemeinen Rückgangs der Studienberechtigten bei der Analyse einzubeziehen. Da die Hochschulen sehr gut auf ein Distanz-Studium mit Online-Veranstaltungen umgestellt haben, bot sich für junge Menschen, deren Alternativwege wie Berufsausbildung oder Auslandsaufenthalt durch Corona-Maßnahmen verhindert wurden, eine Ausweichmöglichkeit. Auch wenn diese individuellen Entscheidungen nicht Teil des amtlichen Erhebungsprogramms sind, lassen sich die Entwicklungen der Daten dahingehend deuten.

Zur Corona-Eindämmung wurden internationale Reisebeschränkungen erlassen und wirkten sich auf (bildungs-)ausländische Studierende aus. So erhielt ihre seit Jahren steigende Anzahl in 2020 einen Dämpfer. Kurz danach sind jedoch bereits wieder dynamische Steigerungen festzustellen. Dies insbesondere in den MINT-Fächern. Während die Fachstudienaufnahmen deutscher Studierender zurückgehen, steigt die Nachfrage der bildungsausländischen Studierenden in diesem Bereich. Absolut gesehen liegt die Anzahl der Studienbeginnenden im ersten Fachsemester bei deutschen mehr als doppelt so hoch wie bei ausländischen Studierenden. Da aber die Gesamtentwicklung der Studienaufnahmen rückläufig ist, die der internationalen Studierenden jedoch steigend, kompensieren letztere zumindest teilweise den Rückgang der Studienberechtigten.

Bei den bildungsausländischen Studierenden ist der Frauenanteil seit 2015 insgesamt auf bis zu 44% zurückgegangen. So stark nimmt der Anteil deutscher Studentinnen nicht ab, aber dennoch sind auch dort – nach teils kurzzeitigen Anstiegen seit dem Beginn der Pandemie – Rückgänge zu beobachten. Dies lässt, vor allem vor dem Hintergrund eines 53%-Anteils bei den Studienberechtigten, vermuten, dass sich die Frauenförderung verbessern lässt.

Für die kommenden Jahre prognostiziert die KMK (2021 a) ab 2024 eine Trendumkehr bei den Studienberechtigten. Die Vorausberechnungen bis 2035 gehen von einem stetigen Anstieg aus, ausgenommen das Jahr 2025, in dem sich die Rückbesinnung auf das neunjährige Gymnasium in Bayern mit einem Einbruch der Abitur-Abschlüsse niederschlagen wird. Im Juni 2022 hat das Parlament (vgl. Deutscher Bundestag 2022) eine Erhöhung des BAföG beschlossen. Damit dürfte noch ein weiterer Impuls vorliegen, der eine Zunahme deutscher Studierender erwarten lässt.

Nur wenig später beschloss die Bundesregierung im Juli 2022 Streichungen in der Finanzausstattung des Auswärtigen Amtes, die für ausländische Stipendiaten voraussichtlich große Einschnitte bedeuten werden (siehe DAAD 2022). Demnach wäre mit einer Abnahme internationaler Studierender an bayerischen Hochschulen in den kommenden Jahren zu rechnen.

Es bleibt also auch für die nächsten Jahre spannend, die umfangreichen Daten der amtlichen Hochschulstatistik im Hinblick auf die Auswirkungen gesellschaftlicher Entwicklungen und politischer Entscheidungen auszuwerten.

Literatur

- Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (2022): Pressemitteilung vom 08.07.2022 „DAAD vor großen Einschnitten“, abgerufen unter www.daad.de/de/der-daad/kommunikation-publikationen/presse/pressemitteilungen/daad-vor-grossen-einschnitten_juli22/ am 16.07.2022.

- Deutscher Bundestag (2022): Beschluss der 27. BAföG-Novelle am 23.06.2022, abgerufen unter www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2022/kw20-pa-bildung-bafoeg-893306 am 16.07.2022.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2021 a): Dokumentation Nr. 230 – Vorausberechnung der Zahl der Schüler/-innen und Absolvierenden 2020 bis 2035, abgerufen unter www.kmk.org/dokumentation-statistik/statistik/schulstatistik/vorausberechnung-der-schueler-und-absolventenzahlen.html am 09.07.2022.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2021 b): Dokumentation Nr. 229 – Vorausberechnung der Studienanfänger- und Studierendenzahlen 2021 bis 2030, abgerufen unter www.kmk.org/dokumentation-statistik/statistik/hochschulstatistik/vorausberechnung-der-studienanfaenger-und-studierendenzahlen-2021-bis-2030.html am 09.07.2022.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2022): Dokumentation Nr. 232 – Schüler/-innen, Klassen, Lehrkräfte und Absolvierende der Schulen 2011 bis 2020 Teil C, abgerufen unter www.kmk.org/dokumentation-statistik/statistik/schulstatistik/schueler-innen-klassen-lehrkraefte-und-absolvierende.html am 10.07.2022.
- Lauterbach, Karl (2022): Interview am 01.07.2022 in den Tagesthemen, O-Ton „Es wird ein schwerer Herbst werden“, abgerufen unter www.tagesschau.de/inland/coronavirus-infektionen-lauterbach-herbst-101.html am 10.07.2022.
- Wipke, Mirco (2021): Studium unter Pandemiebedingungen – Aktuelle Entwicklungen aus der bayerischen Hochschulstatistik. In: Bayern in Zahlen 08/2021, S. 632–644.

Schwere Rezession in Bayern im Jahr 2009

Dr. von Roncador

Das Jahr 2009 stand im Zeichen einer schweren weltweiten Rezession, die das Bruttoinlandsprodukt in Bayern um 5,0% sinken ließ. Die Wirtschaftskrise traf vor allem die exportorientierte Industrie des Verarbeitenden Gewerbes, aber auch einige Dienstleistungsbereiche. Weitestgehend stabil blieb die Bruttowertschöpfung im Baugewerbe, allerdings hatte es hier bereits seit 1995 einen beträchtlichen Kapazitätsabbau gegeben. Innerhalb von Deutschland gehörte Bayern zu den Bundesländern mit hohem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts, da, anders als etwa in den neuen Bundesländern oder den Stadtstaaten das Verarbeitende Gewerbe eine verhältnismäßig bedeutende Rolle spielt. Angesichts der Tiefe der Rezession blieb die Beschäftigung überraschend stabil.

Das Jahr 2009 war weltweit in den Industriestaaten durch eine tiefe Wirtschaftskrise gekennzeichnet, von der auch Bayern nicht verschont blieb. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Bayern nahm nach ersten Fortschreibungsergebnissen im Jahr 2009 preisbereinigt um 5,0% ab. Damit erlebte Bayern, ebenso wie Deutschland, den stärksten Rückgang seiner gesamtwirtschaftlichen Aktivität zumindest seit der Währungsreform von 1948, wenn nicht seit Kriegsende 1945.¹

Entstehung und Ausbreitung der Rezession

Die Krise nahm ihren Ausgangspunkt auf den US-amerikanischen Wohnimmobilienmärkten. Dort hatte sich in den Jahren nach 1998 ein ungewöhnlich starker und lange andauernder Preisanstieg vollzogen, der im Jahr 2006 seinen Kulminationspunkt überschritt.² Obgleich Immobilienmärkte eher regionalen als internationalen Charakter haben, breitete sich die einsetzende Krise vor allem aufgrund des sogenannten Vermögenseffektes und der Finanzierung des Immobilienbooms über die Verbriefung von Krediten weltweit aus.

Der Vermögenseffekt beschreibt das Verhalten vieler Immobilienbesitzer in den USA, ihren Konsum nach dem Ansteigen des Wertes ihres Immobilienvermögens zu erhöhen. Da die wahrgenommenen

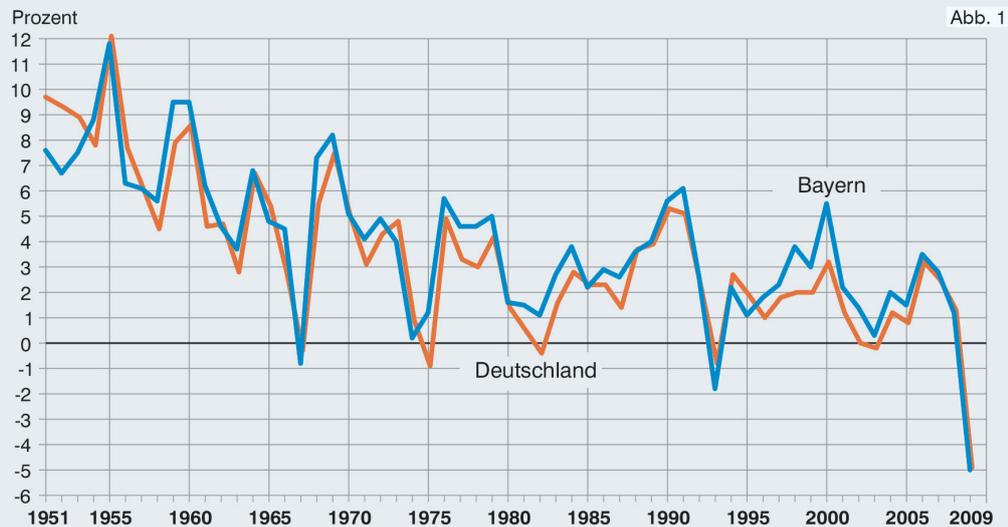
Wertsteigerungen oft auch für die Zukunft erwartet wurden, galt Sparen, etwa aus Gründen der Altersvorsorge, zunehmend als überflüssig. Der gestiegene Wert der Immobilien wurde von den Eigentümern als höhere Sicherheit zur Aufnahme weiterer, jetzt für Konsumzwecke bestimmter, Kredite verwendet. Diese in Deutschland sehr ungewöhnliche Vorgehensweise, sich bei steigendem Wert einer noch nicht abbezahlten Immobilie für Konsumzwecke weiter zu verschulden, trug dazu bei, in den USA die gesamtwirtschaftliche Sparquote auf ein Niveau von nahezu Null zu senken und gleichzeitig den Konsum anzuheben. Die steigende Konsumgüternachfrage wirkt über steigende Importe positiv auf das weltweite Wirtschaftswachstum. Exportorientierte Volkswirtschaften wie China, Japan und Deutschland profitierten hiervon in besonderem Maße, indem sie gegenüber den USA steigende Exportüberschüsse erzielten. Mit Beginn der Immobilienkrise wurde der Vermögenseffekt umgekehrt: Statt sich immer weiter zu verschulden, musste eine zunehmende Zahl US-amerikanischer Immobilienbesitzer nun sparen, was deren Konsum- und damit, zum Leidwesen der Exportnationen, auch Importnachfrage drastisch sinken ließ.

Die starke Kreditnachfrage der US-amerikanischen Haushalte und deren geringe Sparneigung mach-

¹ Amtliche Zahlen zum Bruttoinlandsprodukt liegen erst seit dem Jahr 1950 vor. Dadurch gibt es keine Angaben zu den Veränderungsdaten des BIP für die unmittelbare Nachkriegszeit. Für das Jahr 1945 kann angesichts der mit dem Kriegsende verbundenen Stilllegung der Rüstungsindustrie, der zerstörten Verkehrsverbindungen sowie der durch die Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen hervorgerufenen Abtrennung bestehender wirtschaftlicher Verbindungen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von einem deutlich höheren Rückgang des BIP als 5% ausgegangen werden. Das DIW schätzte in einer Veröffentlichung aus der Nachkriegszeit das deutsche Sozialprodukt in Preisen von 1936 für das Jahr 1946 auf 32 Mrd. RM, nachdem es 1944 noch rund 70 Mrd. RM betragen hatte. Vgl. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Die Deutsche Wirtschaft zwei Jahre nach dem Zusammenbruch, Berlin 1947, S. 69f. und 269. Ritschl und Spoerer, die eine Zeitreihe des Bruttosozialprodukts (nach ESVG 95 Bruttonationaleinkommen) für Deutschland von 1901 bis 1995 rekonstruiert haben, sehen für die Jahre 1947 bis 1950 reale Zuwachsraten. In ihrer Zeitreihe fehlt allerdings das Jahr 1945, sodass für 1946 keine Wachstumsrate angegeben werden kann. Vgl. Ritschl, A., Spoerer, M., Das Bruttosozialprodukt in Deutschland nach den amtlichen Volkseinkommens- und Sozialproduktstatistiken 1901-1995, in Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1997/2, S. 27-55.

² Der die US-amerikanischen Wohnimmobilienpreise erfassende Case-Shiller-Index stieg zwischen dem ersten Quartal 1998 und dem zweiten Quartal 2006 von 85,71 Punkten auf 189,93 Punkte. Während der Dekade vor dem ersten Quartal 1998 erhöhte er sich lediglich von 68,67 auf 85,71 Punkte. Vgl. hierzu www.standardandpoors.com/spi/docs/case-shiller/csnational_values_052506.xls, abgerufen am 07.07.2010.

Wachstumsraten des realen Bruttoinlandsprodukts in Bayern und Deutschland von 1951 bis 2009



Die Ergebnisse von 1951 bis 1970 sind wegen konzeptioneller und definitorischer Unterschiede nicht voll mit den Ergebnissen seit 1971 vergleichbar: 1951 bis 1970 in Preisen von 1991, seit 1971 in Preisen des Vorjahres als Kettenindex.

ten die USA zunehmend von Kapitalimporten abhängig.³ Ein gängiges Instrument hierzu wurde die Verbriefung (engl. Securitization) von Krediten. Hierbei werden Kredite zu forderungsbesicherten Wertpapieren (engl. Asset-Backed Securities, ABS) zusammengefasst. Diese wurden weltweit veräußert, wobei, anders als bei Pfandbriefen, auch die Risiken eines Kreditausfalls auf die Käufer übergangen. Die Verbriefung erfolgte auch mit Krediten unterschiedlicher Bonität. Die hieraus hervorgegangenen, nach Bonität der enthaltenen Kredite strukturierten, ABS wurden als Collateral Debt Obligations (CDO) bezeichnet. Sie ermöglichten es den kreditgewährenden Banken, auch Kredite mit niedriger Bonität einschließlich des Ausfallrisikos zu verkaufen.⁴ Damit entstand ein Anreiz, die Zahl der Kredite auszuweiten, sie also auch an Haushalte mit geringem Einkommen ohne sorgfältige Prüfung derer Bonität zu vergeben.⁵

Als wegen der sinkenden Preise der Wohnimmobilien in den USA der Wert der als Sicherheit dienenden Immobilien abnahm und zahlreiche Kreditnehmer mit niedrigem Einkommen aufgrund steigender Zinsen ihre Kredite nicht mehr bedienen konnten, gerieten weltweit zahlreiche Banken, die CDOs gekauft hatten, in eine existenzbedrohende Schieflage. Hö-

hepunkt war der spektakuläre Zusammenbruch von Lehman Brothers am 15. September 2008. Andere Großbanken mussten staatlich gestützt werden. Die Krise griff ab Herbst 2008 rasch auf die Realwirtschaft über. Ab November 2008 zeigte sich ein drastischer Rückgang der internationalen Handelsaktivitäten. Die Bayerischen Exporte sanken im Jahr 2009 nach vorläufigen Ergebnissen um 19,7% gegenüber dem Vorjahr ab. Damit waren exportorientierte Branchen besonders stark von der Rezession betroffen.

Die bayerische Entwicklung nach Wirtschaftsbe- reichen

Die Rezession von 2009 war nach den Jahren 1967 und 1993 erst der dritte Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Aktivität in Bayern seit der Währungsreform. Verglichen mit den beiden bisherigen Rezessionen, die das bayerische Bruttoinlandsprodukt um 0,8% bzw. 1,8% schrumpfen ließen, fiel sie mit einem Minus von 5,0% deutlich stärker aus. Der Absturz folgte auf eine zyklische Aufwärtsbewegung seit 2003, die bereits im Jahr 2006 ihr Maximum erreichte. Mit der deutschen Entwicklung ergab sich in den letzten Jahren ein starker Gleichlauf (vgl. Abb. 1).

Der Aufschwung vor der Wirtschaftskrise verlief in Bayern schwächer als im vorangegangenen Kon-

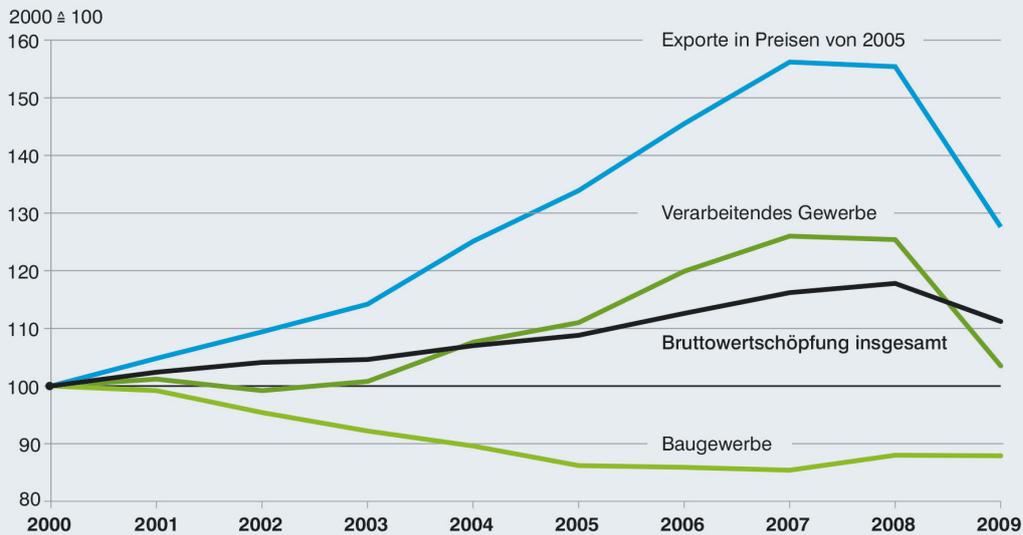
³ Im Jahr 2007 vereinigte die USA 49% der weltweiten Kapitalimporte auf sich. Vgl. hierzu Sinn, H.-W., Casino-Kapitalismus, Berlin 2009, S. 36.

⁴ Eine ausführliche Beschreibung der Verbriefungsinstrumente, auch der mehrfachen Strukturierung zu CDOs etc. findet sich bei Sommer, R., die Subprime-Krise und ihre Folgen, Hannover 2009, S. 41ff.

⁵ Zur angewandten Praxis bei der Vergabe von Hypothekenkrediten vgl. Stieglitz, J., Der freie Fall, München 2010, S. 115ff.

Preisbereinigte Bruttowertschöpfung insgesamt, im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe sowie Exporte in Bayern von 2000 bis 2009
in Prozent

Abb. 2



junkturzyklus von 1993 bis 2000. Die maximale Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes im Jahr 2006 blieb mit einem realen Plus von 3,5% deutlich hinter den 5,5% aus dem Jahr 2000 zurück. Dies gilt allerdings nur für Bayern, deutschlandweit waren die Maxima mit jeweils 3,2% gleich groß.

Das Bruttoinlandsprodukt liegt nicht in der Unterteilung nach Wirtschaftsbereichen vor. Deren Entwicklung kann jedoch anhand der Bruttowertschöpfung verfolgt werden. Die Bruttowertschöpfung entspricht dem Produktionswert abzüglich der Vorleistungen. Während das Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen gemessen wird, ist die Bruttowertschöpfung mit den Herstellungspreisen bewertet. Von der Bruttowertschöpfung gelangt man zum Bruttoinlandsprodukt durch den Abzug der Gütersubventionen und die Addition der Gütersteuern. Die gesamte Bruttowertschöpfung in Bayern fiel im Jahr 2009 real mit 5,6% etwas stärker ab als das Bruttoinlandsprodukt.

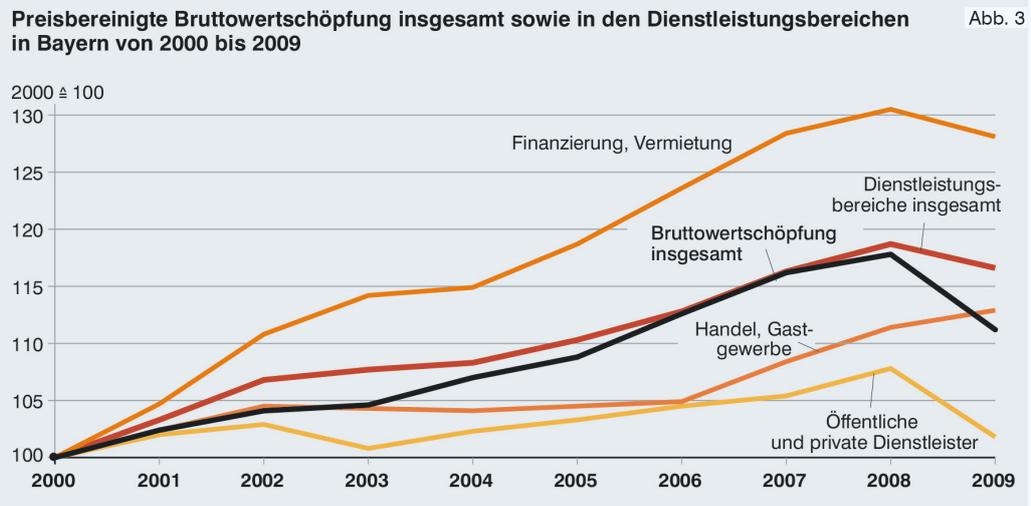
Der vergangene Aufschwung in Bayern wurde durch das Verarbeitende Gewerbe geprägt. Die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe hatte bereits 2002, also ein Jahr vor der Gesamtwirtschaft, ihre Talsohle durchschritten und wuchs von 2003 bis 2007 stets überdurchschnittlich. Dies zeigt

sich in der Indexdarstellung mit den Werten des Jahres 2000 als Basis gleich 100: Bis 2007 nahm die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe um 26,0% zu, während sie insgesamt lediglich um 16,2% anstieg (vgl. Abb. 2). In der Krise des Jahres 2009 drehte sich diese Tendenz vollständig um: Bereits im Jahr 2008 leicht rückläufig, brach die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe 2009 mit einem Minus von 17,4% geradezu ein und trug maßgeblich zur Tiefe der Gesamtrezession bei.

Sowohl der überdurchschnittliche Anstieg der Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes im Aufschwung als auch der starke Einbruch in der Krise wurde durch den Weltmarkt bestimmt. Dies zeigt sich beim Vergleich mit der ebenfalls auf das Basisjahr 2000 normierten Entwicklung der preisbereinigten bayerischen Exporte in Abb. 2. Beide Kurven haben ein beinahe identisches Verlaufsmuster.⁶

Das eher binnenwirtschaftlich orientierte Baugewerbe kam hingegen weitestgehend ungeschoren durch die Krise. Preisbereinigt ging die Bruttowertschöpfung lediglich um 0,1% zurück, nachdem sie im Jahr zuvor noch um 3,1% gewachsen war. Für diese verhältnismäßig moderate Entwicklung dürften die Konjunkturprogramme im Bereich der Bauwirt-

⁶ Die hohe Bedeutung des Exports für das Verarbeitende Gewerbe (einschließlich der Gewinnung von Steinen und Erden) zeigt sich auch am Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz. Dieser erreichte im Jahr 2009 50,4%.



schaft eine Rolle gespielt haben. Daneben ist jedoch zu beachten, dass die Bauwirtschaft nur in geringem Maße vom Einbruch des Welthandels betroffen war und von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend ins Krisenjahr 2009 kam. Vor dem Jahr 2008 war die Veränderung der Bruttowertschöpfung des Baugewerbes seit 1995, abgesehen von den Jahren 1998 bis 2000, beinahe durchgängig negativ. Die Zahl der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe, die im Juni 1994 in Bayern noch bei über 260 000 gelegen hatte, betrug im Juni 2008 noch etwas über 130 000. Im Bauhauptgewerbe waren somit bereits vor der Krise über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren die Kapazitäten in erheblichem Maße zurückgefahren worden. Dies stellt einen wichtigen Unterschied zum Krisenverlauf in den angelsächsischen Ländern oder in Spanien dar, wo sich im Vorfeld der Rezession spekulative Immobilienblasen gebildet hatten, die zu einem übermäßigen Ausbau der Kapazitäten in der Bauwirtschaft führten.

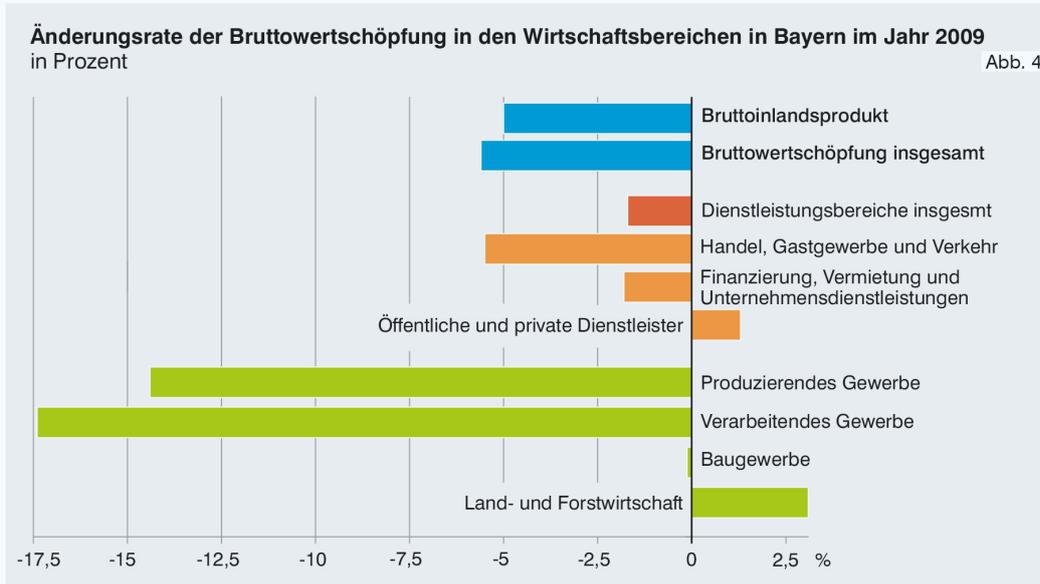
Die Bruttowertschöpfung der Dienstleistungsbereiche insgesamt nahm preisbereinigt im Jahr 2009 im Vergleich zur gesamten Bruttowertschöpfung verhältnismäßig moderat um 1,7% ab. Allerdings war es hier vor 2009 bislang in keinem einzigen Jahr zu Rückgängen gekommen.⁷ Daher kann auch für die Dienstleistungsbereiche von einer ungewöhnlich tiefen Rezession gesprochen werden.

Die Dienstleistungen lassen sich in die Bereiche „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen“, „Öffentliche und private Dienstleister“ sowie „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ unterteilen. In den Jahren 2000 bis 2008 entwickelte sich der Bereich „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen“ überdurchschnittlich, seine Bruttowertschöpfung nahm preisbereinigt um 30,5% zu. Im gleichen Zeitraum stieg die Bruttowertschöpfung der öffentlichen und privaten Dienstleister um 11,4% und des Bereichs „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ um 7,8% (vgl. Abb. 3).

Im Jahr 2009 war die Bruttowertschöpfung vor allem im Handel, Verkehr und Gastgewerbe mit -5,5% stark rückläufig, aber auch im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen, zu dem unter anderem auch die mit der Krise besonders verbundenen Banken zählen, gab es eine Abnahme um 1,8%. Die Bruttowertschöpfung bei den öffentlichen und privaten Dienstleistern stieg hingegen um 1,3%.

Insgesamt betrachtet konnte sich somit außerhalb der Landwirtschaft kaum ein Bereich der Rezession entziehen, das Ausmaß des Rückgangs unterschied sich jedoch erheblich (vgl. Abb. 4).

⁷ Für die Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen liegen Änderungsraten seit 1971 vor.



Bayern im Vergleich mit den anderen Bundesländern

Der Rückgang des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts war im Jahr 2009 in den Bundesländern unterschiedlich ausgeprägt. Besonders deutlich sank es in Baden-Württemberg und im Saarland, während die Stadtstaaten und die neuen Bundesländer überdurchschnittlich gut abschnitten. Bayern belegte bei insgesamt 16 Ländern den zwölften Platz. Lediglich in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und im Saarland war der Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts deutlicher, in Rheinland-Pfalz betrug er ebenfalls 5,0%. Die Abweichungen zwischen den einzelnen Bundesländern können unter anderem mit der unterschiedlichen Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes für die jeweils gesamte Wirtschaftsleistung in den einzelnen Bundesländern erklärt werden. In Bundesländern mit einem hohen Anteil des Verarbeitenden Gewerbes fiel die Rezession tendenziell stärker aus.

In mittelfristiger Betrachtung ist das Bruttoinlandsprodukt in Bayern trotz des im Vergleich zu einigen anderen Bundesländern verhältnismäßig starken Rückgangs seiner Wirtschaftsleistung im Jahr 2009, überdurchschnittlich gewachsen. Der auf das Jahr 2000 mit 100 normierte Index des preisbereinigten Bruttoinlandsproduktes erreichte 2009 für Bayern ei-

nen Wert von 110,2 und wies damit nach Sachsen den zweithöchsten Wert aller Länder auf. Er liegt damit beispielsweise deutlich vor den Werten für Baden-Württemberg (103,3) und Nordrhein-Westfalen (102,2). In diesen beiden Bundesländern hat die Rezession von 2009 beinahe vollständig die Zuwächse seit dem Jahr 2000 aufgezehrt.

Der Wohlstand eines Landes wird in internationalen Vergleichen häufig anhand des Bruttoinlandsproduktes je Einwohner gemessen. In einem Vergleich

Tab. 1 Entwicklung des preisbereinigten Bruttoinlandsproduktes in den Bundesländern im Jahr 2009

Land	Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt		
	2008	2009	Änderung 2009 ggü. 2008
	Index 2000 = 100		%
Berlin	102,1	101,3	-0,7
Schleswig-Holstein	106,4	104,3	-1,9
Brandenburg	107,1	104,8	-2,1
Mecklenburg-Vorpommern	109,2	106,7	-2,3
Hamburg	107,8	104,3	-3,2
Bremen	111,9	108,1	-3,4
Sachsen	115,6	111,2	-3,8
Thüringen	113,6	108,8	-4,3
Hessen	108,9	104,2	-4,3
Sachsen-Anhalt	110,2	105,1	-4,7
Niedersachsen	108,1	103,0	-4,7
Bayern	115,9	110,2	-5,0
Rheinland-Pfalz	106,9	101,6	-5,0
Nordrhein-Westfalen	108,5	102,2	-5,8
Baden-Württemberg	111,5	103,3	-7,4
Saarland	112,0	103,2	-7,9

Quelle: Bayern in Zahlen, 64. Jahrgang, Heft 7, München 2010.

Tab. 2 Das Bruttoinlandsprodukt in den Bundesländern je Einwohner und je Erwerbstätigen im Jahr 2009

Land	Bruttoinlandsprodukt 2009	
	je Einwohner	je Erwerbstätigen
	Deutschland ± 100	
Hamburg	164	128
Bremen	138	114
Hessen	122	116
Bayern	117	108
Baden-Württemberg	109	103
Nordrhein-Westfalen	99	101
Saarland	96	95
Berlin	89	91
Schleswig-Holstein	88	96
Niedersachsen	88	94
Rheinland-Pfalz	87	92
Sachsen	76	80
Sachsen-Anhalt	74	85
Thüringen	74	80
Brandenburg	73	85
Mecklenburg-Vorpommern	72	81

der Bundesländer liegen die Stadtstaaten Hamburg und Bremen vorn, Bayern befindet sich nach Hessen auf dem vierten Platz. Die neuen Bundesländer haben den Anschluss an die alten noch nicht erreicht (vgl. Tab. 2). Die Spannweite zwischen den Bundesländern ist beträchtlich. Während Hamburg einen Indexwert von 164 (Deutschland ± 100) erreicht, kommt das Schlusslicht Mecklenburg-Vorpommern nur auf einen Wert von 72, der Abstand beträgt also 92 Indexpunkte. Dies ist neben der unterschiedlichen Wirtschaftsleistung in den Ländern auch auf Pendlerströme zurückzuführen. An ihrem Arbeitsort erhöhen Pendler das Bruttoinlandsprodukt, zählen aber nicht zu den Einwohnern. Umgekehrt ist es an deren Wohnort. Dadurch wird in Regionen mit Pendlerüberschuss der Quotient aus Bruttoinlandsprodukt und Einwohnern tendenziell angehoben. Dieser Effekt ist bei internationalen Vergleichen in der Regel von untergeordneter Bedeutung, da die grenzüberschreitende Pendlertätigkeit im Vergleich zur Gesamtheit der inländischen Arbeitskräfte meist gering ist. Bei Vergleichen kleinerer regionaler Einheiten innerhalb von Staaten können die Pendlerströme jedoch eine erhebliche Rolle spielen. Daher ist hier ein Vergleich anhand des Bruttoinlandsprodukts je Erwerbstätigen als Maß für die Wohlstandsmessung aussagekräftiger, da die das Bruttoinlandsprodukt an ihrem Arbeitsort erhöhenden Pendler auch bei den Erwerbstätigen im Nenner des Quotienten mitgezählt werden.

Bei einer Betrachtung des Bruttoinlandsproduktes je Erwerbstätigen zeigt sich eine deutlich niedrigere Spannweite zwischen den Ländern. An der Spitze der Bundesländer steht wiederum Hamburg, am Schluss Sachsen und Thüringen. Der Abstand beträgt statt 92 nur noch 48 Indexpunkte. Bayern nimmt wiederum den vierten Rang ein, der Abstand zum deutschen Wert von 100 beträgt jedoch nur noch acht statt 17 Indexpunkte. Dies zeigt, dass auch Bayern von einem Pendlerüberschuss profitiert. Die Werte der neuen Bundesländer, aber auch von Schleswig-Holstein oder Niedersachsen sind höher als bei der Betrachtung des auf die Einwohnerzahl bezogenen Bruttoinlandsprodukts.

Bayern im internationalen Vergleich

Für die Durchführung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen besteht mit dem System of National Accounts 1993 (SNA 1993) ein von den Vereinten Nationen vorgegebenes Rahmenwerk, das durch das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 1995 (ESVG 95) an europäische Bedingungen angepasst wurde. Dadurch wird eine internationale Vergleichbarkeit der Ergebnisse der nationalen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen in den einzelnen Staaten möglich. In seinem halbjährlich veröffentlichten World Economic Outlook stellt der Internationale Währungsfond Wirtschaftsdaten, darunter auch das Bruttoinlandsprodukt, für nahezu alle Länder zur Verfügung.

Die Rezession des Jahres 2009 traf bis auf wenige Ausnahmen alle Industriestaaten. Der Rückgang des Bruttoinlandsprodukts in Bayern war, ähnlich wie beim Vergleich der deutschen Bundesländer untereinander, eher überdurchschnittlich (vgl. Abb. 5). Dies steht, wie oben beschrieben, mit der Wirtschaftsstruktur und dem hohen Offenheitsgrad der bayerischen Wirtschaft in Zusammenhang. Aus ähnlichen Gründen dürfte auch das japanische Bruttoinlandsprodukt so deutlich geschrumpft sein.

Etwas überraschend ist der im Vergleich zu anderen Staaten verhältnismäßig moderate Rückgang des Bruttoinlandsproduktes in den USA, das real „nur“ um 2,4% sank, da die Krise von den USA ausging und dort Banken und Bauwirtschaft schwer traf. Wegen der Größe des heimischen Marktes hat jedoch

Preisbereinigte Veränderungsrate des BIP in Bayern und ausgewählten Ländern im Jahr 2009
in Prozent

Abb. 5



das Geschehen auf den Weltmärkten in den USA einen geringeren Einfluss auf die Gesamtwirtschaft als in kleineren Staaten. Die Kontraktion des weltweiten Handelsvolumens im ersten Halbjahr 2009 zeigte daher dort eine kleinere Wirkung als in den klassischen Exportländern. Weiter dürften die sehr hohen defizitfinanzierten Konjunkturprogramme sowie das im Zuge der Krise deutlich zurückgegangene Leistungsbilanzdefizit dämpfend gewirkt haben.

Die beiden bevölkerungsreichsten Staaten der Welt, China und Indien, erreichten auch im Jahr der weltweiten Krise hohe Wachstumsraten. Dies ist angesichts der starken Exportausrichtung im Falle Chinas erstaunlich, hier gelang es offenbar, über eine Steigerung der heimischen Nachfrage rückläufige Exporte auszugleichen. Anders als China ist die indische Volkswirtschaft nur in geringem Ausmaß exportabhängig.

Die Entwicklung der Erwerbstätigen

Als sich das Ausmaß des wirtschaftlichen Einbruchs abzuzeichnen begann, wurde ein deutlicher Beschäftigungsabbau erwartet.⁸ Dieser blieb allerdings bislang aus. Während des Jahres 2009 stieg die Zahl

der Erwerbstätigen in Bayern sogar um knapp 1 000 Personen an, in Deutschland ging sie marginal um rund 14 000 Personen zurück. Auch nach den bislang für das Jahr 2010 vorliegenden Zahlen kam es bislang zu keiner stärkeren Entlassungswelle.

Für diese unerwartete Entwicklung war vor allem die Ausweitung der Kurzarbeit verantwortlich. Mit der Verordnung über die Bezugsfrist von Kurzarbeitergeld vom 26. November 2008 wurde die Bezugsfrist für das Kurzarbeitergeld für den Zeitraum vom 1. Januar 2009 bis 31. Dezember 2009 auf 24 Monate verlängert. Die Zahl der Kurzarbeiter betrug im Jahresdurchschnitt 2009 in Deutschland 1,14 Millionen. Ihren höchsten Stand erreichte sie im Mai 2009 mit 1,53 Millionen. Die Ausweitung der Kurzarbeit führte zu einem merklichen Rückgang des Arbeitsvolumens, also der von allen Erwerbstätigen geleisteten Arbeitszeit. In Bayern sank dieses 2009 um 3,0%, in Deutschland um 2,8%.⁹

Zum Erfolg der Verlängerung der Bezugsfrist für das Kurzarbeitergeld und der eher geringen Neigung der Unternehmen zu Entlassungen dürfte auch die Qualifikation der Beschäftigten in den am stärksten von

⁸ So erwartete beispielsweise das Frühjahresgutachten der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose für die Jahre 2008 bis 2010 einen Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen von 40,3 auf 38,7 Millionen bei gleichzeitigem Anstieg der Arbeitslosenzahlen von 3,3 auf 4,7 Millionen.

⁹ Vgl. Dr. von Roncador, Die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl in Bayern im Jahr 2009 in Zahlen, 4/2010, S. 154ff.

der Krise betroffenen Wirtschaftszweigen beitragen. Im Verarbeitenden Gewerbe sind überwiegend hoch qualifizierte Fachkräfte beschäftigt, in deren Ausbildung oftmals auch seitens der Unternehmen beträchtlich investiert wurde. Vor Beginn der Rezession machten zudem zahlreiche Unternehmen die Erfahrung eines ausgeprägten Facharbeitermangels auf dem Arbeitsmarkt. Somit wären Entlassungen für die Unternehmen mit dem Risiko verbunden gewesen, bei Eintreten einer Konjunkturerholung unter Umständen nur schwer Ersatz für die in der Krise Entlassenen zu finden. Ob seitens der Unternehmen von der Verlängerung der Bezugsfrist für das Kurzarbeitergeld in gleichem Umfang Gebrauch gemacht worden wäre, wenn sich die Rezession, ähnlich wie in den angelsächsischen Ländern oder in Spanien, in einer in den Vorjahren aufgeblähten Bauwirtschaft mit ihren oftmals gering qualifizierten und damit eher zu ersetzenden Beschäftigten ereignet hätte, scheint zumindest fraglich.

Die starke Ausweitung der Kurzarbeit bewirkte einen merklichen Rückgang der Arbeitsproduktivität. Die

Arbeitsproduktivität, gemessen als Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen, sank 2009 in Bayern preisbereinigt um 5,0%. Gemessen als Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde nahm sie nur um 2,2% ab. Die Arbeitsproduktivität gilt als wichtiger Maßstab für die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes. Sie wird in der Regel erhöht durch einen verbesserten oder verstärkten Einsatz des Produktionsfaktors Kapital am Arbeitsplatz oder aufgrund organisatorischer Verbesserungen. Eine höhere Arbeitsproduktivität ist somit nicht unbedingt ein Maßstab für eine verstärkte Arbeitsleistung der Erwerbstätigen. Der im Jahr 2009 beobachtete Rückgang der Arbeitsproduktivität beruhte auf einer Abnahme des Bruttoinlandsprodukts, nicht auf einer Zerstörung der Kapitalausstattung oder einer Verschlechterung der organisatorischen Bedingungen am Arbeitsplatz. Insofern sollte diese nicht als Anzeichen einer verschlechternden Wettbewerbsfähigkeit Bayerns gewertet werden. Diese ist eher zu befürchten, wenn die Entwicklung der Arbeitsproduktivität eines Landes über einen längeren Zeitraum hinter anderen Ländern zurückbleibt.

Bayerischer Zahlenspiegel

Einheit	Vorjahres- monat	2021	2022						
		Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli

Preise**Verbraucherpreisindex (2015 = 100)**

Gesamtindex	%	110,7	111,7	112,0	113,3	116,5	117,0	118,2	118,4	119,6
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	114,7	115,3	117,0	118,1	119,0	122,9	125,8	127,3	130,1
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	%	117,3	117,6	118,4	119,1	119,9	120,9	121,3	122,5	123,0
Bekleidung und Schuhe	%	103,7	108,2	102,3	103,9	108,6	109,9	110,5	109,0	104,9
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	109,5	111,2	113,6	115,1	119,2	118,7	119,7	120,9	122,5
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	106,0	107,9	108,9	110,7	110,9	112,4	113,1	114,4	115,4
Gesundheit	%	105,7	106,0	106,3	106,3	106,6	105,5	106,8	107,1	107,3
Verkehr	%	114,1	117,4	118,8	120,9	131,4	128,2	129,7	121,8	121,1
Post und Telekommunikation	%	94,2	94,1	94,3	94,3	94,2	94,1	94,2	94,1	94,0
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	114,0	109,8	103,6	105,6	106,5	110,9	111,4	116,2	120,5
Bildungswesen	%	98,4	100,1	100,9	100,9	101,3	101,2	101,2	100,4	100,6
Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen	%	116,8	117,2	118,4	119,2	120,1	121,1	123,0	124,4	126,2
Andere Waren und Dienstleistungen	%	110,9	112,1	111,2	111,5	111,9	112,3	112,9	113,6	114,1
Dienstleistungen ohne Nettokaltmiete	%	112,9	111,8	109,9	110,9	111,5	113,5	113,9	113,2	115,4
Nettokaltmiete	%	110,1	110,9	111,3	111,5	111,8	112,0	112,2	112,4	112,7

Preisindex für Bauwerke¹ (2015 = 100)

Wohngebäude insgesamt (reine Baukosten)	%	124,8	.	.	137,3	.	.	146,4	.	.
davon Rohbauarbeiten	%	127,8	.	.	139,0	.	.	149,6	.	.
Ausbauarbeiten	%	122,4	.	.	135,9	.	.	143,8	.	.
Schönheitsreparaturen in einer Wohnung	%	116,4	.	.	128,1	.	.	133,4	.	.
Bürogebäude	%	124,6	.	.	138,3	.	.	148,1	.	.
Gewerbliche Betriebsgebäude	%	125,2	.	.	138,9	.	.	149,8	.	.
Straßenbau	%	115,4	.	.	124,2	.	.	134,0	.	.

Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland**Verbraucherpreisindex (2015 = 100)**

Gesamtindex	%	110,1	111,1	111,5	112,5	115,3	116,2	117,3	117,4	118,4
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	%	113,3	114,9	116,7	117,8	118,8	122,7	125,3	126,5	129,2
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	%	117,2	117,5	118,4	119,1	119,7	120,7	121,4	122,4	123,1
Bekleidung und Schuhe	%	102,6	105,4	100,9	101,2	105,8	107,1	107,9	106,3	103,4
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	%	107,9	109,6	112,2	113,1	116,6	116,4	117,4	118,5	119,5
Möbel, Leuchten, Geräte u. a. Haushaltszubehör	%	104,9	106,9	107,8	108,9	109,4	110,5	111,6	112,6	113,5
Gesundheitspflege	%	105,8	106,0	106,2	106,3	106,7	106,6	107,0	107,2	107,6
Verkehr	%	114,4	117,7	119,1	121,0	129,9	128,5	130,0	122,0	120,6
Post und Telekommunikation	%	94,2	94,1	94,4	94,3	94,2	94,2	94,2	94,1	94,0
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	%	113,9	109,8	103,7	105,7	106,5	110,9	111,4	116,1	120,8
Bildungswesen	%	104,4	104,8	105,5	105,6	105,7	105,7	105,9	105,9	106,1
Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen	%	115,9	116,7	117,5	118,2	118,8	120,2	121,7	123,4	125,1
Andere Waren und Dienstleistungen	%	111,6	112,6	112,1	112,4	112,8	113,3	113,9	114,1	114,6

1 Einschließlich Mehrwertsteuer.

noch: Preise	Einheit	Vorjahres- monat	2021		2022					
			Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
noch: Nachrichtlich: Ergebnisse für Deutschland										
Außenhandels-, Erzeuger- und Großhandelspreise in Deutschland										
Index der Einfuhrpreise ¹ (2015 = 100)	%	108,5	121,8	127,0	128,6	135,9	138,3	139,5	140,9	...
Ausfuhrpreise ² (2015 = 100)	%	106,4	113,0	115,0	116,1	120,7	121,7	122,4	123,5	...
Index der Erzeugerpreise gew. Produkte ² (Inlandsabsatz); (2015 = 100)	%	111,8	130,0	132,8	134,6	141,2	145,2	147,5	148,4	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	115,9	124,6	128,5	130,3	134,9	140,4	142,5	141,7	...
Investitionsgüterproduzenten	%	107,2	109,8	111,8	112,2	112,7	114,0	114,6	115,1	...
Konsumgüterproduzenten zusammen	%	108,9	111,3	113,7	114,6	117,6	121,8	123,3	124,3	...
Gebrauchsgüterproduzenten	%	108,9	111,4	114,7	115,3	116,2	117,6	118,9	120,3	...
Verbrauchsgüterproduzenten	%	108,9	111,3	113,5	114,5	117,8	122,4	124,0	124,9	...
Energie	%	113,5	173,2	175,5	179,3	197,9	202,8	207,9	211,2	...
Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte ² (2015 = 100)	%	118,5	127,2p	129,2p	133,4p	153,6p	162,3p	161,2p	...	...
Pflanzliche Erzeugung	%	131,6	144,0p	144,4p	149,4p	176,1p	185,1p	180,3p	...	...
Tierische Erzeugung	%	110,4	116,7	119,9p	123,5p	139,7p	148,2p	149,3p	...	...
Großhandelsverkaufspreise ² (2015 = 100)	%	112,9	119,1	121,8	123,9	132,5	135,3	136,7	136,8	...
darunter Großhandel mit										
Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken, Tabakwaren ..	%	110,4	113,4	114,8	116,6	118,6	122,1	124,7	125,5	...
festen Brennstoffen, Mineralölerzeugnissen	%	115,5	134,9	140,8	148,0	186,9	180,4	184,9	187,3	...
Einzelhandel und Kraftfahrzeughandel zusammen (2015 = 100)	%	108,2	110,5	111,1	112,0	114,4	115,6	117,0	117,6	118,3
darunter Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	%	110,1	111,6	112,6	113,4	114,8	117,5	119,9	121,1	122,8
Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren	%	112,7	113,7	115,0	115,7	116,5	119,4	121,1	122,3	124,0
Kraftfahrzeughandel	%	111,3	114,9	115,8	117,3	118,5	119,6	120,2	120,5	121,6

Gewerbeanzeigen³

Gewerbeanmeldungen	1 000	12,6	9,4	11,4	10,5	10,6	...	...	...	...
Gewerbeabmeldungen	1 000	8,1	11,8	10,2	7,9	8,0	...	...	...	...

Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden⁴

Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten	Anzahl	3 981	3 958	3 887	3 968	3 980	3 977	3 975	3 971	...
Beschäftigte	1 000	1 166	1 170	1 165	1 172	1 174	1 175	1 176	1 177	...
davon Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	398	400	401	403	404	405	405	405	...
Investitionsgüterproduzenten	1 000	567	567	566	569	569	569	569	569	...
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	34	34	34	34	34	34	34	34	...
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	166	166	164	165	165	165	166	167	...
Energie	1 000	2	2	2	2	2	2	2	2	...
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	143 649	128 946	137 244	145 156	157 314	136 867	147 384	137 541	...
Bruttoentgelte	Mill. Euro	6 052	5 432	5 726	5 487	5 387	5 727	5 875	6 017	...
Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. Euro	30 527	33 424	29 373	31 566	35 563	30 437	34 743	34 734	...
davon Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. Euro	8 997	7 957	8 678	9 207	10 679	9 488	10 382	10 228	...
Investitionsgüterproduzenten	Mill. Euro	16 904	20 526	16 231	17 621	19 534	15 800	18 855	19 160	...
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. Euro	-	-	-	-	-	-	-	-	...
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. Euro	3 477	3 514	3 279	3 427	3 965	3 703	3 930	3 952	...
Energie	Mill. Euro	-	-	-	-	-	-	-	-	...
darunter Auslandsumsatz	Mill. Euro	17 047	18 223	16 939	17 934	19 834	16 653	19 681	19 317	...

Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (preisbereinigt) (2015 = 100)⁴

Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	101,5	98,6	87,7	96,1	105,6	88,5	98,5	98,2	...
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	%	111,0	74,4	59,2	70,3	99,7	94,0	105,1	96,4	...
Verarbeitendes Gewerbe	%	101,5	98,6	87,8	96,2	105,6	88,5	98,5	98,2	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	113,4	94,6	97,4	104,8	117,7	102,6	111,0	106,7	...
Investitionsgüterproduzenten	%	93,0	100,0	80,6	90,9	97,1	77,7	89,9	91,7	...
Gebrauchsgüterproduzenten	%	-	-	-	-	-	-	-	-	...
Verbrauchsgüterproduzenten	%	112,3	104,3	97,2	98,2	113,0	100,3	106,1	106,1	...
Energie	%	-	-	-	-	-	-	-	-	...

1 Ohne Zölle, Abschöpfungen, Währungsausgleichsbeträge und Einfuhrumsatzsteuer.

2 Ohne Mehrwertsteuer.

3 Ohne Reisegewerbe.

4 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

noch: Produzierendes Gewerbe	Einheit	Vorjahresmonat	2021		2022					
			Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
Index des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe (preisbereinigt) (2015 = 100)¹										
Verarbeitendes Gewerbe ² insgesamt	%	123,0	124,0	114,5	110,6	130,6	104,0	113,0	113,9	...
Inland	%	117,4	125,2	104,5	104,3	124,9	96,3	103,5	107,0	...
Ausland	%	126,5	123,3	120,6	114,4	134,0	108,8	118,9	118,2	...
Vorleistungsgüterproduzenten	%	132,9	108,6	116,7	113,9	129,1	112,8	118,3	119,6	...
Investitionsgüterproduzenten	%	121,6	132,5	115,2	109,1	132,5	100,9	111,1	112,7	...
Gebrauchsgüterproduzenten	%	89,2	108,6	97,5	107,6	124,6	90,1	109,4	103,3	...
Verbrauchsgüterproduzenten	%	87,9	85,5	90,7	115,5	104,6	103,5	111,1	97,2	...
Baugewerbe										
Bauhauptgewerbe/Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau³										
Tätige Personen (einschließlich tätiger Inhaber) im Bauhauptgewerbe	1 000	107	106	103	104	107	108	109	109	...
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	11 543	7 558	5 382	7 437	11 040	10 547	11 646	11 098	...
davon Wohnungsbau	1 000	3 776	2 564	1 923	2 701	3 720	3 532	3 800	3 645	...
gewerblicher und industrieller Bau	1 000	3 622	2 472	2 091	2 690	3 723	3 368	3 741	3 547	...
öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	4 146	2 521	1 368	2 045	3 597	3 647	4 106	3 906	...
Entgelte	Mill. Euro	384,8	387,3	320,6	306,9	368,0	404,4	418,5	411,7	...
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. Euro	1 782,3	2 204,9	845,5	1 030,1	1 605,7	1 643,7	1 884,2	1 888,6	...
davon Wohnungsbau	Mill. Euro	538,1	667,8	269,0	386,5	553,2	552,8	590,4	599,4	...
gewerblicher und industrieller Bau	Mill. Euro	657,2	842,8	356,9	411,7	621,2	609,5	703,4	689,3	...
öffentlicher und Verkehrsbau	Mill. Euro	587,1	694,2	219,6	231,9	431,2	481,5	590,3	599,8	...
Messzahlen (2015 = 100)										
Index des Auftragseingangs im Bauhauptgewerbe insg.	Messzahl	147,3	157,0	131,9	164,9	203,5	165,0	169,0	178,7	...
davon Wohnungsbau	Messzahl	159,2	171,8	160,6	185,7	206,5	184,7	170,0	176,4	...
gewerblicher und industrieller Bau	Messzahl	147,1	157,9	120,0	167,9	189,6	145,9	160,9	172,0	...
öffentlicher und Verkehrsbau	Messzahl	137,7	143,7	121,7	144,2	216,9	170,5	177,3	188,3	...
darunter Straßenbau	Messzahl	156,2	105,7	118,3	162,2	228,5	179,9	212,3	191,0	...
Ausbaugewerbe/Bauinstallation u. sonst. Ausbaugewerbe⁴										
Tätige Personen (einschließlich tätiger Inhaber) im Ausbaugewerbe	1 000	79	81	.	.	82	.	.	...	.
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	23 003	23 819	.	.	23 494	.	.	...	.
Entgelte	Mill. Euro	692,0	819,2	.	.	749,3	.	.	...	.
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. Euro	2 029,7	3 861,4	.	.	2 345,5	.	.	...	.
Energie- und Wasserversorgung										
Betriebe	Anzahl	281	281	282	282	281	282	281	281	...
Beschäftigte	Anzahl	32 454	33 070	32 938	32 881	32 870	33 051	33 002	33 047	...
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	3 920	3 744	3 808	3 982	4 289	3 663	4 067	3 631	...
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mill. Euro	160	154	148	149	150	189	165	160	...
Bruttostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung	Mill. kWh	4 013,3	3 978,9	3 258,0	2 711,2	2 911,3	2 746,2	2 966,2	2 517,6	...
Nettostromerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung	Mill. kWh	3 833,1	3 780,4	3 100,5	2 584,8	2 779,8	2 608,3	2 822,9	2 392,5	...
darunter in Kraft-Wärme-Kopplung	Mill. kWh	215,1	608,4	705,5	585,2	552,2	475,9	298,7	193,5	...
Nettowärmeerzeugung der Kraftwerke der allg. Versorgung	Mill. kWh	544,7	1 425,2	1 501,3	1 266,4	1 018,1	1 011,0	649,0	444,7	...
Handwerk (Messzahlen)⁵										
Beschäftigte (Index) ⁶ (30.09.2020 = 100)	Messzahl	97,5	97,1	.	.	96,9p	.	.	...	.
Umsatz ⁷ (VjD 2020 = 100) (ohne Umsatzsteuer)	Messzahl	77,4	123,9	.	.	90,4p	.	.	...	.
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen⁸										
Wohngebäude ⁹ (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	2 629	2 464	2 216	2 272	2 607	2 244	2 430	2 302	...
darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	2 274	2 128	1 861	1 903	2 172	1 915	2 055	1 960	...
Umbauter Raum	1 000 m ³	3 624	3 534	3 291	3 419	3 935	3 256	3 395	3 503	...
Veranschlagte Baukosten	Mill. Euro	1 525	1 544	1 369	1 501	1 788	1 435	1 538	1 574	...
Wohnfläche	1 000 m ²	639	602	578	598	697	563	603	609	...
Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	726	615	555	574	670	545	679	604	...
Umbauter Raum	1 000 m ³	5 127	3 843	3 557	4 186	4 188	5 281	4 156	5 560	...
Veranschlagte Baukosten	Mill. Euro	851	695	871	777	811	1 024	1 224	991	...
Nutzfläche	1 000 m ²	726	517	526	558	556	641	552	685	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	7 028	6 551	6 624	6 609	8 260	6 529	6 494	6 705	...
Wohnräume ¹⁰ insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	27 597	25 578	24 110	24 661	29 067	23 974	24 534	25 320	...

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008). Volumenindex.
 2 Nur auftragseingangsmeldepflichtige Wirtschaftsklassen.
 3 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten u. a.; Betriebe von rechtlichen Einheiten mit 20 oder mehr tätigen Personen.
 4 Bauinstallation und sonstiger Ausbau. Ab Berichtsjahr 2021: Betriebe von rechtlichen Einheiten mit 20 und mehr Personen (Von Berichtsjahr 2018 bis einschließlich Berichtsjahr 2020: Betriebe von rechtlichen Einheiten mit 23 und mehr tätigen Personen). Vierteljahresergebnisse (März=1, Juni=2, September=3, Dezember=4).
 5 Zulassungspflichtiges Handwerk laut Anlage A der Handwerksordnung.
 6 Am Ende des Kalendervierteljahres; Abweichendes Basisjahr (30.09.2009 = 100) bis Dezember 2020.
 7 Vierteljahresergebnisse (März=1, Juni=2, September=3, Dezember=4); Abweichendes Basisjahr (VjD 2009 = 100) bis Dezember 2020.
 8 Die Monatsergebnisse sind vorläufig, da diese keine Tekturen (nachträgliche Baugenehmigungsänderungen) enthalten.
 9 Einschließlich Wohnheime.
 10 Wohnräume mit jeweils mindestens 6 m² Wohnfläche sowie abgeschlossene Küchen.

	Einheit	Vorjahres- monat	2021			2022				
			Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
Handel und Gastgewerbe										
Außenhandel										
Einfuhr insgesamt (Generalhandel)^{1,2}	Mill. Euro	17 960,7	19 250,9	17 670,9	19 375,0	21 183,5	19 991,6	21 442,9	21 961,0	...
darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. Euro	892,7	980,9	759,1	1 017,5	1 046,4	997,0	1 092,5	1 133,8	...
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. Euro	15 693,2	16 808,6	15 597,0	16 945,4	18 561,7	17 535,9	18 677,2	19 236,2	...
davon Rohstoffe	Mill. Euro	1 013,7	1 488,4	1 850,7	1 703,6	1 977,2	2 159,4	2 223,1	2 131,2	...
Halbwaren	Mill. Euro	722,4	867,7	685,6	698,2	901,7	903,3	809,6	786,3	...
Fertigwaren	Mill. Euro	13 957,1	14 452,5	13 060,7	14 543,6	15 682,9	14 473,2	15 644,5	16 318,7	...
davon Vorerzeugnisse	Mill. Euro	1 220,5	1 062,8	1 110,1	1 352,9	1 373,0	1 342,2	1 440,9	1 504,8	...
Enderzeugnisse	Mill. Euro	12 736,6	13 389,7	11 950,6	13 190,7	14 309,9	13 131,0	14 203,7	14 813,9	...
darunter aus ³										
Europa	Mill. Euro	12 357,5	12 733,9	11 508,0	13 200,5	13 362,2	12 661,2	13 789,0	13 695,9	...
darunter aus EU-Ländern ⁴ insgesamt	Mill. Euro	10 161,8	10 627,4	9 117,3	10 656,1	10 709,9	9 869,3	10 968,9	11 159,3	...
darunter aus Belgien	Mill. Euro	399,1	486,8	378,9	539,0	569,9	474,2	537,5	532,4	...
Bulgarien	Mill. Euro	91,4	107,3	101,4	103,9	125,7	126,8	119,4	123,7	...
Dänemark	Mill. Euro	86,0	91,7	73,7	76,6	102,9	82,7	91,9	95,2	...
Finnland	Mill. Euro	51,6	48,5	45,8	51,6	68,2	56,0	56,3	61,2	...
Frankreich	Mill. Euro	739,6	825,0	693,5	762,3	787,0	687,9	787,3	869,0	...
Griechenland	Mill. Euro	55,7	50,7	43,1	58,2	53,4	58,5	55,1	68,5	...
Irland	Mill. Euro	123,9	81,4	185,2	170,6	100,7	106,0	98,5	102,1	...
Italien	Mill. Euro	1 179,5	1 109,8	924,5	1 127,5	1 178,2	1 145,1	1 253,0	1 259,8	...
Luxemburg	Mill. Euro	27,0	24,8	23,0	24,1	24,5	25,5	40,6	29,7	...
Niederlande	Mill. Euro	851,2	921,2	738,9	856,3	910,7	823,9	858,0	979,7	...
Österreich	Mill. Euro	1 471,3	1 513,3	1 268,1	1 590,7	1 579,5	1 603,8	1 735,1	1 649,5	...
Polen	Mill. Euro	1 345,9	1 456,0	1 195,2	1 301,7	1 068,8	1 014,2	1 019,8	1 128,3	...
Portugal	Mill. Euro	122,7	133,6	136,2	154,8	165,3	133,6	158,8	163,0	...
Rumänien	Mill. Euro	291,6	263,9	283,6	359,4	336,0	342,7	362,7	355,2	...
Schweden	Mill. Euro	130,3	131,1	118,9	130,9	152,1	132,0	141,4	153,6	...
Slowakei	Mill. Euro	407,9	353,6	350,3	445,0	441,0	424,8	511,9	499,4	...
Slowenien	Mill. Euro	109,2	119,6	114,9	139,2	230,2	132,5	132,3	186,3	...
Spanien	Mill. Euro	368,3	368,8	324,7	400,4	386,7	334,6	413,1	385,8	...
Tschechien	Mill. Euro	1 265,7	1 563,2	1 255,1	1 282,3	1 393,4	1 181,9	1 512,9	1 403,2	...
Ungarn	Mill. Euro	925,6	873,8	766,3	962,8	909,2	860,2	946,9	979,2	...
Vereinigtes Königreich	Mill. Euro	391,0	306,4	283,7	397,5	451,1	434,8	498,0	461,8	...
Russische Föderation	Mill. Euro	451,0	690,2	955,2	841,8	851,3	1 079,2	944,5	756,4	...
Afrika	Mill. Euro	333,7	415,8	547,6	325,2	673,2	495,7	554,2	455,0	...
darunter aus Südafrika	Mill. Euro	158,0	161,8	208,6	72,1	271,6	128,1	158,9	110,3	...
Amerika	Mill. Euro	1 347,6	1 404,2	1 110,7	1 180,2	1 785,1	1 336,6	1 568,9	1 728,0	...
darunter aus den USA	Mill. Euro	1 177,0	1 234,3	937,9	1 011,9	1 573,5	1 131,1	1 323,5	1 468,9	...
Asien	Mill. Euro	3 878,8	4 662,4	4 472,3	4 626,3	5 322,2	5 464,8	5 475,0	6 021,1	...
darunter aus der Volksrepublik China	Mill. Euro	1 919,4	2 491,6	2 276,6	2 446,3	2 769,4	2 902,6	2 648,7	3 111,1	...
Japan	Mill. Euro	352,3	334,1	269,5	293,3	290,0	290,0	316,2	386,3	...
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. Euro	43,1	34,5	32,4	42,8	40,8	33,3	55,8	61,0	...
Ausfuhr insgesamt (Spezialhandel)^{1,2}	Mill. Euro	15 786,2	15 854,9	14 664,7	16 840,3	18 132,9	16 056,3	17 861,8	18 204,7	...
darunter Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. Euro	853,4	871,6	756,7	856,7	983,9	900,1	941,8	982,8	...
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. Euro	14 364,3	14 427,9	13 363,8	15 362,2	16 457,7	14 524,5	16 243,7	16 527,9	...
davon Rohstoffe	Mill. Euro	79,8	80,5	176,8	196,6	227,5	171,8	174,2	162,0	...
Halbwaren	Mill. Euro	878,0	834,7	748,8	862,7	1 099,9	1 053,5	1 085,5	1 252,9	...
Fertigwaren	Mill. Euro	13 406,5	13 512,6	12 438,3	14 303,0	15 130,3	13 299,2	14 983,9	15 113,0	...
davon Vorerzeugnisse	Mill. Euro	1 312,4	1 135,2	1 334,3	1 437,8	1 613,1	1 524,9	1 620,9	1 504,5	...
Enderzeugnisse	Mill. Euro	12 094,0	12 377,4	11 103,9	12 865,1	13 517,3	11 774,3	13 363,0	13 608,5	...
davon nach										
Europa	Mill. Euro	10 644,1	10 228,0	9 624,7	11 079,1	11 871,6	10 632,6	11 481,3	12 016,9	...
darunter in EU-Länder ⁴ insgesamt	Mill. Euro	8 584,7	8 211,1	7 634,5	8 832,1	9 684,0	8 693,4	9 352,6	9 838,0	...
darunter nach Belgien	Mill. Euro	500,2	469,2	473,2	531,5	590,9	501,3	546,3	558,8	...
Bulgarien	Mill. Euro	56,4	49,2	45,3	49,6	56,4	51,0	67,1	62,0	...
Dänemark	Mill. Euro	168,8	158,1	126,1	150,4	181,0	148,3	161,6	160,8	...
Finnland	Mill. Euro	114,6	95,7	129,4	113,4	139,5	131,1	132,0	120,0	...
Frankreich	Mill. Euro	1 113,3	1 079,6	958,7	1 089,8	1 177,6	1 063,2	1 077,9	1 226,1	...
Griechenland	Mill. Euro	49,0	58,6	54,1	65,0	68,7	61,2	68,5	59,7	...

1 Vorläufige Ergebnisse.

2 Nachweis einschließlich „nicht aufgliederbares Intrahandelsergebnis“.

3 Ohne Schiffs- und Luftfahrzeugbedarf, Polargebiete und nicht ermittelte Länder und Gebiete.

4 Januar 2020: EU 28. Ab Februar 2020 EU 27 (ohne Vereinigtes Königreich).

noch: Handel und Gastgewerbe	Einheit	Vorjahres- monat	2021		2022					
			Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
Irland	Mill. Euro	63,4	60,4	87,1	80,7	64,4	63,0	66,3	72,5	...
Italien	Mill. Euro	1 131,8	1 034,3	971,8	1 174,5	1 241,6	1 124,1	1 206,1	1 188,9	...
Luxemburg	Mill. Euro	61,8	53,9	44,2	54,5	58,2	49,2	54,0	59,2	...
Niederlande	Mill. Euro	680,3	635,2	584,0	650,6	740,9	690,6	725,4	800,3	...
Österreich	Mill. Euro	1 332,6	1 316,8	1 174,2	1 398,3	1 690,7	1 579,2	1 624,6	1 904,4	...
Polen	Mill. Euro	760,7	787,8	711,3	885,0	897,7	707,8	857,7	906,5	...
Portugal	Mill. Euro	90,2	110,0	93,0	107,2	110,9	95,9	114,9	100,9	...
Rumänien	Mill. Euro	258,7	254,1	240,5	265,5	279,7	257,5	302,8	275,1	...
Schweden	Mill. Euro	278,7	238,2	244,8	261,4	286,5	245,0	269,5	291,9	...
Slowakei	Mill. Euro	238,2	194,1	195,4	227,2	227,8	218,3	245,5	238,0	...
Slowenien	Mill. Euro	90,7	81,9	75,4	86,2	101,6	98,4	108,2	101,0	...
Spanien	Mill. Euro	460,9	501,3	452,0	486,0	554,8	465,2	485,0	495,4	...
Tschechien	Mill. Euro	591,2	520,5	513,0	607,3	651,6	608,1	639,7	646,4	...
Ungarn	Mill. Euro	396,3	349,1	333,4	384,1	396,2	368,9	408,4	397,0	...
Vereinigtes Königreich	Mill. Euro	813,4	761,0	789,5	913,7	983,2	829,4	848,4	948,6	...
Russische Föderation	Mill. Euro	227,9	232,3	242,7	283,4	95,0	73,7	108,2	133,2	...
Afrika	Mill. Euro	205,2	208,8	177,9	249,5	225,8	183,1	241,7	244,2	...
darunter nach Südafrika	Mill. Euro	69,1	64,8	70,4	78,8	88,4	66,0	86,1	85,2	...
Amerika	Mill. Euro	2 026,5	2 268,1	2 072,5	2 313,2	2 423,6	2 171,2	2 618,6	2 572,4	...
darunter in die USA	Mill. Euro	1 554,5	1 699,5	1 630,3	1 767,5	1 870,3	1 651,9	2 015,5	1 999,5	...
Asien	Mill. Euro	2 770,8	2 966,8	2 647,1	3 046,5	3 434,5	2 910,3	3 351,0	3 184,6	...
darunter	Mill. Euro	1 430,2	1 416,7	1 227,2	1 432,9	1 733,8	1 359,8	1 668,0	1 484,5	...
in die Volksrepublik China	Mill. Euro	186,6	203,2	209,3	256,8	258,0	241,3	234,1	219,8	...
nach Japan	Mill. Euro	139,7	183,2	142,5	152,0	177,4	159,0	169,2	186,5	...
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. Euro	139,7	183,2	142,5	152,0	177,4	159,0	169,2	186,5	...
Großhandel (2015 = 100)¹										
Index der Großhandelsumsätze nominal	Messzahl	148,8	151,7	132,4	137,0	172,4	...	...	...	...
Index der Großhandelsumsätze real	Messzahl	142,2	138,1	117,5	118,2	141,1	...	...	...	...
Index der Beschäftigten im Großhandel	Messzahl	106,7	109,2	109,4	109,6	109,7	...	...	...	...
Einzelhandel (2015 = 100)²										
Index der Einzelhandelsumsätze nominal	Messzahl	131,3	171,8	129,9	127,7	146,4	141,8	...	...	...
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art ³	Messzahl	127,6	145,2	114,7	114,9	130,4	132,1	...	...	...
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren ³	Messzahl	120,9	146,8	104,6	107,6	122,5	122,4	...	...	...
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln ³	Messzahl	129,5	161,5	130,6	133,8	152,4	140,3	...	...	...
Sonstiger Facheinzelhandel ³	Messzahl	92,5	137,0	103,6	106,2	126,3	122,8	...	...	...
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	Messzahl	218,2	294,0	217,5	200,4	220,5	208,4	...	...	...
Index der Einzelhandelsumsätze real	Messzahl	124,8	160,8	121,1	117,9	132,8	127,1	...	...	...
Index der Beschäftigten im Einzelhandel	Messzahl	105,7	107,9	106,1	106,5	106,5	106,6	...	...	...
Kfz-Handel (2015 = 100)⁴										
Index der Umsätze im Kfz-Handel nominal	Messzahl	150,3	126,2	110,1	122,2	146,0	...	...	...	...
Index der Umsätze im Kfz-Handel real	Messzahl	138,0	110,9	96,1	105,2	124,9	...	...	...	...
Index der Beschäftigten im Kfz-Handel	Messzahl	105,8	106,9	106,4	106,3	106,1	...	...	...	...
Gastgewerbe (2015 = 100)										
Index der Gastgewerbeumsätze nominal	Messzahl	37,0	71,1	71,6	75,0	88,5	97,2	...	...	...
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	Messzahl	20,0	56,1	60,2	66,7	76,3	93,0	...	...	...
Sonstiges Beherbergungsgewerbe	Messzahl	95,3	142,1	80,9	120,3	152,7	153,4	...	...	...
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen	Messzahl	49,6	86,4	83,6	84,4	99,8	103,7	...	...	...
Sonstiges Gaststättengewerbe	Messzahl	46,5	82,0	79,3	80,7	97,2	100,9	...	...	...
Kantinen und Caterer	Messzahl	61,4	78,7	73,8	77,6	92,1	91,8	...	...	...
Index der Gastgewerbeumsätze real	Messzahl	32,3	60,3	60,8	63,3	74,0	80,5	...	...	...
Index der Beschäftigten im Gastgewerbe	Messzahl	69,4	83,4	81,0	81,4	86,2	88,6	...	...	...
Tourismus⁵										
Gästeankünfte	1 000	1 913	1 042	1 153	1 474	1 745	2 429	3 174	3 605	...
darunter Auslandsgäste	1 000	166	174	163	274	295	435	575	661	...
Gästeübernachtungen	1 000	6 174	3 268	3 684	4 396	5 064	6 622	8 241	9 791	...
darunter Auslandsgäste	1 000	450	495	454	646	768	1 023	1 346	1 475	...

1 Einschließlich Handelsvermittlung.
 2 Einschließlich Tankstellen.
 3 In Verkaufsräumen.
 4 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. Ohne Tankstellen.
 5 Beherbergungsbetriebe mit zehn oder mehr Gästebetten (einschl. Campingplätze mit zehn oder mehr Stellplätzen).

	Einheit	Vorjahres- monat	2022						
			Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli

Verkehr

Straßenverkehr

Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge insgesamt ¹	Anzahl	63 040	48 254	42 337	49 502	63 380	49 880	54 696	58 345	56 474
darunter Krafträder ²	Anzahl	5 606	1 611	1 307	3 227	7 958	5 864	5 923	5 170	5 138
Personenkraftwagen und sonst. „M1“-Fahrzeuge	Anzahl	50 385	40 223	36 356	40 583	48 529	38 899	43 057	47 504	45 783
Lastkraftwagen	Anzahl	4 828	3 937	3 154	3 725	4 235	3 127	3 501	3 514	3 518
Zugmaschinen	Anzahl	1 764	1 865	1 214	1 588	2 262	1 654	1 742	1 652	1 640
sonstige Kraftfahrzeuge	Anzahl	385	327	226	314	335	317	405	447	342
Beförderte Personen im Schienennah- und gewerblichen Omnibuslinienverkehr insg. (Quartalsergebnisse) ³	1 000	176 010	249 922	.	.	249 136	.	.	...	.
davon öffentliche und gemischtwirtschaftliche Unternehmen..	1 000	145 535	205 621	.	.	204 660	.	.	...	.
private Unternehmen	1 000	30 475	44 301	.	.	44 476	.	.	...	.
Straßenverkehrsunfälle insgesamt ⁴	Anzahl	33 831	31 190	26 996	25 665	27 594	30 465	35 110	30 397	...
davon Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	5 653	2 927	2 435	2 417	3 412	3 439	5 339	4 644	...
mit nur Sachschaden	Anzahl	28 178	28 263	24 561	23 248	24 182	27 026	29 771	25 753	...
Getötete Personen ⁵	Anzahl	39	23	20	33	29	33	43	60	...
Verletzte Personen	Anzahl	6 872	3 889	3 211	3 264	4 232	4 358	6 551	5 582	...

Luftverkehr Fluggäste

Flughafen München Ankunft	1 000	437	702	622	577	875	1 283	1 502	1 658	...
Abgang	1 000	413	768	531	598	875	1 282	1 497	1 637	...
Flughafen Nürnberg Ankunft	1 000	28	39	37	30	59	122	145	198	...
Abgang	1 000	31	49	26	35	60	127	158	206	...
Flughafen Memmingen Ankunft	1 000	39	48	53	42	62	83	93	95	...
Abgang	1 000	39	63	41	45	61	87	94	94	...

Eisenbahnverkehr⁶

Güterempfang	1 000 t	2 653	2 348	2 421	2 338	2 772	2 412	2 765	...	...
Güterversand	1 000 t	2 341	2 096	1 981	2 078	2 244	2 124	2 315	...	...

Binnenschifffahrt⁷

Güterempfang insgesamt	1 000 t	311	286	224	284	246	251	372	...	...
davon auf dem Main	1 000 t	133	161	73	101	112	106	158	...	...
auf der Donau	1 000 t	178	125	151	183	134	145	214	...	...
Güterversand insgesamt	1 000 t	258	225	188	236	179	200	226	...	...
davon auf dem Main	1 000 t	124	139	110	123	97	117	111	...	...
auf der Donau	1 000 t	133	86	78	113	81	84	114	...	...

Geld und Kredit

Kredite und Einlagen^{8,9}

Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. Euro	621 255	643 837	.	.	658 181	.	.	...	.
darunter Kredite an inländische Nichtbanken ¹⁰	Mill. Euro	526 446	547 420	.	.	560 102	.	.	...	.
davon kurzfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt	Mill. Euro	65 365	59 649	.	.	66 429	.	.	...	.
Unternehmen und Privatpersonen ¹¹	Mill. Euro	61 655	56 891	.	.	63 160	.	.	...	.
inländ. öffentliche Haushalte ¹² ...	Mill. Euro	3 710	2 758	.	.	3 269	.	.	...	.
mittelfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ¹³	Mill. Euro	79 507	80 283	.	.	82 037	.	.	...	.
Unternehmen u. Privatpersonen ¹¹ ...	Mill. Euro	78 550	79 201	.	.	80 937	.	.	...	.
inländ. öffentliche Haushalte ¹² ...	Mill. Euro	957	1 082	.	.	1 100	.	.	...	.
langfr. Kredite an Nichtbanken insgesamt ¹⁴	Mill. Euro	476 383	503 905	.	.	509 715	.	.	...	.
Unternehmen u. Privatpersonen ¹¹ ...	Mill. Euro	450 756	478 849	.	.	485 471	.	.	...	.
inländ. öffentliche Haushalte ¹² ...	Mill. Euro	25 627	25 056	.	.	24 244	.	.	...	.

1 Daten des Kraftfahrt-Bundesamtes.

2 Einschließlich Leichtkrafträder, dreirädrige und leichte vierrädrige Kraftfahrzeuge.

3 Vorläufige Ergebnisse.

4 Soweit durch die Polizei erfasst. Vorläufige Ergebnisse.

5 Einschließlich der innerhalb 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen.

6 Ohne Berücksichtigung der Nachkorrekturen.

7 Schiffsgüterumschläge an den Häfen des Main-Donau-Kanals werden dem Donauebiet zugeordnet.

8 Aus Veröffentlichungen der Deutschen Bundesbank Frankfurt am Main – Quartalsergebnisse der in Bayern tätigen Kreditinstitute (einschließlich Bausparkassen).

9 Stand am Monatsende.

10 Ohne Treuhandkredite.

11 Einschl. Kredite (Einlagen) an ausländische Nichtbanken.

12 Ohne Kredite (Einlagen) an ausländische öffentliche Haushalte.

13 Laufzeiten von über 1 Jahr bis 5 Jahre.

14 Laufzeiten über 5 Jahre.

noch: Geld und Kredit	Einheit	Vorjahresmonat	2021							2022		
			Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli		
Einlagen von Nichtbanken insgesamt ¹ (Monatsende)	Mill. Euro	749 983	742 257	.	.	759 993	.	.	...	.
davon Sicht- und Termineinlagen ²	Mill. Euro	641 452	634 414	.	.	652 638	.	.	...	.
davon von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. Euro	606 178	597 374	.	.	610 272	.	.	...	.
von öffentlichen Haushalten	Mill. Euro	35 274	37 040	.	.	42 366	.	.	...	.
Spareinlagen	Mill. Euro	108 531	107 843	.	.	107 355	.	.	...	.
darunter bei Sparkassen	Mill. Euro	37 209	36 468	.	.	36 357	.	.	...	.
bei Kreditbanken	Mill. Euro	25 064	26 336	.	.	26 435	.	.	...	.

Zahlungsschwierigkeiten

	Einheit	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Insolvenzen insgesamt	Anzahl	964	992	836	927	983	783	1 060	873	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	58	59	64	80	61	68	71	54	...
davon Unternehmen	Anzahl	124	148	142	183	171	158	175	147	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	35	33	46	57	46	48	51	40	...
Verbraucher	Anzahl	539	536	434	453	538	394	552	465	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	1	1	2	1	0	0	0	1	...
ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	252	258	221	247	234	180	285	222	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	13	11	10	14	8	11	10	5	...
sonstige natürliche Personen, Nachlässe	Anzahl	49	50	39	44	40	51	48	39	...
darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	9	14	6	8	7	9	10	8	...
Voraussichtliche Forderungen insgesamt	1 000 Euro	133 997	509 823	152 038	350 521	283 750	355 107	264 203	224 144	...
davon Unternehmen	1 000 Euro	71 213	437 887	61 923	269 243	203 440	303 492	158 810	136 775	...
Verbraucher	1 000 Euro	26 572	26 835	21 440	28 840	28 183	19 170	39 678	23 654	...
ehemals selbstständig Tätige	1 000 Euro	30 977	41 276	60 562	50 358	39 672	23 726	58 826	56 182	...
sonstige natürliche Personen, Nachlässe	1 000 Euro	5 235	3 826	8 113	2 081	12 455	8 719	6 889	7 531	...

Verdienste

	Einheit	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029
Bruttomonatsverdienste ³ der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer ⁴ im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	Euro	4 224	4 370	.	.	...	.	.	...	.
Männer	Euro	4 429	4 576	.	.	...	.	.	...	.
Frauen	Euro	3 713	3 865	.	.	...	.	.	...	.
Leistungsgruppe 1 ⁵	Euro	7 671	7 889	.	.	...	.	.	...	.
Leistungsgruppe 2 ⁵	Euro	4 938	5 101	.	.	...	.	.	...	.
Leistungsgruppe 3 ⁵	Euro	3 433	3 583	.	.	...	.	.	...	.
Leistungsgruppe 4 ⁵	Euro	2 685	2 787	.	.	...	.	.	...	.
Leistungsgruppe 5 ⁵	Euro	2 318	2 445	.	.	...	.	.	...	.
Produzierendes Gewerbe	Euro	4 280	4 415	.	.	...	.	.	...	.
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Euro	3 476	3 633	.	.	...	.	.	...	.
Verarbeitendes Gewerbe	Euro	4 393	4 526	.	.	...	.	.	...	.
Energieversorgung	Euro	5 138	5 174	.	.	...	.	.	...	.
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	Euro	3 694	3 798	.	.	...	.	.	...	.
Baugewerbe	Euro	3 740	3 896	.	.	...	.	.	...	.
Dienstleistungsbereich	Euro	4 187	4 341	.	.	...	.	.	...	.
Handel; Instandhaltung u. Reparatur von Kraftfahrzeugen ...	Euro	4 051	4 195	.	.	...	.	.	...	.
Verkehr und Lagerei	Euro	3 169	3 348	.	.	...	.	.	...	.
Gastgewerbe	Euro	1 770	2 568	.	.	...	.	.	...	.
Information und Kommunikation	Euro	5 676	5 986	.	.	...	.	.	...	.
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	Euro	5 780	5 944	.	.	...	.	.	...	.
Grundstücks- und Wohnungswesen	Euro	4 950	4 996	.	.	...	.	.	...	.
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	Euro	5 280	5 388	.	.	...	.	.	...	.
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	Euro	2 837	2 976	.	.	...	.	.	...	.
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung ...	Euro	3 984	4 056	.	.	...	.	.	...	.
Erziehung und Unterricht	Euro	4 597	4 697	.	.	...	.	.	...	.
Gesundheits- und Sozialwesen	Euro	4 116	4 269	.	.	...	.	.	...	.
Kunst, Unterhaltung und Erholung	Euro	4 606	4 915	.	.	...	.	.	...	.
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	Euro	3 983	4 030	.	.	...	.	.	...	.

1 Ohne Verbindlichkeiten gegenüber Geldmarktfonds und ohne Einlagen aus Treuhandkrediten.
 2 Einschließlich Sparbriefe.
 3 Quartalswerte: ohne Sonderzahlungen.
 4 Einschließlich Beamte, ohne Auszubildende.
 5 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung; Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte; Leistungsgruppe 3: Fachkräfte; Leistungsgruppe 4: angeleitete Arbeitnehmer; Leistungsgruppe 5: ungelernete Arbeitnehmer.

	Einheit	Vorjahres- monat	2021		2022					
			Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
Landwirtschaft										
Schlachtungen¹										
Gewerbl. Schlachtungen und Hausschl. (ohne Geflügel)	1 000	468,8	479,5	421,3	396,7	439,0	403,6	422,3	398,6	...
darunter	1 000	71,6	75,2	65,5	65,2	73,7	68,4	69,0	60,9	...
darunter Kälber ²	1 000	1,2	2,1	1,2	1,3	1,4	1,5	1,2	0,9	...
Jungrinder ³	1 000	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,2	0,3	0,2	...
Schweine	1 000	388,0	392,6	348,9	324,5	356,0	316,8	344,2	329,5	...
Schafe	1 000	8,3	11,0	6,5	6,3	8,7	17,1	8,3	7,4	...
darunter gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000	467,6	476,6	418,1	394,5	437,1	401,6	421,0	397,7	...
darunter Rinder	1 000	71,2	74,7	65,0	64,6	73,1	67,8	68,6	60,7	...
darunter Kälber ²	1 000	1,1	2,0	1,1	1,2	1,3	1,4	1,1	0,9	...
Jungrinder ³	1 000	0,3	0,3	0,2	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2	...
Schweine	1 000	387,7	391,0	347,3	323,2	355,0	316,0	343,7	329,2	...
Schafe	1 000	7,9	10,3	6,2	6,1	8,4	16,5	7,9	7,0	...
Durchschnittliches Schlachtgewicht ⁴										
Rinder	kg	355,2	348,1	351,2	351,0	354,1	351,8	354,2	350,5	...
darunter Kälber ²	kg	93,0	85,5	60,4	84,0	111,1	66,2	103,9	107,0	...
Jungrinder ³	kg	193,8	197,8	165,3	176,6	185,3	179,9	179,7	201,5	...
Schweine	kg	97,4	98,2	98,0	97,6	98,1	98,5	98,0	97,8	...
Gesamtschlachtgewicht ⁵										
Gewerbl. Schlachtungen und Hausschl. (ohne Geflügel)	1 000 t	63,4	65,0	57,3	54,7	61,2	55,6	58,3	53,7	...
darunter Rinder	1 000 t	25,4	26,2	23,0	22,8	26,1	24,0	24,4	21,3	...
darunter Kälber ²	1 000 t	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	...
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	...
Schweine	1 000 t	37,8	38,6	34,2	31,7	34,9	31,2	33,7	32,2	...
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,1	0,1	0,2	0,3	0,2	0,1	...
darunter gewerbliche Schlachtungen (ohne Geflügel)	1 000 t	63,2	64,6	57,0	54,4	60,9	55,3	58,1	53,6	...
darunter Rinder	1 000 t	25,3	26,0	22,8	22,7	25,9	23,9	24,3	21,3	...
darunter Kälber ²	1 000 t	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	...
Jungrinder ³	1 000 t	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	...
Schweine	1 000 t	37,8	38,4	34,0	31,5	34,8	31,1	33,7	32,2	...
Schafe	1 000 t	0,2	0,2	0,1	0,1	0,2	0,3	0,1	0,1	...
Geflügel										
Hennenhaltungsplätze ⁶	1 000	4 490	4 555	4 793	4 798	4 833	4 834	4 834	4 837	...
Legehennenbestand ⁶	1 000	3 766	3 739	3 886	3 999	4 011	3 882	3 775	3 768	...
Konsumeier ⁶	1 000	90 001	94 594	95 415	91 807	105 079	97 429	93 045	89 602	...
Geflügelfleisch ⁷	1 000 t	16,8	16,9	14,9	13,2	16,4	14,6	15,6	15,9	...
Getreideanlieferungen^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	1,9	2,2	1,5r	0,8	0,7	0,6	2,2	2,4	...
Weizen	1 000 t	10,5	27,8	13,3r	17,8	15,1r	9,8	9,0r	7,6	...
Gerste	1 000 t	5,4	4,8	4,3	6,3	6,6	5,4	4,0	3,5	...
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	0,8	0,4	0,5	0,2	0,2	0,3	0,2	0,2	...
Vermahlung von Getreide^{8,9}										
Getreide insgesamt	1 000 t	102,6	109,8r	109,8r	103,5	126,3r	113,3	115,3r	106,9	...
darunter Roggen und -gemenge	1 000 t	9,8	9,3r	9,3	8,8	11,1r	10,0	10,0r	10,2	...
Weizen und -gemenge	1 000 t	92,8	100,5r	100,5r	94,7	115,2r	103,3	105,3r	96,7	...
Vorräte in zweiter Hand^{8,9}										
Roggen und Wintermenggetreide	1 000 t	20,2	47,2r	41,7r	40,2	36,0r	30,3	26,4r	23,6	...
Weizen	1 000 t	196,9	527,8r	443,4r	407,6r	383,5r	344,5	313,7r	279,7	...
Gerste	1 000 t	181,7	320,3r	254,4	237,8	222,0r	203,2	181,4	172,9	...
Hafer und Sommermenggetreide	1 000 t	25,6	40,9r	30,1r	27,3r	25,9r	25,7	25,2	26,8	...
Mais	1 000 t	51,7	240,7r	165,9r	145,0	125,3	96,0	87,2	74,0	...

1 Gewerbliche Schlachtungen und Hausschlachtungen von Tieren inländischer und ausländischer Herkunft.

2 Höchstens 8 Monate alt.

3 Kälber über 8, aber höchstens 12 Monate alt.

4 Von gewerblich geschlachteten Tieren inländischer Herkunft.

5 Bzw. Schlachtmenge, einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

6 In Betrieben mit einer Haltungskapazität von mindestens 3 000 Legehennen.

7 Alle Geflügelschlachtereien, die nach dem EG-Hygienericht im Besitz einer Zulassung sind.

8 Nach Angaben des Bundesinformationszentrums Landwirtschaft (BZL) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung.

9 Anlieferung vom Erzeuger an Handel, Genossenschaften, Mühlen und sonstige Verarbeitungsbetriebe.

	Einheit	Vorjahresmonat	2022							
			2021 Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
Bierabsatz										
Bierabsatz insgesamt	1 000 hl	2 634r	1 709	1 435	1 547	2 054	1 959	2 273	2 401	...
davon Bier der Steuerklassen bis 10	1 000 hl	244	98	78	99	150	143	191	219	...
11 bis 13	1 000 hl	2 344r	1 582	1 330	1 412	1 854	1 785	2 052	2 157	...
14 oder darüber	1 000 hl	47	29	28	36	50	31	30	26	...
darunter Ausfuhr zusammen	1 000 hl	711	326	342	418	512	428	534	586	...
davon in EU-Länder	1 000 hl	390	175	163	190	287	265	337	388	...
in Drittländer	1 000 hl	321	151	178	228	225	163	197	197	...

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

Bevölkerungsstand	1 000	13 146	13 177	13 181	13 187	13 270	13 303	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung¹										
Eheschließungen ¹	Anzahl	2 480	5 130	1 336	3 830	2 582	...	...	...	...
je 10 000 Einwohner	Anzahl	1,9	3,9	1,0	2,9	1,9	...	...	...	...
Lebendgeborene ²	Anzahl	11 431	10 386	9 628	8 959	9 259	...	...	...	...
je 10 000 Einwohner	Anzahl	8,7	7,9	7,3	6,8	7,0	...	...	...	...
Gestorbene ³	Anzahl	11 774	15 173	12 617	12 166	13 465	...	...	...	...
je 10 000 Einwohner	Anzahl	9,0	11,5	9,6	9,2	10,1	...	...	...	...
und zwar im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	25	32	31	19	26	...	...	...	...
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	2,2	3,1	3,2	2,1	2,8	...	...	...	...
in den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	Anzahl	15	19	20	13	10	...	...	...	...
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	1,3	1,8	2,1	1,5	1,1	...	...	...	...
Überschuss										
der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	- 343	- 4 787	- 2 989	- 3 207	- 4 206	...	...	...	...
je 10 000 Einwohner	Anzahl	- 0,3	- 3,6	- 2,3	- 2,4	- 3,2	...	...	...	...
Totgeborene ²	Anzahl	42	44	44	24	51	...	...	...	...
Wanderungen¹										
Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	26 764	23 607	28 885	28 516	108 996	...	...	...	...
darunter aus dem Ausland	Anzahl	17 462	15 859	19 969	20 921	100 146	...	...	...	...
Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	23 263	26 496	19 321	18 191	20 978	...	...	...	...
darunter in das Ausland	Anzahl	13 688	18 243	10 986	11 190	12 688	...	...	...	...
Zuzüge aus den anderen Bundesländern	Anzahl	9 302	7 748	8 916	7 595	8 850	...	...	...	...
Fortzüge in die anderen Bundesländer	Anzahl	9 575	8 253	8 335	7 001	8 290	...	...	...	...
Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	Anzahl	3 501	- 2 889	9 564	10 325	88 018	...	...	...	...
Innerhalb des Landes Umgezogene ⁴	Anzahl	44 961	43 011	41 558	36 826	43 164	...	...	...	...
Arbeitsmarkt⁵										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	1 000	5 719	5 813	.	.	...	.	.	...	.
Frauen	1 000	2 635	2 681	.	.	...	.	.	...	.
Ausländer ⁶	1 000	901	960	.	.	...	.	.	...	.
Teilzeitbeschäftigte	1 000	1 610	1 658	.	.	...	.	.	...	.
darunter Frauen	1 000	1 292	1 324	.	.	...	.	.	...	.
nach zusammengefassten Wirtschaftsabschnitten (WZ 2008)										
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	28	29	.	.	...	.	.	...	.
B-F Produzierendes Gewerbe	1 000	1 817	1 819	.	.	...	.	.	...	.
B-E Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	1 000	1 482	1 478	.	.	...	.	.	...	.
C Verarbeitendes Gewerbe	1 000	1 403	1 397	.	.	...	.	.	...	.
F Baugewerbe	1 000	336	342	.	.	...	.	.	...	.
G-U Dienstleistungsbereiche	1 000	3 873	3 965	.	.	...	.	.	...	.
G-I Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	1 220	1 241	.	.	...	.	.	...	.
J Information und Kommunikation	1 000	241	253	.	.	...	.	.	...	.
K Finanz- und Versicherungsdienstleister	1 000	180	182	.	.	...	.	.	...	.
L Grundstücks- und Wohnungswesen	1 000	39	40	.	.	...	.	.	...	.
M-N Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienstleister; sonst. wirtschaftliche Dienstleister	1 000	746	773	.	.	...	.	.	...	.
O-Q Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; Erziehung und Unterricht; Gesundheit und Sozialwesen	1 000	1 267	1 295	.	.	...	.	.	...	.
R-U Kunst, Unterhaltung und Erholung; sonstige Dienstleister; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	1 000	180	181	.	.	...	.	.	...	.

1 Die Zahlen der natürlichen Bevölkerungsbewegung und der Wanderungen geben den jeweils aktuellen Stand des Monats im noch nicht abgeschlossenen Berichtsjahr wieder. Bis zum Ende des Jahres können Nachmeldungen der Städte und Gemeinden für die einzelnen Monate erfolgen, so dass sich die endgültigen Monatsergebnisse noch ändern können.

2 Nach der Wohngemeinde der Mutter.

3 Ohne Totgeborene; nach der Wohngemeinde der Verstorbenen.

4 Ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden.

5 Auswertungen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Zahlenwerte vorläufig. Die Bundesagentur für Arbeit hat die Beschäftigungsstatistik revidiert. Dabei wurden unter anderem bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten neue Personengruppen aufgenommen und neue Erhebungsinhalte eingeführt.

6 Ab März 2021: Einschl. Staatenlose sowie Personen ohne Angabe zur Staatsangehörigkeit.

noch: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit	Einheit	Vorjahres- monat	2021							
			Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
Arbeitslose	1 000	249,8	222,9	253,5	246,3	230,2	217,6	209,6	230,6	238,8
darunter Frauen	1 000	113,8	99,4	105,7	102,7	99,5	97,2	95,0	112,5	117,7
Arbeitslosenquote insgesamt ¹	%	3,3	2,9	3,3	3,3	3,0	2,9	2,8	3,1	3,2
Frauen	%	3,2	2,8	3,0	2,9	2,8	2,7	2,7	3,2	3,3
Männer	%	3,4	3,1	3,7	3,6	3,2	3,0	2,9	3,0	3,0
Ausländer ²	%	6,9	6,3	7,1	6,9	6,5	6,1	5,8	7,9	8,3
Jugendliche	%	2,9	2,0	2,3	2,3	2,2	2,1	2,0	2,4	2,8
Kurzarbeiter	1 000	177,6	173,4	199,1	...	...	...	...	...	...
Gemeldete Stellen ³	1 000	126,1	140,1	139,1	146,2	149,5	154,2	157,1	160,7	162,2

Öffentliche Sozialleistungen

(Daten der Bundesagentur für Arbeit)

Arbeitslosenversicherung (SGB III – Arbeitsförderung –)⁴

Anspruchsberechtigte von Arbeitslosengeld I	1 000	144,7	120,1	143,8	139,9	124,7	115,0	110,0	...	...
darunter Leistungsbeziehende von Arbeitslosengeld I ...	1 000	141,1	116,0	139,3	135,7	120,6	110,9	105,8	...	...
Ausgaben für Arbeitslosengeld I ⁵	Mill. Euro	249,4	212,3	241,6	279,6	281,0	242,6	221,1	213,6	208,6

Steuern

Gemeinschaftsteuern

darunter Steuern vom Einkommen	Mill. Euro	5 867,4	13 693,7	5 678,0	5 176,0	11 436,1	5 178,8	5 319,2	11 999,4	6 376,4
davon Lohnsteuer	Mill. Euro	4 524,5	6 448,7	4 467,7	4 403,7	4 202,6	4 610,6	4 801,1	4 698,7	4 474,3
veranlagte Einkommensteuer	Mill. Euro	- 13,5	4 049,3	371,0	304,9	4 041,2	83,4	209,6	3 381,3	39,1
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. Euro	1 246,7	730,7	440,6	295,3	1 113,3	247,8	450,2	1 947,7	1 650,1
Abgeltungsteuer	Mill. Euro	80,2	132,7	155,5	120,5	130,7	74,4	61,5	24,8	57,3
Körperschaftsteuer	Mill. Euro	29,5	2 332,3	243,2	51,6	1 948,3	162,6	- 203,2	1 946,9	155,6
Umsatzsteuer (Mehrwertsteuer)	Mill. Euro	2 552,7	2 841,7	3 282,9	4 281,7	1 996,9	2 214,8	2 893,3	2 663,7	2 709,0
Landessteuern	Mill. Euro	498,3	503,4	657,6	408,9	605,1	457,3	423,3	553,3	390,0
darunter Erbschaftsteuer	Mill. Euro	212,1	223,7	402,4	179,6	259,9	215,3	187,0	216,7	135,4
Grunderwerbsteuer	Mill. Euro	242,4	224,1	212,6	197,6	270,0	199,5	201,7	197,4	210,3
Biersteuer	Mill. Euro	15,4	10,9	11,3	9,0	9,2	12,1	12,2	11,7	14,8
Gemeindesteuern ^{6, 7, 8}	Mill. Euro	.	4 204,3	.	.	3 620,8	.	.	...	.
darunter Grundsteuer A	Mill. Euro	.	19,1	.	.	20,1	.	.	...	.
Grundsteuer B	Mill. Euro	.	423,6	.	.	436,4	.	.	...	.
Gewerbsteuer (brutto)	Mill. Euro	.	3 755,8	.	.	3 116,1	.	.	...	.

Steuereinnahmen des Bundes

darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{9, 10}	Mill. Euro	2 350,2	5 810,4	2 233,5	1 994,2	4 845,2	2 000,5	1 827,3	5 137,4	2 487,4
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{9, 11}	Mill. Euro	98,5	103,9	38,1	- 1,3	0,0	120,5	0,0	0,0	120,3

Steuereinnahmen des Landes

darunter Anteil an den Steuern vom Einkommen ^{9, 10}	Mill. Euro	2 350,2	5 810,4	2 233,5	2 024,8	4 845,2	2 000,5	1 773,2	5 137,4	2 487,4
Anteil an der Gewerbesteuerumlage ^{9, 11, 12}	Mill. Euro	133,1	147,1	- 15,6	65,0	2,9	166,8	3,7	0,0	166,3

Steuereinnahmen der Gemeinden/Gv^{7, 8, 9}

darunter Anteil an der Lohn- und veranlagter Einkommensteuer ^{8, 13}	Mill. Euro	602,1	1 504,4	658,5	624,1	1 166,6	627,7	594,0	1 126,3	554,3
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. Euro	.	853,4	.	.	14,0	.	.	...	.
Gewerbsteuer (netto) ^{6, 14}	Mill. Euro	.	3 234,6	.	.	3 049,3	.	.	...	.

1 Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen.

2 Ab September 2021: Einschl. Staatenlose sowie Personen ohne Angabe zur Staatsangehörigkeit.

3 Ohne geförderte Stellen.

4 Daten nach Revision.

5 Einschl. Arbeitslosengeld bei beruflicher Weiterbildung.

6 Vierteljährliche Kassenstatistik.

7 Quartalsbeträge (jeweils unter dem letzten Quartalsmonat nachgewiesen).

8 Einschließlich Steueraufkommen der Landkreise.

9 Quelle: Bundesministerium der Finanzen (BMF).

10 März, Juni, September und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.

11 April, Juli, Oktober und Dezember: Termin von Vierteljahreszahlungen.

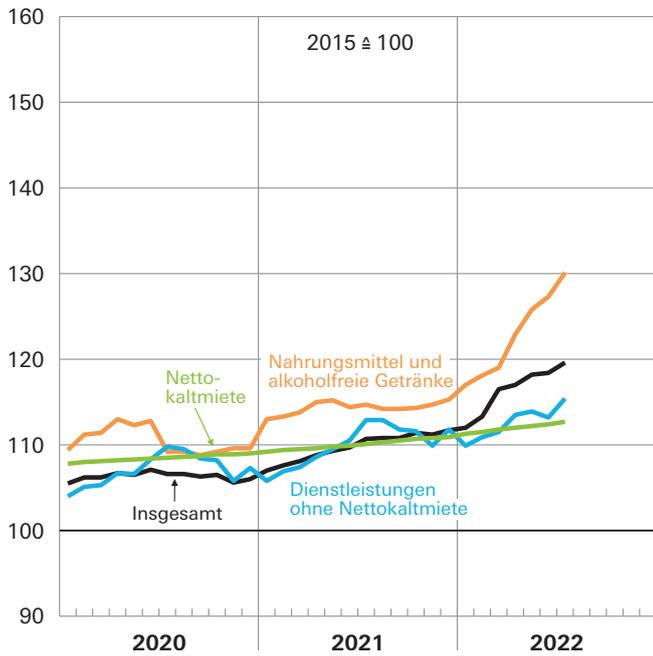
12 Einschließlich Erhöhungsbetrag.

13 Einschließlich Zinsabschlag.

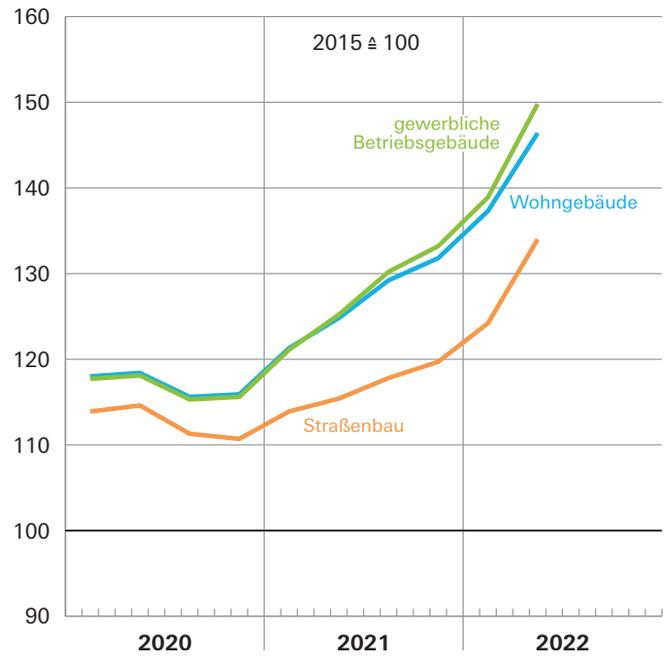
14 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Preise

Verbraucherpreisindex



Baupreisindex

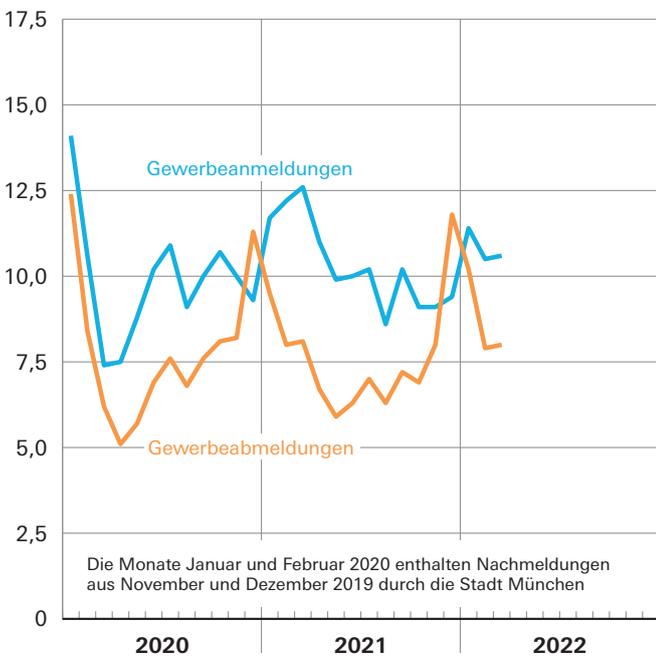


Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Verbraucherpreisindex unter: <http://q.bayern.de/vpi>



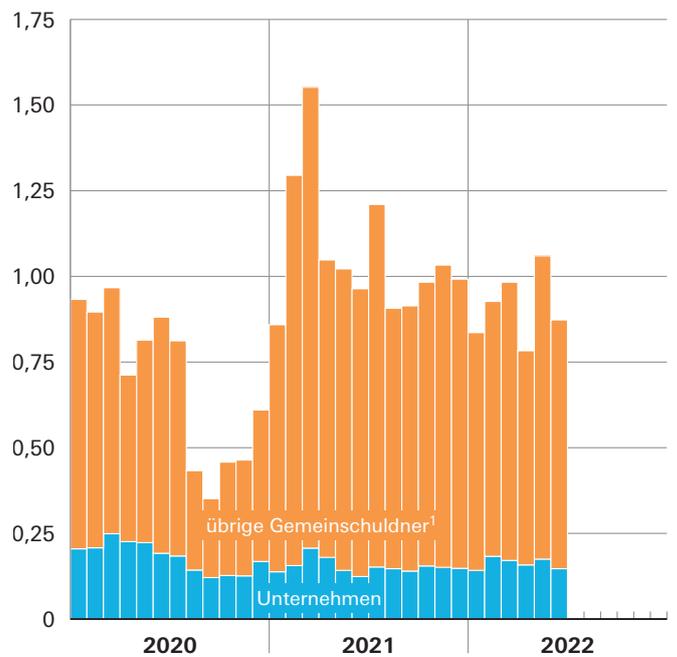
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Baupreisindex unter: <http://q.bayern.de/bpi>

Tsd. Gewerbeanzeigen



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Gewerbeanzeigen unter: <http://q.bayern.de/gewerbeanzeigen>

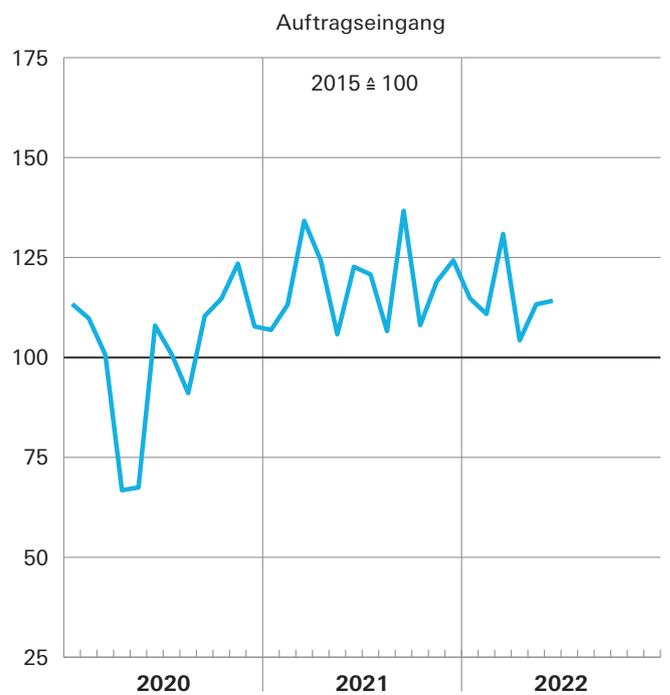
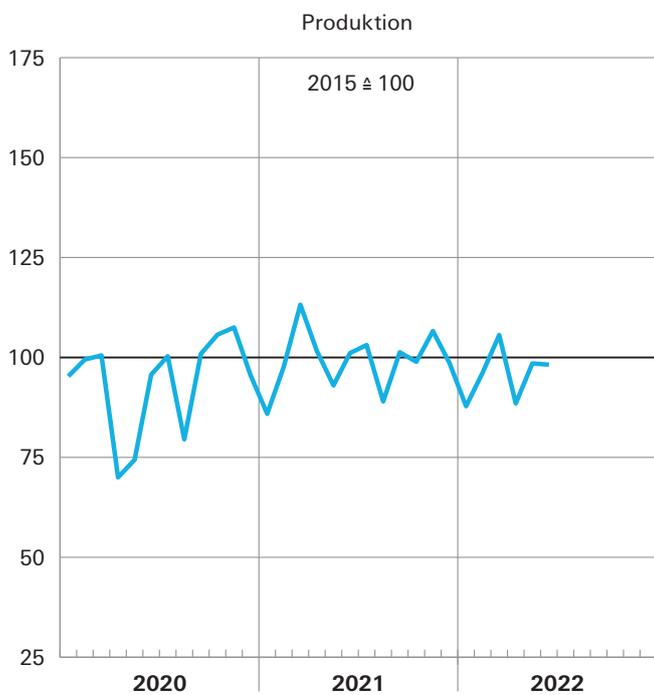
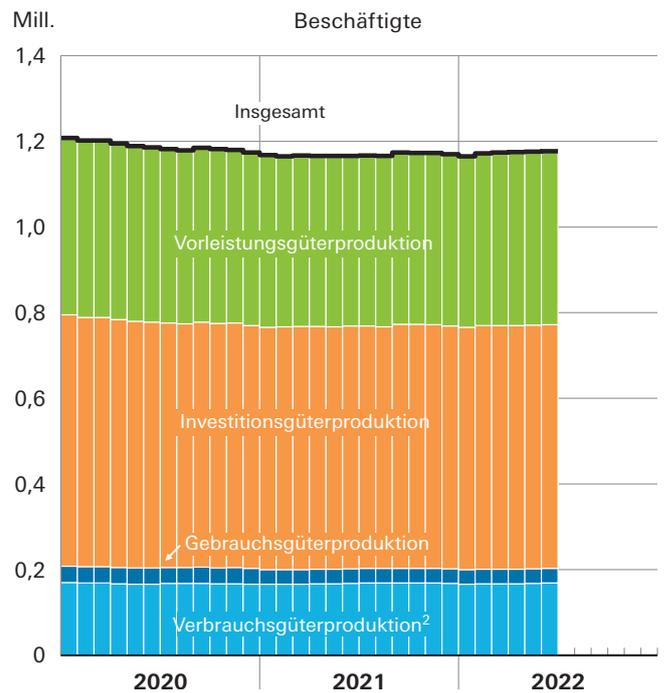
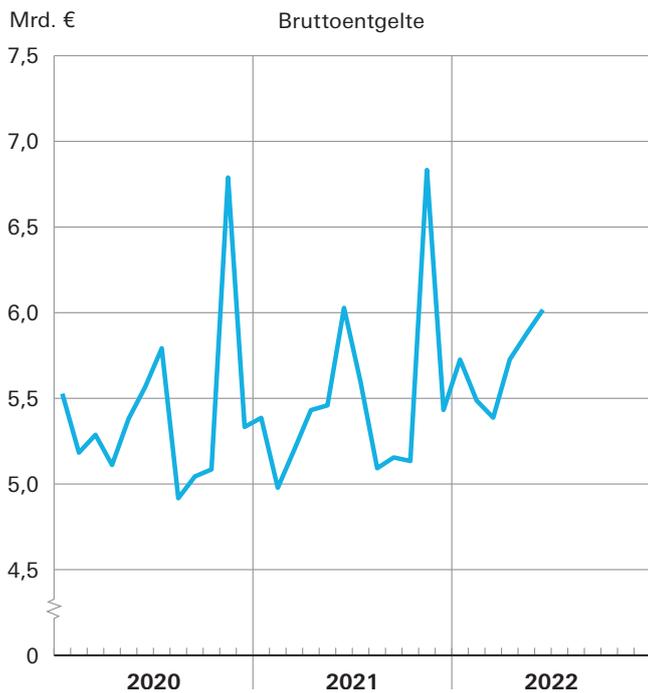
Tsd. Insolvenzen



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Insolvenzen unter: <http://q.bayern.de/insolvenzen>

1 Einschließlich Verbraucherinsolvenzen.

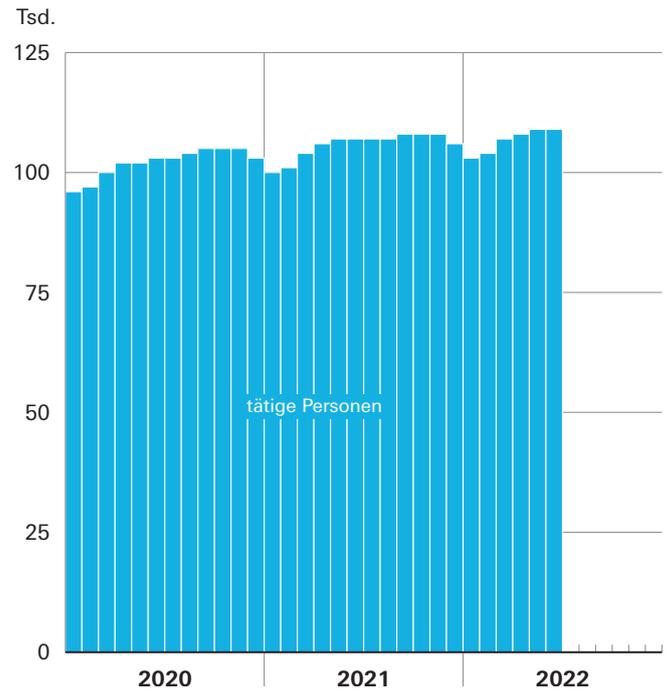
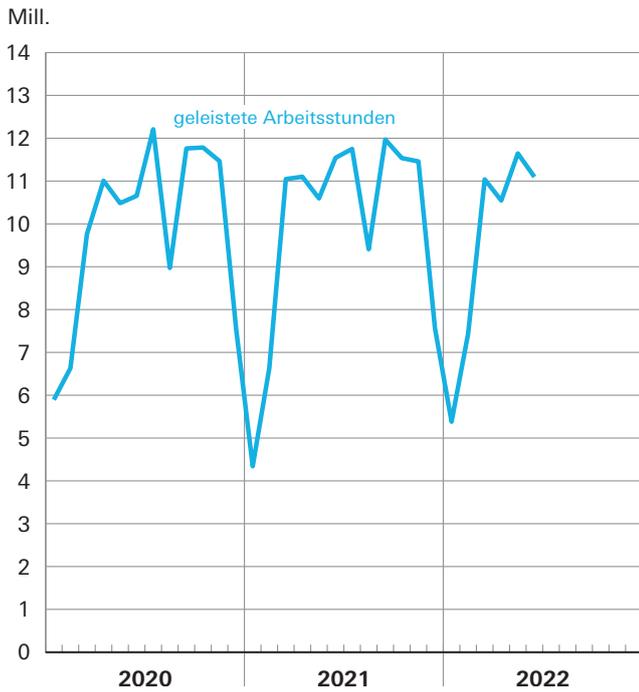
Verarbeitendes Gewerbe¹



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Verarbeitendes Gewerbe unter: <http://q.bayern.de/verarbeitendesgewerbe>

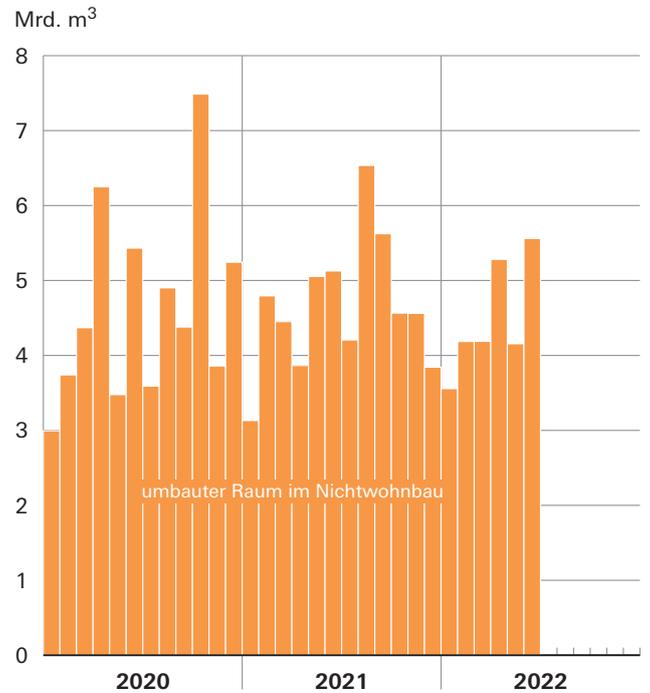
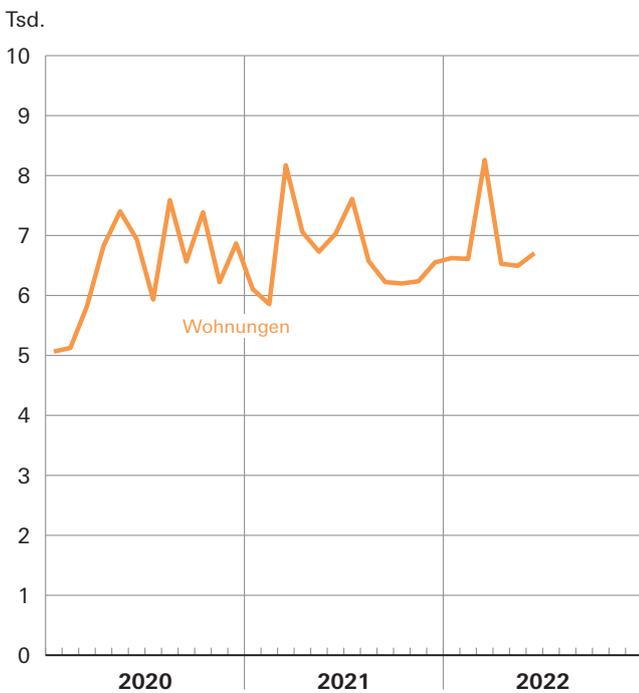
¹ Sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; nur Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten. ² Einschließlich Energie.

Bauhauptgewerbe



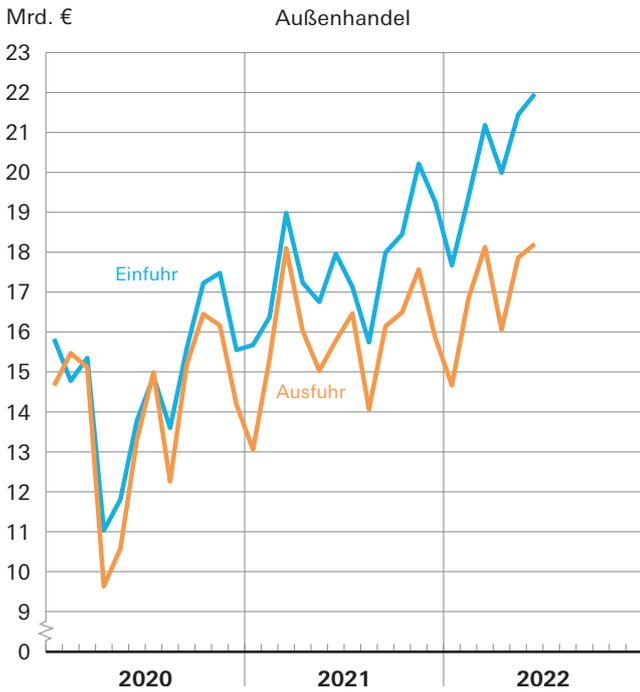
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Baugewerbe unter: <http://q.bayern.de/baugewerbe>

Baugenehmigungen

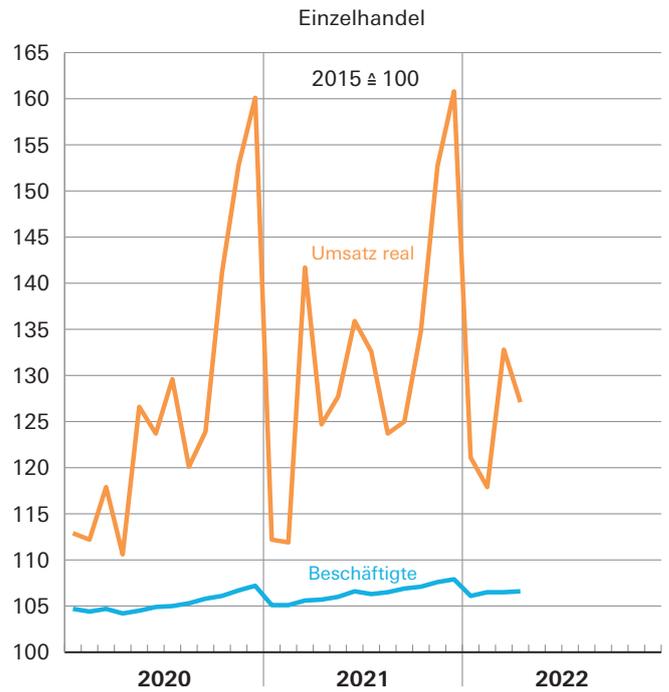


Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Baugenehmigungen unter: <http://q.bayern.de/bautaetigkeit>

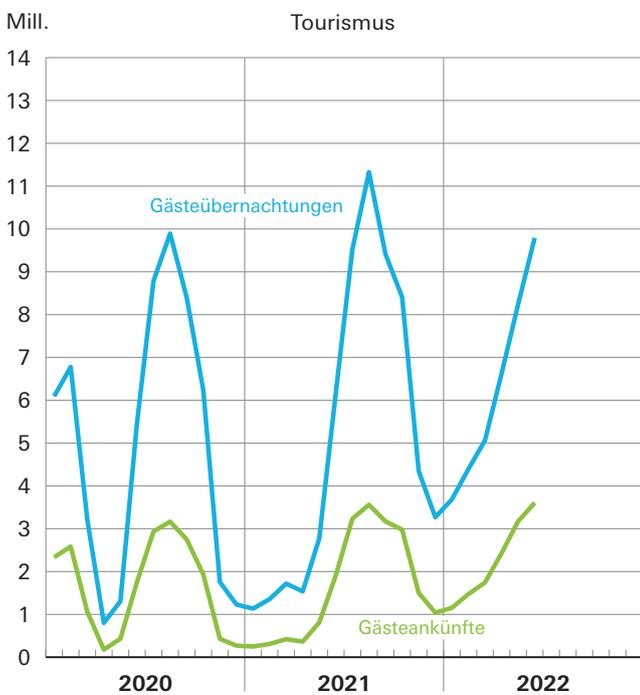
Handel und Gastgewerbe



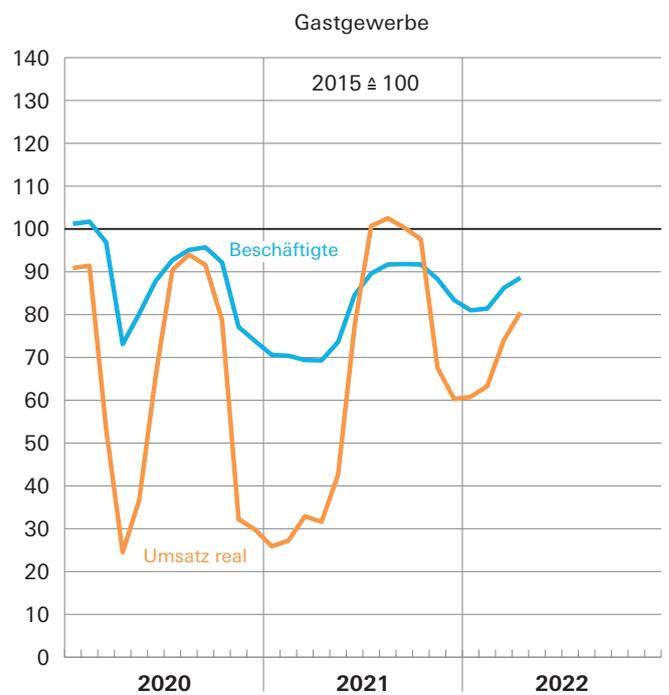
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Außenhandel unter: <http://q.bayern.de/aussenhandel>



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Einzelhandel unter: <http://q.bayern.de/binnenhandel>

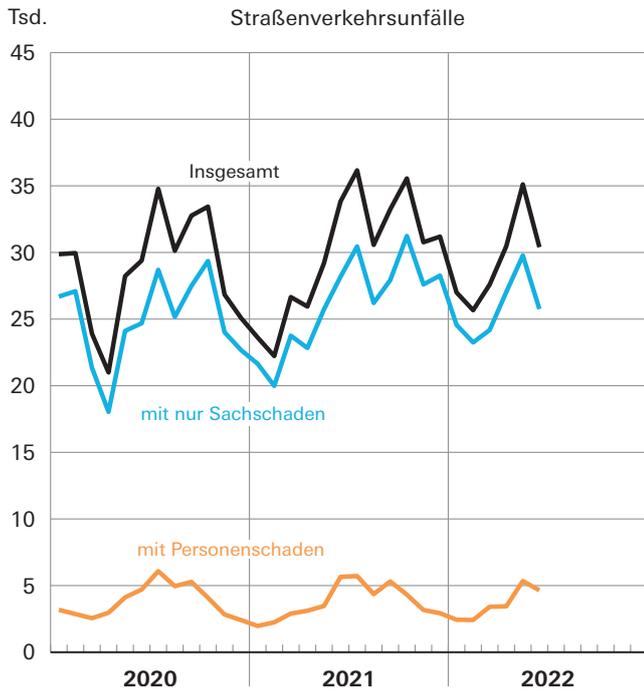


Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Tourismus unter: <http://q.bayern.de/fremdenverkehr>

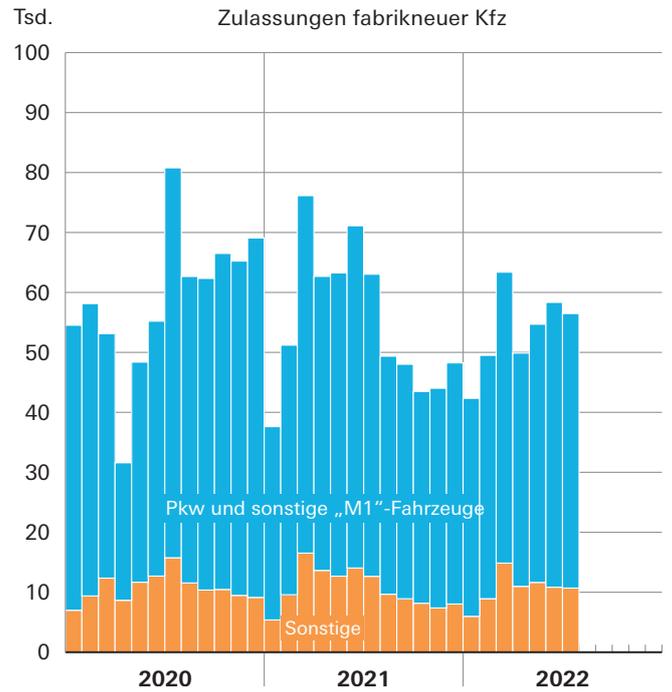


Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Gastgewerbe unter: <http://q.bayern.de/gastgewerbe>

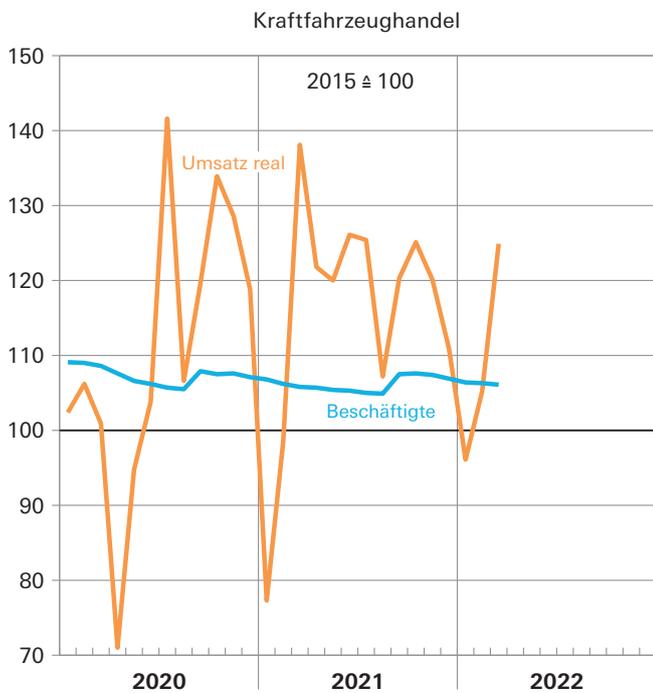
Verkehr



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Straßenverkehrsunfälle unter: <http://q.bayern.de/unfaelle>

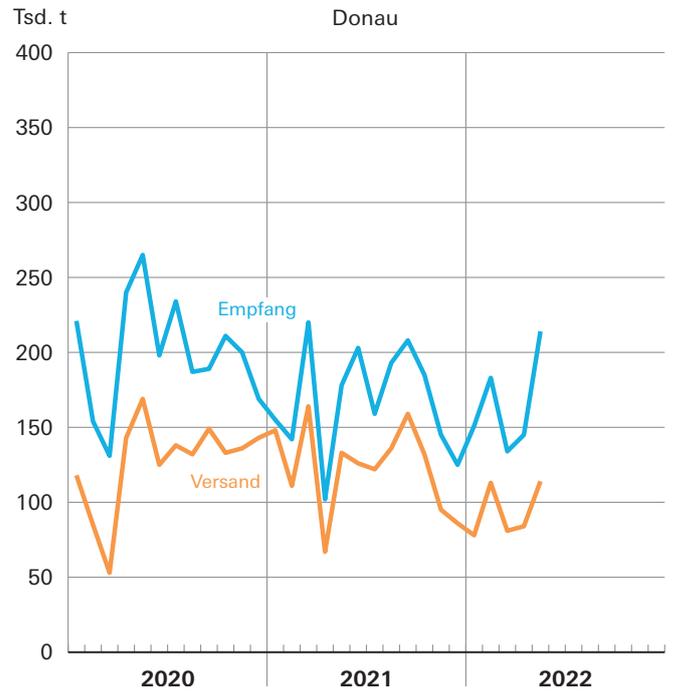
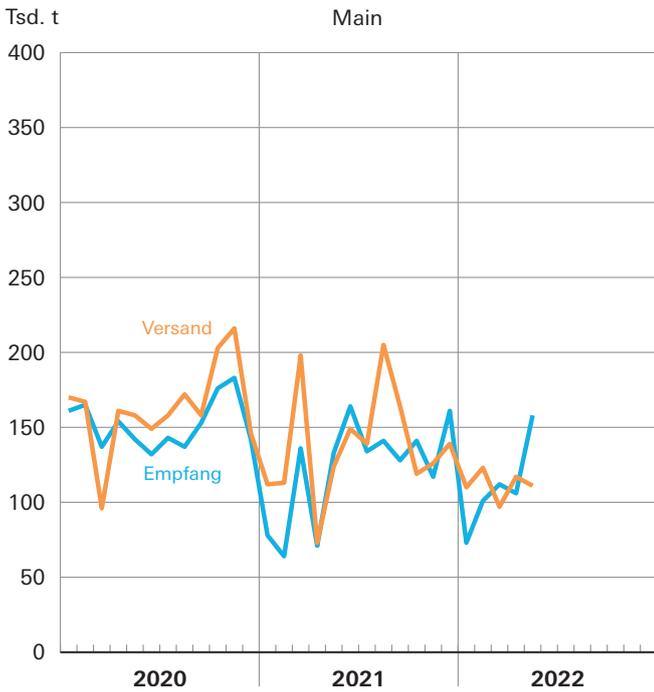


Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Kfz-Zulassungen unter: <http://q.bayern.de/zulassungen>



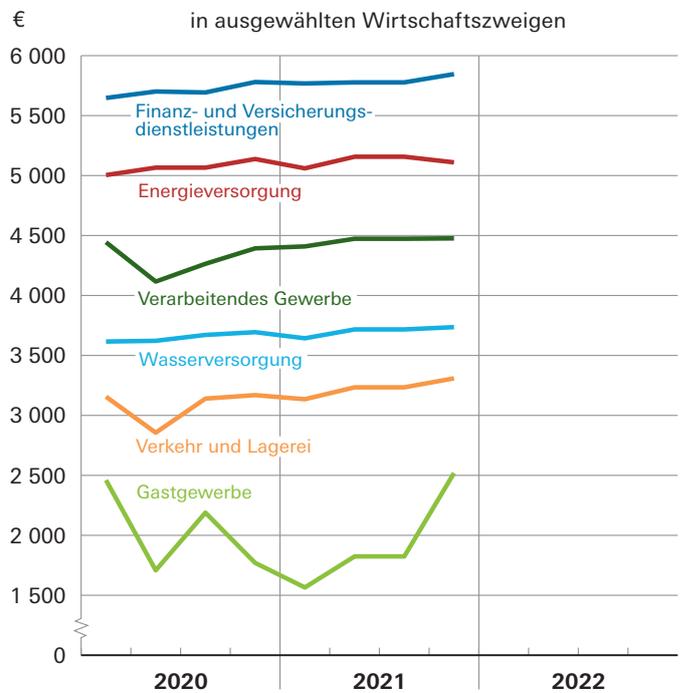
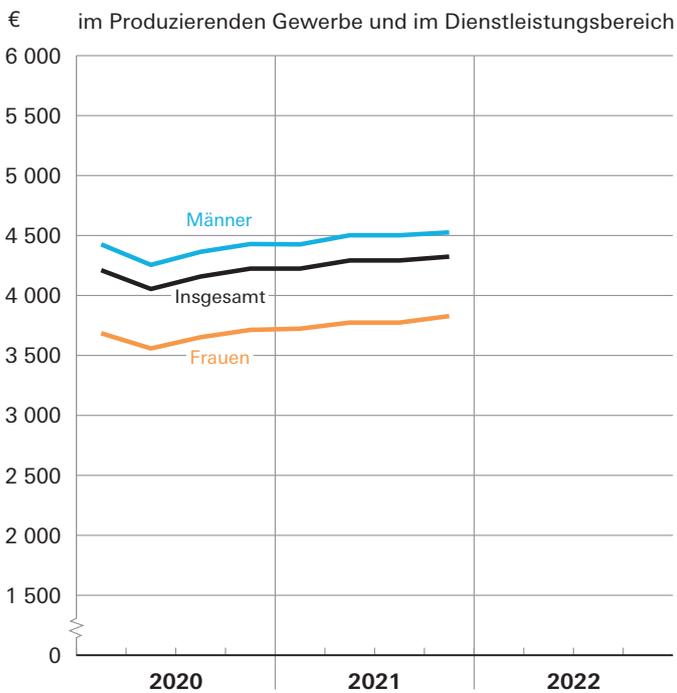
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Einzelhandel unter: <http://q.bayern.de/kfz-handel>

Binnenschifffahrt



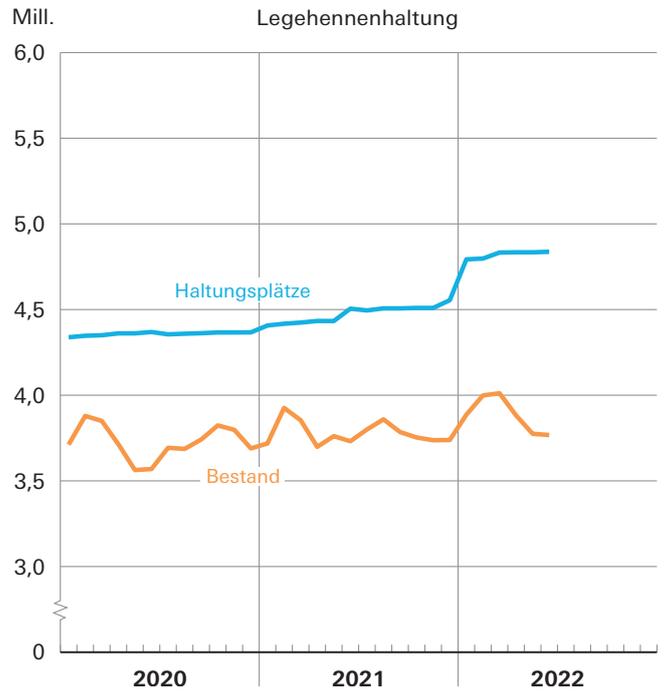
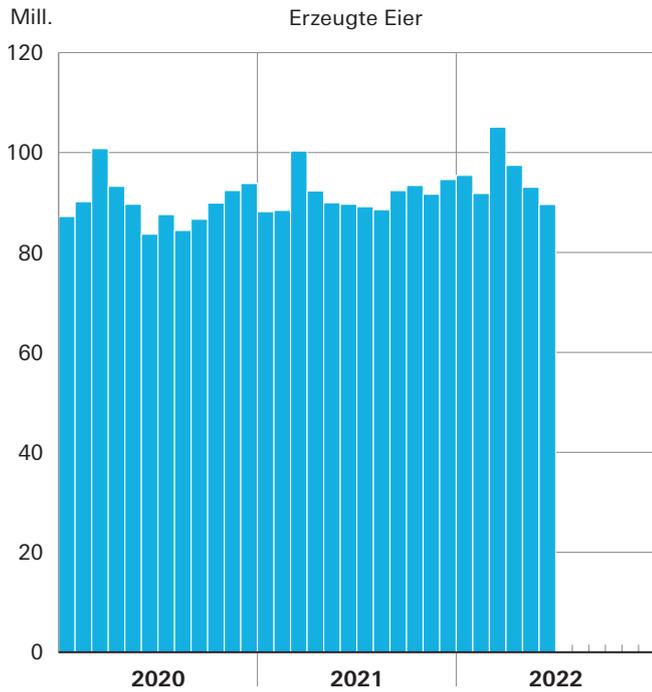
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Binnenschifffahrt unter: <http://q.bayern.de/binnenschifffahrt>

Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer

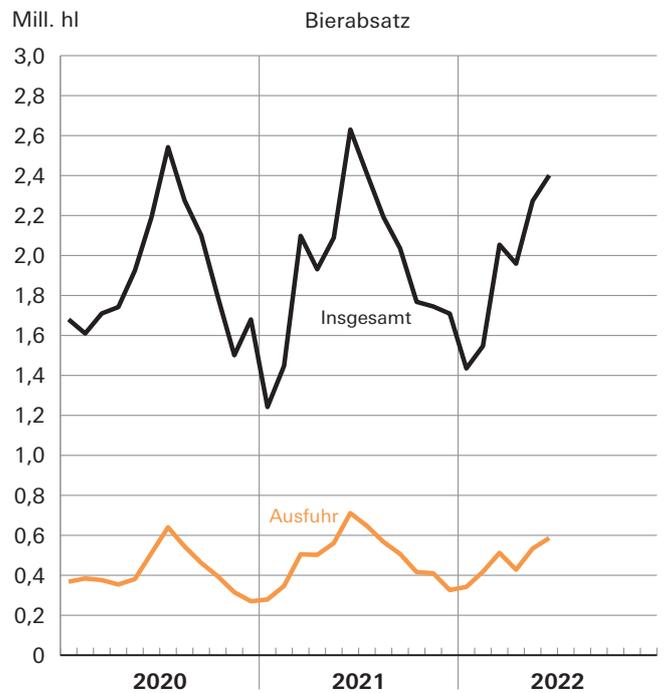
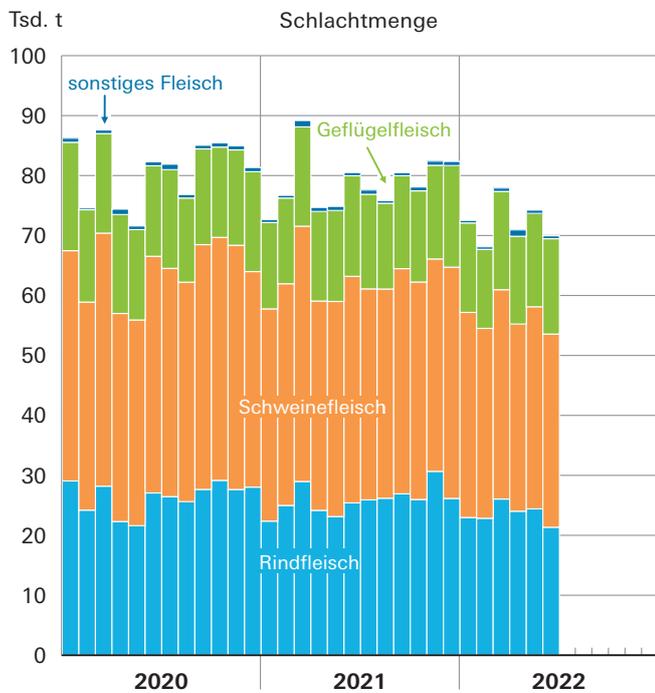


Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Verdienste unter: <http://q.bayern.de/verdienste>

Landwirtschaft



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Landwirtschaft unter: <http://q.bayern.de/tiererzeugnisse>

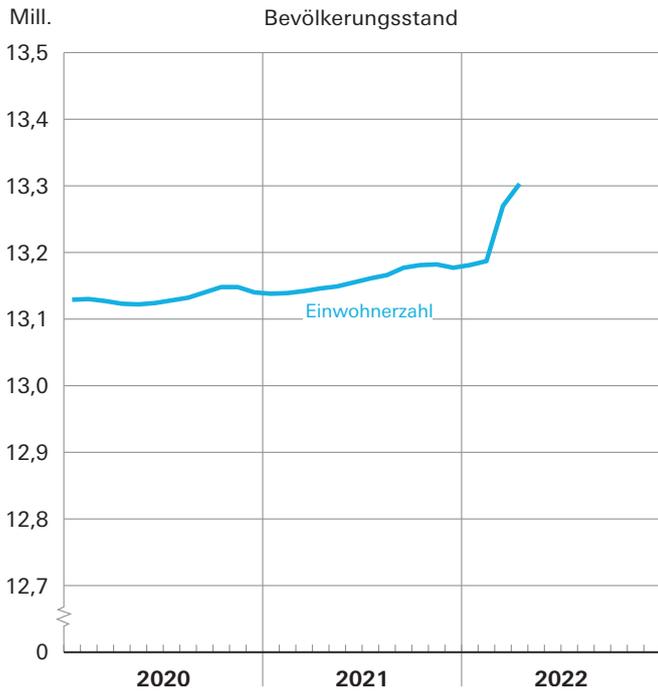


Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Schlachtmengen unter: <http://q.bayern.de/tiererzeugnisse>

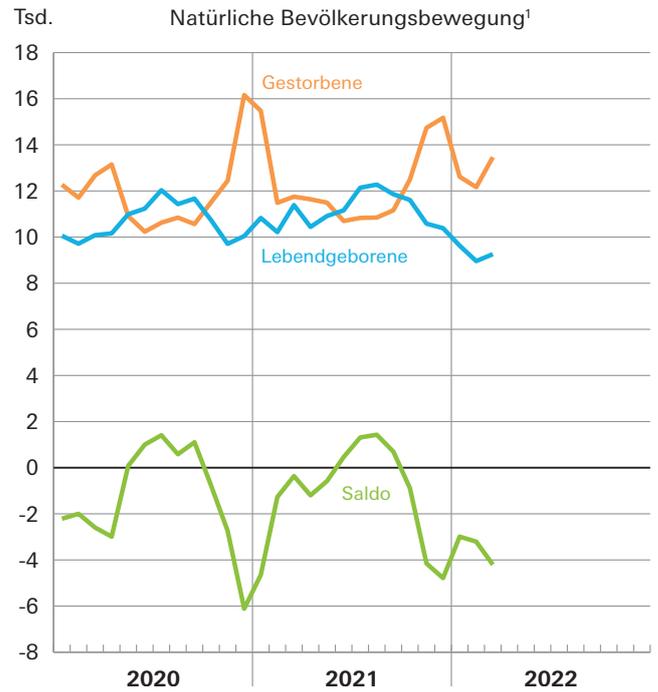


Aus: Statistisches Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 9.2.1: Finanzen und Steuern, Absatz von Bier <http://q.bayern.de/bierabsatz>

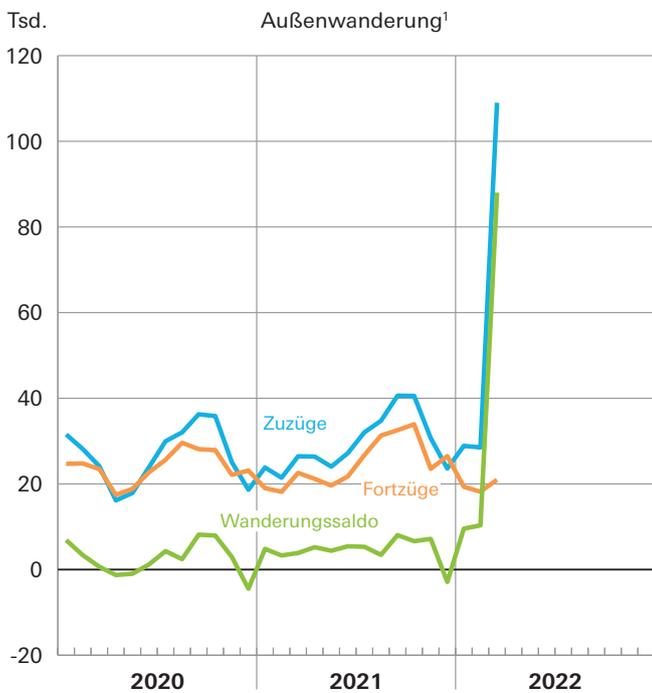
Bevölkerung



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Bevölkerung unter: <http://q.bayern.de/bevoelkerung>



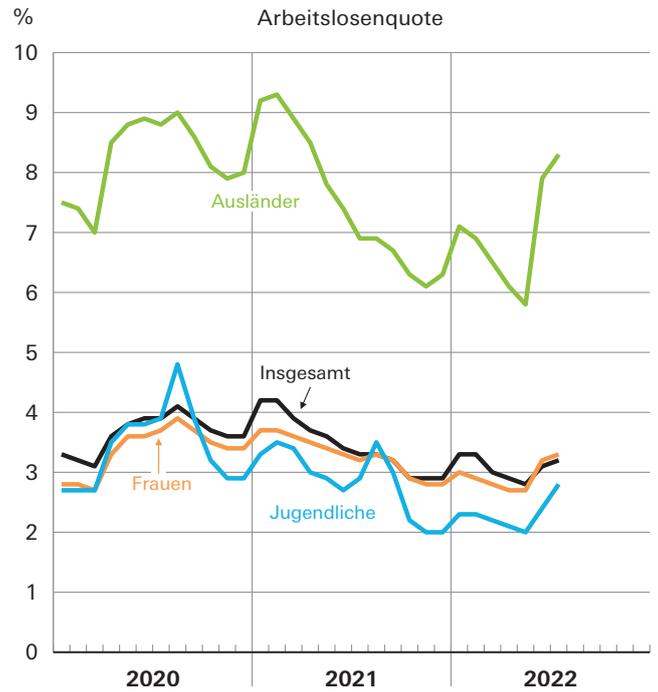
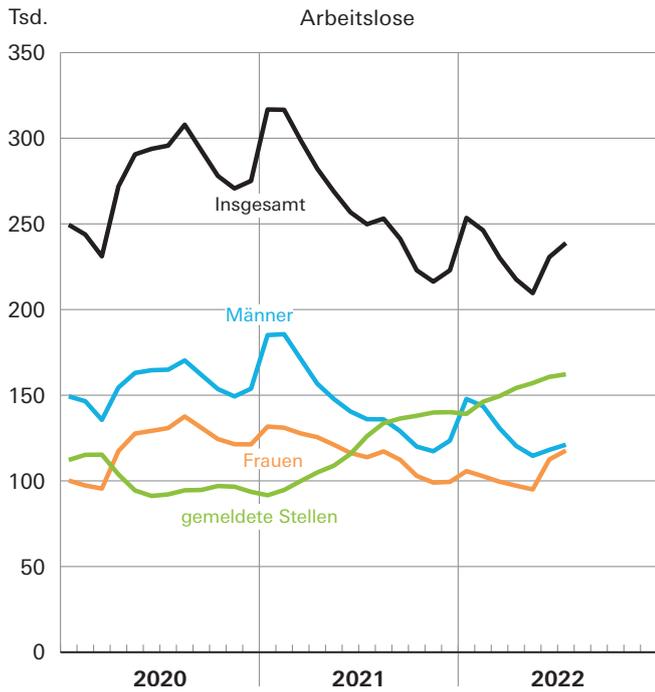
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema natürliche Bevölkerungsbewegung unter: <http://q.bayern.de/bewegungen>



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Wanderungen unter: <http://q.bayern.de/wanderungen>

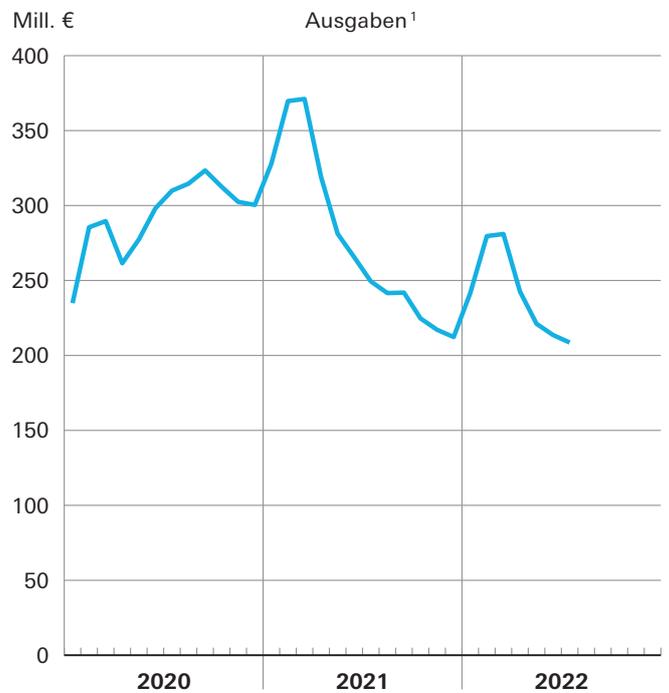
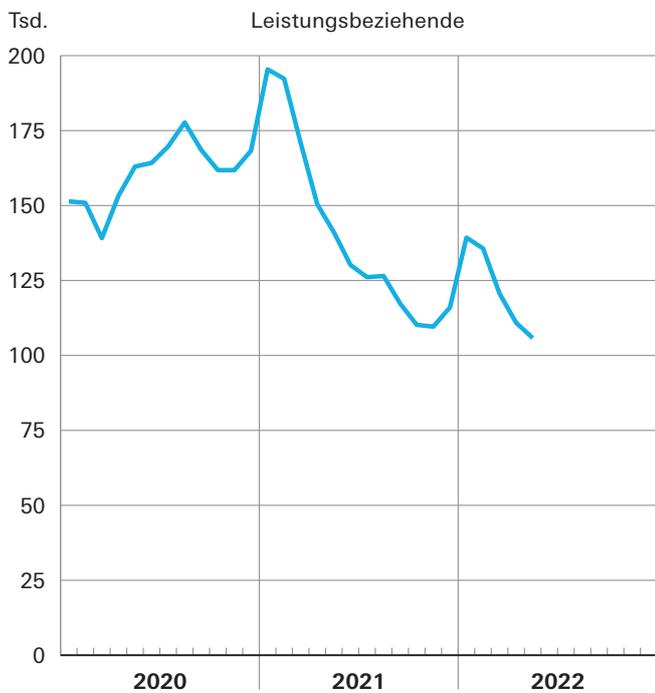
¹ Die Zahlen der natürlichen Bevölkerungsbewegung und der Wanderungen geben den jeweils aktuellen Stand des Monats im noch nicht abgeschlossenen Berichtsjahr wieder. Bis zum Ende des Jahres können Nachmeldungen der Städte und Gemeinden für die einzelnen Monate erfolgen, so dass sich die endgültigen Monatsergebnisse noch ändern können.

Arbeitsmarkt



Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Arbeitsmarkt unter: <http://q.bayern.de/erwerbstaetigkeit>

Arbeitslosengeld I



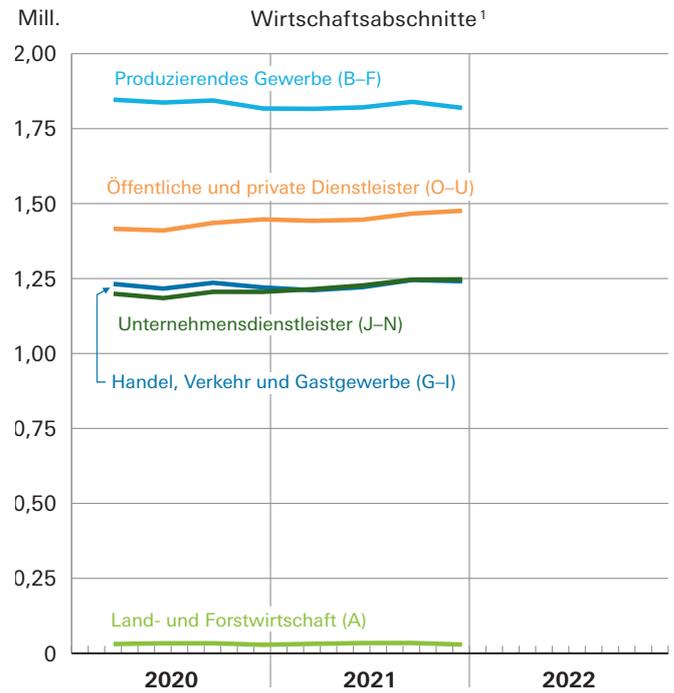
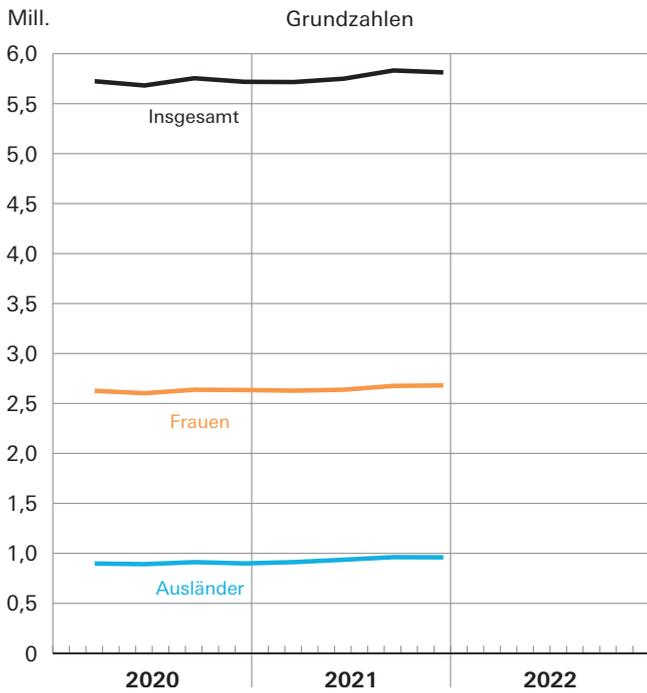
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Leistungsbeziehende unter: <http://q.bayern.de/leistungsbeziehende>



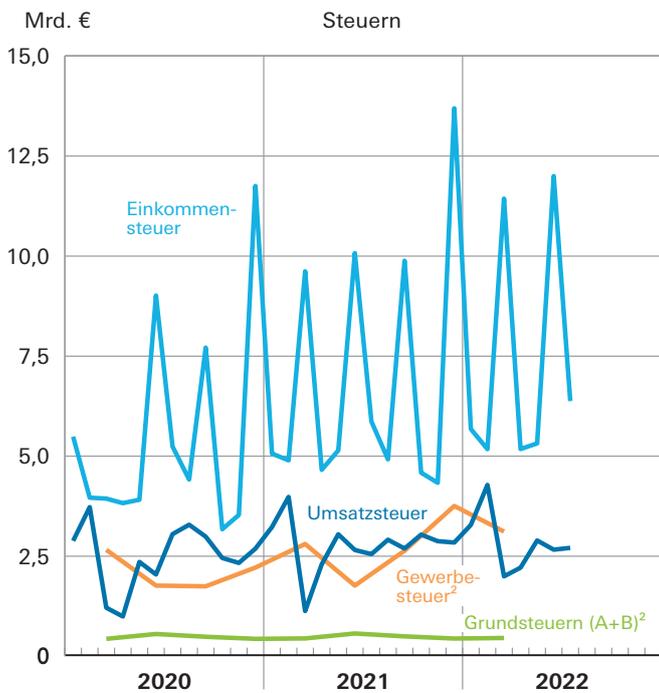
Weitere Informationen und Statistiken zum Thema Sozialausgaben unter: <http://q.bayern.de/sozialhilfeausgaben>

1 Ab 2016 inklusive Arbeitslosengeld bei beruflicher Weiterbildung.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz



Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Beschäftigte unter:
<http://q.bayern.de/erwerbstaetigkeit>



Weitere Informationen und Statistiken
zum Thema Steuern unter:
<http://q.bayern.de/steuern>

¹ Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008); in Klammern WZ-Code (vgl. Statistischer Bericht A6501C). ² Quartalswerte.

Statistische Berichte

Bevölkerung

- Einwohnerzahlen am 31. März 2022
Gemeinden, Kreise und Regierungsbezirke in Bayern
Basis: Zensus 2011
- Ausländische Bevölkerung in Bayern am 31. Dezember 2021
Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung
- Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Sterblichkeit in Bayern von Januar 2016 bis Juni 2022
- Haushalte und Familien in Bayern
Ergebnisse aus dem Mikrozensus 2021

Bildung

- Grundschulen sowie Mittel-/Hauptschulen in Bayern
Stand: Oktober 2021
- Studierende an den Hochschulen in Bayern
Wintersemester 2021/22
Endgültige Ergebnisse

Produzierendes Gewerbe

- Verarbeitendes Gewerbe in Bayern im Juni 2022
(sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden)
- Index der Produktion für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im Juni 2022 (sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden)
Basisjahr 2015
- Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe in Bayern im Juni 2022
Basisjahr 2015

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe in Bayern im Juni 2022

Handwerk

- Handwerk in Bayern 2021
- Endgültige Ergebnisse der vierteljährlichen Handwerksberichterstattung zum zulassungspflichtigen Handwerk

Handel

- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Einzelhandel im Juni 2022
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Kraftfahrzeughandel und Großhandel im Mai 2022
- Ausfuhr und Einfuhr Bayerns im Juni 2022

Tourismus und Gastgewerbe

- Tourismus in Bayern im Juni 2022
- Umsatz und Beschäftigte im bayerischen Gastgewerbe im Juni 2022

Straßen- und Schiffsverkehr

- Straßenverkehrsunfälle in Bayern im Mai 2022
- Binnenschifffahrt in Bayern im Mai 2022

Dienstleistungen, Geld und Kredit

- Struktur des bayerischen Dienstleistungssektors 2020

Sozialleistungen

- Sozialhilfe in Bayern 2021
Teil I: Ausgaben und Einnahmen
- Sozialhilfe in Bayern 2018
Teil 2: Empfängerinnen und Empfänger

Öffentliche Finanzen

- Einkommen der natürlichen Personen in Bayern 2018
Ergebnisse der Lohn- und Einkommensteuerstatistik

Preise und Preisindizes

- Verbraucherpreisindex für Bayern
Monatliche Indexwerte von Januar 2015 bis Juli 2022
- Verbraucherpreisindex für Deutschland im Juli 2022
- Verbraucherpreisindex für Deutschland im Juni 2022

Verzeichnisse

Stiftungen, Gerichte, Bürgermeister und Landräte

- Verzeichnis der Ersten Bürgermeister, Oberbürgermeister und Landräte – Aktualisierung Stand 1. August 2022

Publikationsservice

Das Bayerische Landesamt für Statistik veröffentlicht jährlich über 400 Publikationen. Das Veröffentlichungsverzeichnis ist im Internet als Datei verfügbar, kann aber auch als Druckversion kostenlos zugesandt werden.

Kostenlos

ist der Download der meisten Veröffentlichungen, zum Beispiel von Statistischen Berichten (PDF- oder Excel-Format).

Kostenpflichtig

sind alle Printversionen (auch von Statistischen Berichten), Datenträger und ausgewählte Dateien (zum Beispiel von Verzeichnissen, von Beiträgen, vom Jahrbuch).

Publikationsservice



Alle Veröffentlichungen sind im Internet verfügbar unter www.statistik.bayern.de/produkte



Bibliothek des Bayerischen Landesamts für Statistik



Die Bibliothek des Bayerischen Landesamts für Statistik ist eine der ältesten und größten statistischen Spezialbibliotheken in Deutschland mit einem Präsenzbestand von derzeit mehr als 120 000 Bänden und 110 laufenden Fachzeitschriften. Eine herausragende Spezialität ist der reichhaltige Altbestand aus dem 19. Jahrhundert – eine Fundgrube statistischer Kostbarkeiten.

Neben dieser historischen Statistiksammlung besitzt die Bibliothek die einschlägigen Quellenwerke der amtlichen Statistik des In- und Auslands, Statistiken anderer nichtamtlicher Institutionen, Literatur zu statistischen Methoden, Standardwerke der Wirtschafts- und Sozialwis-

senschaften sowie die wichtigsten Zeitschriften zur Informations- und Kommunikationstechnik.

Online- und Karten-Kataloge sowie eine kompetente Beratung durch das Personal der Bibliothek erleichtern die Literaturrecherche. Jedes Buch der Präsenzbibliothek ist sofort verfügbar. Ein Leseraum mit Scanmöglichkeit bietet Platz zum Arbeiten. Anfragen werden gerne per E-Mail, Telefon oder Post entgegengenommen.

Öffnungszeiten der Bibliothek:
Montag bis Freitag 9–12 Uhr
sowie nach Vereinbarung